

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement-Preis pränumerando:
 Vierteljahr 3,50 Mk., monatl. 1,10 Mk.,
 wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 Nummer mit Illustration Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Chonement: 1,10 Mark pro Monat,
 eingetragene in der Post-Belegungs-
 Verzeichnisse für 1901 unter Nr. 7071.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Bedingungen
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonne
 jeile oder deren Raum 40 Pf., für
 politische und gesellschaftliche Verträge
 und Veranlassungen 20 Pf., für
 „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.
 Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Sonntag, den 14. Juli 1901.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.
 Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

Quittung.

Im Monat Juni gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:
 Alt-Warthau i. Schl., von Parteigenossen 80.—, Berlin, Bei-
 träge der Wahlkreise: 2. Kreis 800.—, 4. Kreis Ost 1000.—,
 4. Kreis Südost 1000.—, darunter A. W. 23 30.—, Moritz und
 Brünge durch H. Müller 3.—, Tischlerei Pohl und Specht, Vier-
 prozente 15.—, 6. Kreis Moabit 239,03 (darunter Priesenhub 7.—,
 G. J. 3.—, 2. Ostkreiser, 1. Belgier 1,20, Geburtstagsfeier Quittungs-
 strasse 89 2.—), 6. Kreis Wedding und Oranienburger Vor-
 stadt 600.— (darunter Bierproj. d. Gießerei Gebr. Arndt 12,65),
 6. Kreis Schönhauser Vorstadt 700.— (darunter A. W.
 Witter 1.—, Aug. Rogge, Steinträger 2.—), 6. Kreis Rosen-
 thaler Vorstadt und Gesundbrunnen 800.—, Berlin, diverse Beiträge:
 Pfl. C. gefüllte Rose 20.—, Dr. L. A. 50.—, A. R. 30.—, Konob.-Arb.
 vom Wedding 5.—, Cigarettenfabrik R. Schulze, Friedrichsfelder-
 strasse 21, 5.—, Jule, Mitterstr. 85, 2. Quartal 19,10, P. S. 50.—,
 A. P. 50.—, E. C. 50.—, von d. Arb. d. Neuen Genossenschaftsbäckerei,
 außer Berger, für Lederkunden von 1.—, M., Summa 19.—,
 Buchhandlung Vorwärts, P. S. 10 000.—, Arbeiter und Arbeiterinnen
 der Buchbinderei v. Pading 15.—, St. 50.—, G. Cohn, Wilmanns-
 3.—, W. G. 2.—, Werlabteil v. M. Bading 20.—, Grachus 3.—,
 Hempel 2.—, Gasmesser Mariendorf d. A. B. 20.—, Kleinfest 1.—,
 Wital d. H.-Dr. 5,70, Mittel d. Verbands Deutscher Buchdrucker in
 „Vorwärts“ 100.—, W. L. 5.—, Roter Bund v. C. R. u. Co.,
 Liegnitzerstr. 27 40.—, Bremen, v. d. Parteigenossen 300.—,
 Vera 50.—, Fuztehub, v. d. Alten durch Weber 3.—, Breslau,
 socialdemokr. Verein 50.—, Crimmitschau, von den Parteigenossen
 250.—, Chemnitz, 16. Jahrl. Reichstagswahlkreis 150.—, Dresden
 2. Sch. 1.—, Darmstadt-Groß-Gerau Wahlkr. 100.—, Elberfeld,
 v. socialdemokratischen Volksverein 300.—, Erfurt, Wahlkreis
 Erf.-Schl. Ziegenb. 50.—, Falkenberg (Oberschl.) 2.—, Frank-
 hausen a. R., v. Parteigenossen 20.—, Frankfurt a. M., durch den
 Vertrauensmann 700.—, Greiz, Wahlkreis a. 2. 50.—, Hastedt,
 von Parteigenossen 10.—, Hagen i. W., Ausgenosse 2.—, Hamburg,
 im Monat Juni in der Expedition des „Echo“ eingegangene 190,20,
 Dahlfurt a. M., 2. Richter 3.—, Hagen i. W., Ungenannt 3.—,
 Hirschberg-Schöna i. Schl., durch den Vertrauensmann 10,40,
 Halle a. S., durch den Vertrauensmann 300.—, Hannover 1000.—,
 Jena, 3. weimarer Wahlkreis, 2. Quartal 80.—, Kiel, vom
 7. Schlesw.-holst. Wahlkreis 100.—, Lahr i. W., Altvater 5.—,
 München, Waldläufer 5.—, Nürnberg-Altendorf, sociald. Verein 20.—,
 Niederrhein, 19. Jahrl. Reichstags-Wahlkreis 50.—, Pottsdampel,
 6. Jahrl. Reichstagswahlkreis und Gewerkschaftskreis Blauenfeld
 Grund 200.—, Solingen, durch den Vertrauensmann E. F. von
 den Parteigenossen in Gräfrath 15.—, vom Volksverein in Wald
 25.—, vom Volksverein in Solingen 7.—, vom glücklichen
 Gewinner in Wald 3.—, Summa 50.—, Schiffbed, social-
 demokratischer Verein 75.—, Schwabischer Zinsgroßchen 250.—,
 Witzge, sociald. Verein in Dr. Lieberd Wahlkreis 50.—, A. J. J.
 2000.—, Jarzge, gesammelt auf einer Kundtane von deutschen
 Genossen 3,10.

Zu der Quittung in Nr. 196 des „Vorwärts“ vom
 14. Juni dieses Jahres muß es unter den Einzelbeiträgen des
 vierten Berliner Wahlkreises nicht heißen Langer'scher Gesangs-
 verein, sondern Langer'scher Doppelquartett. Der in der gleichen
 Quittung unter Zeitig aufgeführte Betrag von 50.— wurde ge-
 geben von den Parteigenossen des Wahlkreises Zeitig-Weißensfeld-
 Rammberg.

Berlin, den 11. Juli 1901.
 Für den Parteivorstand:
 A. Gerisch, Kreuzbergstr. 30.

Die Gewerbe-Aufsicht in Berlin-Charlottenburg 1900.

Berlin ist neben München-Gladbach vorläufig der einzige
 Bezirk, in dem auch eine Assistentin bei der Gewerbe-
 Aufsicht angestellt ist. Das Ergebnis ihrer Tätigkeit kenn-
 zeichnet die Rolle, welche heute die Gewerbe-Aufsicht spielt.
 Die Unternehmer, heißt es im amtlichen Bericht, den
 der Regierungs- und Gewerbe-Rat Hartmann erstattet hat,
 nahmen anfänglich eine ablehnende Haltung gegen
 die Assistentin ein! Natürlich — sie witterten „neue Chikanen“,
 wie sie die Kontrolle der gesetzlichen Vorschriften zu nennen
 beliebten! Allmählich scheinen sie sich aber in das Unabänder-
 liche gefügt zu haben, namentlich da Fräul. Reichert
 sich nicht verblüffen ließ; der Gewerbe-Rat stellt ihr das
 Zeugnis aus, daß sie „durch ihre Sachkenntnis und ihr ruhiges
 sicheres Auftreten die anfänglich ablehnende Haltung der
 Unternehmer bald beseitigte.“ Persönliche nähere Beziehungen
 zu den Arbeiterinnen hat sie noch nicht bekommen, die Ver-
 mittlerin, die ihr zuging, sind fast ausschließlich durch
 Vermittelung der Beschwerdekommision zuge-
 gangen.

Das ist auch der ganz richtige Weg und wenn die
 Assistentin fortfährt, diese Beschwerden so wie bisher gewissen-
 haft zu beachten, wird sie sich als sehr nützlich erweisen.
 Gehört doch Berlin mit zu denjenigen Orten, in denen die
 unzureichende Anzahl von Gewerbe-Auf-
 sichts-Beamten es zur Unmöglichkeit macht, daß
 eine genügende Kontrolle der Arbeiterschutz-Vestimmungen
 besteht, wenn nicht die Arbeiter selber diese Aufsicht
 übernehmen und durch Beschwerden an die Aufsichts-
 beamten deren Aufmerksamkeit dorthin lenken, wo sie not
 thut. Von den im Bezirk Berlin-Charlottenburg vorhandenen
 9774 Fabriken mit 229 228 Arbeitern wurden im Jahre 1900
 nur 3689 Fabriken, das sind 38 Proz., mit 140 269 Ar-
 beitern, das sind 61 Proz., revidiert, mithin noch weniger,
 als der Durchschnitt für Preußen ergibt, da er 39 Proz. der
 Fabriken und 75 Proz. der Arbeiter beträgt.

In einer Großstadt wie Berlin können die Arbeiter nicht
 direkt mit dem Aufsichtsbeamten in Verbindung treten und
 ihn nicht in der Sprechstunde aufsuchen, weil ihnen dies die
 weiten Entfernungen zu beschwerlich machen. Des-
 halb war auch der Besuch der Sprechstunden „kaum
 nennenswert“. Dagegen hat die Zahl der schrift-
 lichen Beschwerden zugenommen; „eine große
 Zahl dieser meist voll begründeten Klagen ging
 anonym ein.“

Der wirtschaftliche Aufschwung des vergangenen Jahres
 gab sich in einer Zunahme der beschäftigten
 Arbeiter kund. Die Zahl der Jugendlichen betrug
 14 023 und war um 3,7 Proz. gestiegen, die der Arbeiter-
 rinnen über 16 Jahr betrug 60 340 und war um 7,2 Proz.
 gestiegen, die der männlichen erwachsenen Ar-
 beiter betrug 154 820 und war um 10,5 Proz. gestiegen.
 In der Maschinenindustrie, (1) hauptsächlich bei der Fabrikation
 elektrischer Glühlampen und Telephonapparate nahm die Zahl
 der Arbeiterinnen um 28 Proz. zu und beträgt jetzt
 gegen 5500, in der Textilindustrie wuchs sie um 17 Proz. und
 beträgt jetzt gegen 5500. Die Gesamtzahl der Arbeiterinnen
 im Verhältnis zu der der Arbeiter ist aber geringer als im
 Vorjahre, nämlich 26,3 Proz. gegen 27 Proz.

Die im Sommer 1900 eingetretene Beunruhigung der
 Industrie hat jedoch, wie der Bericht mittelt, eine Anzahl
 von Fabriken zur Einschränkung der Produktion gezwungen
 und die Nachfrage nach Arbeitskräften vermindert. Arbeiter-
 entlassungen haben zwar im bemerkenswerten Umfange
 nur vereinzelt stattgefunden, aber das intensive Arbeiten mit
 Ueberstunden hat aufgehört; in der Maschinen- und
 Eisenindustrie ist in vielen Betrieben sogar eine Ver-
 kürzung der regelmäßigen Arbeitszeit vor-
 genommen worden.

Welch schwerer Zukunft die Arbeiter jetzt entgegengehen,
 wo die Krisis immer mehr um sich greift, zeigt der Hinweis
 der Aufsichtsbeamten, daß schon im Vorjahr zu dem Minder-
 verdienst noch die Steigerung der Preise für Lebens-
 mittel und Brennmaterial hinzukam, dem sich die
 für Wohnung hinzugesellte!

Einige Fälle besonders harter Ausbeutung, namentlich
 jugendlicher und weiblicher Arbeiter, konnten
 die Aufsichtsbeamten feststellen — die weitaus meisten Fälle
 entziehen sich ja ihrer Kenntnis, da es vorwiegend die
 kleineren Betriebe sind, in denen sie am meisten vorkommen
 und gerade diese am wenigsten von den Beamten besucht
 werden.

„Kleinere Betriebe,“ heißt es im Bericht, „ließen
 sich öfter durch ihre schwierige wirtschaftliche Lage dazu
 verleiten, sich durch Annahme einer zu großen Zahl jugend-
 licher Arbeiter billige Hilfskräfte zu verschaffen.
 Vielleicht wird es möglich sein, öfter auf Grund des § 128
 der Gewerbe-Ordnung, welcher eine Beschränkung der Zahl
 der Lehrlinge zuläßt, gegen solchen Mißbrauch einzuschreiten.
 In einem Falle ist dies auf Anregung des Gewerbe-Rats
 seitens der Gewerbe-Deputation des Magistrats, welche hier
 zuständig ist, geschehen. Für eine Mechaniker-Lehrwerkstatt
 wurde die Zahl der Lehrlinge auf sechs festgesetzt und dabei
 die Bedingung gestellt, daß außer dem Inhaber noch ein
 Werkmeister sich mit ihrer Ausbildung befassen müsse.“

Die Arbeiterinnen in Konfektionswerk-
 stätten leiden unter der halben und lahmen Art der für
 sie erlassenen Schutzbefehle. Diese gestalten für 60 Tage
 im Jahre eine länger als 11 Stunden dauernde Arbeitszeit;
 flugs haben die Unternehmer diese Ueberarbeit auf die Sonn-
 abende verlegt, an denen die Arbeiterinnen sonst nicht nach
 5 1/2 Uhr nachmittags beschäftigt werden dürften. Dadurch ist
 für die Berliner Konfektionsarbeiterinnen noch eine Ver-
 schlechterung gegenüber der früheren Zeit, in der keine
 Verordnung sie angeblich schützte, eingetreten, da früher für
 sie weit zeitiger als jetzt der Schluß der Arbeit am Sonn-
 abend eintrat!

Ganz schutlos sind die Arbeiterinnen in denjenigen
 Handelsgeschäften der Konfektionsindustrie
 geblieben, in denen Werkstätten zur Abänderung der vom
 Lager verkauften Stücke unterhalten werden. Die Arbeitszeit
 ist dort oft übermäßig lang — da aber diese Werkstätten
 weder zu den Fabriken noch zu den Konfektionswerkstätten
 gerechnet werden, sind die Arbeiterinnen in denselben schutz-
 los. Wie überhaupt eine Verbesserung der im Jahre 1897
 erlassenen Verordnung notwendig ist, so in erster Linie eine
 solche, welche die Beschränkung auf Großbetriebe aufhebt und
 die Schutzbefimmungen auf alle Betriebe der Konfektion
 ausdehnt.

Gegenüber den Arbeitern suchen sich die Unternehmer
 auch im Berliner Bezirk dadurch um den gesetzlichen Schutz
 herumzuschleichen, daß sie in den Arbeitsordnungen die Ver-
 stimmung des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches
 außer Kraft setzen, so daß der Arbeiter, der für eine verhältnis-
 mäßig nicht erhebliche Zeit durch einen in seiner Person
 liegenden Grund ohne sein Verschulden an der Dienstleistung
 verhindert wird, nicht den ihm durch § 616 des B. G. B.
 zugesicherten Lohn erhält. Gewerbe-Rat Hartmann wendet
 sich mit erfolgreicher Schärfe gegen diesen Mißbrauch ihrer
 Macht, den die Unternehmer hiermit treiben. Er sagt: „Es
 muß als unbillig bezeichnet werden, wenn ein von der
 bürgerlichen Gesetzgebung anerkanntes Recht vollständig zu
 nichte gemacht wird, und wenn es sich Unternehmer-

Verbände, z. B. die hiesige Tischlerinnung, an-
 gelegen sein lassen, dieses Vorgehen allgemein zu
 machen.“

Selbst wird ja dieser wohlverdiente Rüssel, den
 der Gewerbe-Rat der Tischlerinnung erteilt, nicht, dazu
 sind solche Innungsbrüder viel zu dickfellig. Hier
 könnte nur ein planmäßiges und geschlossenes
 Vorgehen der Berliner Tischler den Innungs-
 herren beibringen, daß auch sie verpflichtet sind, nicht
 wider die guten Sitten zu handeln!

Rechte wollen ja die Unternehmer den Arbeitern über-
 haupt nicht zugestehen und so ist denn auch das winzige
 Recht, daß Arbeiterausschüsse gebildet werden können,
 nur in ganz geringem Umfange zur Geltung gekommen.
 Mehr Einsicht beweisen die Statuten der von der Allge-
 meinen Elektrizitätsgesellschaft ins Leben ge-
 rufenen Wohlfahrtsausschüsse. Sie bestehen aus
 Ingenieuren, Meistern, Arbeitern und Arbeiterinnen; letztere
 werden von der Direktion aus den Vorstandsmitgliedern bzw. den
 Delegierten der Betriebs-Krankenkasse ernannt, besser wäre, die
 Direktion überließe den Mitgliedern der Klasse die Wahl auch dieser
 Vertrauensleute. Der Ausschuss hat die Aufgabe, durch eine
 regelmäßige Besichtigung sämtlicher Räume der Apparaturfabrik
 dafür Sorge zu tragen, daß fehlende Schutz- oder
 Sicherheitsvorrichtungen oder Verbesserungen
 derselben an Maschinen und dergleichen schnellstens angebracht
 werden. Ferner hat er besonders zu beachten, ob den
 sanitären Erfordernissen in den Fabrikräumen,
 Höfen usw. Genüge geleistet wird und ob die zum Schutz
 gegen elektrische Leitungen, Feuers- und Explosionsgefahr
 durch leicht entzündliche Stoffe wie Benzin usw. getroffenen
 Vorkehrungen und Maßnahmen zweckentsprechend sind.

Solche Sicherheitsausschüsse würden die Gewerbe-Aufsicht
 sehr zweckmäßig ergänzen, wenn sie wirklich unabhängig
 ihrer Aufgabe nachgehen können. Dazu gehört, daß die
 Arbeitermitglieder Personen sind, denen das Wohl und Wehe
 ihrer Kollegen wirklich am Herzen liegt, so daß sie den Mut
 haben, für dieselben einzutreten, auch wenn dies der
 Direktion nicht angenehm ist. Wenn den Arbeitern der Fabrik
 die Wahl der Ausschussmitglieder obliegt, wird dadurch
 schon eine gewisse Garantie gegeben, daß charakterfeste Ver-
 treter gewählt werden. Dadurch würden sie auch, indem sie
 an der gesamten Arbeiterschaft als deren Vertrauensleute
 Rückhalt finden, die erforderliche Unabhängigkeit
 gegenüber den Unternehmern besitzen. Ganz besonders für
 die Arbeiter in den chemischen Fabriken wäre auch solcher
 Sicherheitsausschuss dringend erforderlich! Leider weiß der
 Bericht nichts von den so zahlreichen Uebelständen
 zu melden, die in den Berliner chemischen
 Fabriken vorhanden sind und seitens der dort beschäftigten
 Arbeiter schon zum Gegenstand öffentlicher Beschwerden gemacht
 worden sind. Da bei der letzten Versammlung im vorigen Monat
 ein Vertreter der Gewerbe-Inspektion anwesend war, wird
 hoffentlich in diesem Jahre eine eingehende Besichtigung und
 dementsprechende Berichterstattung stattfinden!

Die verschiedenen Fälle von Gesundheitschädigungen, die
 der Berliner Bericht in Metallgießereien, Accumulatorfabriken
 und dergl. mittelt, besprechen wir später einmal bei Betrachtung
 der gewerbebeherrschenden Mißstände im allgemeinen. Hier
 sei nur erwähnt, daß in Bäckereien und Schlächtereien die
 „Schlafräume in recht bedenklichem
 Zustande“ befunden wurden.

Victor Adler im Niederösterreichischen Landtag.

Ein schweres Stück Arbeit ist unserem Parteigenossen Victor Adler
 beschieden, der als erster Socialdemokrat in den niederösterreichischen
 Landtag eingezogen ist. Als einzelner muß er gegen die Horde der
 christlich-socialen Niederrichter stehen, als einzelner das Recht der Vernunft
 und Kultur, den erlösenden und erhöhenden Socialismus gegen die
 unzulässige christlich-socialen Verwahrlosung und Verkommenheit ver-
 teidigen. In seinem Wortführer ist dem Bürgermeistler Zueger, dem
 Obersten aller Schande und Nüch, ein Widerstandler entstanden, dessen
 moralische und intellektuelle Schläge der charakterlose Heros der
 christlich-socialen Demagogie nicht so leicht verwinden wird.

In dieser Woche hatte Genosse Adler bereits Gelegenheit, mit
 den christlich-socialen Herrschaften gründlich abzurechnen. Wir möchten
 aus den Verhandlungen des Landtags einige charakteristische Seiten
 wiedergeben:

Genosse Adler spricht über die von den Merkmalen vertrieben
 Lehren und Lehren, er erklärt, er fürchte sich nicht vor Herrschaften
 Lehren, er fürchte sich vor gar keinem Menschen, der eine Ueber-
 zeugung hat, wenn sie ehrlich ist. Er habe seine Jugend am
 Schottengymnasium zugebracht und sei den Herren dort vielfach zum
 Danke verpflichtet. Es waren ausgezeichnete Pädagogen, die dort
 unterrichtet haben.
 Abg. Sturm: Die werden es heute noch bedauern, daß Sie
 dort in die Schule gegangen sind!
 Abg. Dr. Adler: Das weiß ich nicht. In demselben Jahr-
 gange waren Bernerstorfer und Zemann. Wir alle sind dem Herrn
 Dr. Zueger nicht sehr angenehm geworden, es war ein schlichter
 Jahrgang. (Lachhohle Heiterkeit.)
 Abg. Dr. Zueger: Das war das reine Reblausjahr!
 Abg. Dr. Adler: Also vor politischer Ueberzeugung haben wir
 uns nicht zu fürchten; wovor wir uns aber fürchten, das ist jene

Verderbung des Charakters, die solche Leute wie Herr Dr. Lueger durch seine Wahngelüste herbeiführt. Ich würde meine Kinder ohne weiteres kirchliche Lehren in die Schule geben: ich würde aber nur mit Zittern den Leuten meine Kinder in die Schule geben, die von Ihnen gezwungen sind, ihre Hebräerzeugung zu verleugnen. (Lueger: Das ist eine Phrase!) Für Sie ist alles Phrase, außer das Streben, vorwärts zu kommen und in der Sonne zu weiden und zu Kertern zu gelangen.

Abg. Dr. Lueger: Sie weiden sich in der Sonne, aber sagen Sie, wo wir uns weiden!

Abg. Dr. Adler: Herr Bürgermeister, Sie sind doch dafür bekannt, daß Sie gute Rüge machen, warum machen Sie jetzt so schlechte? (Heiterkeit.) Die Arbeiter stehen jederzeit mit voller Energie und Kraft auf Seite der Lehrer und werden ihr Ausherkeln daran setzen, jedes Amental, das von Ihrer Seite auf die Schule geplant wird, zu vereiteln.

Abg. Schneider: Studentinnen aus der Koboragasse (eine Vordellstraße).

Abg. Dr. Adler: Sie wissen die Frage auf, wodurch eigentlich die Christlichsocialen zur Macht gebracht wurden. Neben der Freiheit unfres Bürgerthums haben Sie auch zur Macht gebracht die Illusionen, die Sie in dem kleinen Bürger zu erwecken verstanden. Sie sagen, wir seien die Feinde des Kleingewerbes; das ist natürlich wieder eine starke optische Täuschung. (Abg. Dr. Lueger: Oh nein!) In Bezug auf Sie, Herr Bürgermeister, habe ich schon seit Jahren eine eigene Auffassung. Die meisten andern Menschen, die ich kenne, sprechen, was sie glauben; Sie, Herr Bürgermeister, glauben, was Sie sprechen, und zwar glauben Sie es nur so lange, als Sie es sprechen, und Sie glauben immer wieder etwas andres. Was ist nun die Ursache, daß Sie sich in Wien und Niederösterreich alles erlauben können? Eine Wahlordnung, die von den Liberalen gemacht wurde. Das Resultat ist heute, daß das Land an die liberale Plutokratie ausgeliefert ist. Wir haben durch die böse Gemeindevahlordnung in Wien eine Erweiterung des Wahlrechts. . . .

Abg. Dr. Lueger: Also kein Wahlrechtsraub?

Abg. Dr. Adler: O ja! Wenn ich auch einen Anspruch auf 1000 fl. habe und Sie fuchteln mir mit einem Hundert unter der Nase herum, geben mir das andre aber nicht, dann haben Sie mir 900 fl. gekaut!

Abg. Dr. Lueger: Sie sind eben ein Jude und kriegen nie genug!

Abg. Dr. Adler: Jetzt haben Sie mich entlarvt; es freut mich, daß Sie nach einer so kurzen Bekanntschaft mich so durchschaut haben. (Heiterkeit links.) Redner bespricht die Wahl in Favoriten und hebt hervor, daß viele Leute in die Wählerlisten keinen Einblick nehmen durften.

Abg. Dr. Lueger: Bitte mir zu sagen, wann und wem die Einsicht verweigert wurde.

Abg. Dr. Adler: Niemand von uns durfte selbst in die Liste schauen.

Abg. Schneider: Natürlich, sonst wäre die Wählerliste gestohlen worden.

Abg. Dr. Adler: Es ist 1/3 Uhr, da scheint die Alkoholvergiftung sich wieder mehr geltend zu machen. Der sehr berechtigte Wunsch aber, diese Wählerliste abzuschreiben, um eine Kontrolle vornehmen zu können, ob alle eingetragen sind, wurde uns abgeschlagen, obwohl wir die unüberlegliche Hebräerzeugung haben, daß in den Händen der christlichsocialen Agitatoren eine vollständige Abschrift dieser Wählerliste war.

Abg. Dr. Lueger: Sie haben sie auch gehabt. Also was beschwerten Sie sich?

Abg. Dr. Adler: Wir hätten sie ein bißchen früher bekommen sollen, zur selben Zeit wie Ihre Parteigenossen.

Abg. Dr. Lueger: Ein andermal bekommen Sie sie gar nicht!

Wenn Sie sich beschwerten, daß Sie sie kriegen, so kriegen Sie sie halt nächstens nicht!

Abg. Dr. Adler: Jetzt habe ich Sie, wie Sie sind. Ich bin Arzt; erlauben Sie mir, Ihnen diesen kranken Fall darzustellen. Ich beschwere mich darüber, daß wir die Wählerliste zu spät, und zwar später als die Bürgermeisterei bekommen haben. Nun steht der Bürgermeister auf und sagt: Sie wollen also die Wählerliste nicht; Sie beschwerten sich, daß Sie sie bekommen, also kriegen Sie sie nicht. Das ist der ganze Lueger, wie er lebt und leidet; ungemein lebenswürdig, feich und laut, aber nicht ein wahrer Faden an ihm.

Abg. Dr. Lueger: Ihm Sie sich nicht so ärgern!

Abg. Dr. Adler: Ich habe es schon lange vermerkt, mich über Sie zu ärgern. Für mich sind Sie nur ein Gegenstand des . . . (Rufe bei der Majorität: des Hasses!) . . . nein, des Abscheus, weil ich Sie für einen für diese Stadt und für dieses Land höchst gefährlichen Menschen halte. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Kern: Weil er ein christlicher Mann ist, darum wird er gehaßt. (Energische Protestrufe seitens der Majorität gegen Dr. Adler.)

Abg. Dr. Adler: Wenn Ihnen diese Herren nicht mehr zuzuhören wären, wäre es ja gar traurig. Aber es wird schon kommen, verlassen Sie sich auf die nicht.

Abg. Dr. Adler: Diese liberale Partei, die da herrscht, wird von der Arbeiterschaft bekämpft in jeder einzelnen ihrer Tendenzen. Wir haben es — und das wissen die Arbeiter — nicht mit einer gewöhnlichen gegnerischen Partei zu thun — wenn Sie nicht wären als liberale, wäre es nicht so gefährlich — liberal ist das preussische Centrum auch. Sie sind etwas weit Schlimmeres. Sie sind die Marodeure des Merkantilismus! Sie haben die politische, sittliche und intellektuelle Verlotterung der Bevölkerung verbreitet. (Unruhe.)

Abg. Dr. Gschmann, der bisher auf der Tribüne saß, springt nun während auf und schreit: Das ist zu viel! Wir lassen uns von Ihnen nicht immer beschimpfen, dazu sind Sie nicht herabgekommen!

Diese Worte sind das Signal zu einem riesigen Sturm. Die Christlichsocialen schreien und drücken alle auf einmal. Der Lueger versucht anfangs die Wäntenden zu beschimpfen. Er ruft dem Gschmann zu: Aber Gschmann! Ruhig! Aber bald sieht er, daß er sich geirrt hat. Die Christlichsocialen sind wirklich durch die Ausführungen des Abg. Adler in das Innerste getroffen. Ihr Ausruf ist diesmal keine Komödie, sondern echte, wirkliche Wut.

Dr. Adler läßt sich durch das Geschrei nicht einschüchtern — er steht anfangs den gestikulierenden und schreienden Menschen zu und versucht mit lauter Stimme den Lärm zu überhören. Es gelingt ihm zumeist. Als aber dann die Kerle zu froh sind und der Oberbock sich erschreckt, die Erfindungen der Zeitungsstrolche der „Deutschen Zeitung“ zu wiederholen, da schlägt Dr. Adler mit der Faust auf den Tisch und schreit die Leute an, daß ihr Augenblicke Ruhe eintritt.

Der Landmarschall läutet während dieses Lärms mit der Glocke, es hört ihn aber niemand.

Die Szene spielte sich etwa folgendermaßen ab:

Abgeordneter Dr. Lueger: Lassen Sie den Vertreter der Koboragasse von Sittlichkeit sprechen.

Abgeordneter Dr. Adler (sehr erregt): Ich konstatiere hier, daß der Bürgermeister der Stadt Wien so weit in den Schmutz hinuntergestiegen ist. . . .

Abgeordneter Sturm: Ihnen die Wahrheit ins Gesicht zu sagen!

Abg. Dr. Adler: . . . eine der niederträchtigsten Verleumdungen, die jemals gegen eine Partei gerichtet wurden, zu wiederholen. (Demonstrativer Beifall auf der Linken.) Er hat sich mit einer elenden Verleumdung befaßt, und diesen Schandfleck wird ihm niemand herunterwaschen!

Abg. Wohlmeyer: Ein frecher Jude.

Abg. Dr. Adler: Ich erkläre Ihnen, daß die Arbeiterschaft diese Partei bekämpft.

Abg. Wohlmeyer: Welche Arbeiterschaft?

Abg. Kern: Ihr lebt von den Arbeiterkreuzern! (Anhaltende Unruhe.)

Abg. Wohlmeyer: Die Bevölkerung hegen Sie auf!

Abgeordneter Dr. Adler: Ich erkläre, daß die Arbeiterschaft diese Partei nicht nur bekämpft, weil sie als eine liberale Partei, sondern weil sie für eine sittliche, politische, intellektuelle Gefahr für die Bevölkerung hält. (Lärm.)

Abg. Sturm: Das sagt ein Jude.

Abg. Wohlmeyer: Ein jüdisches Urteil über das christliche Volk!

Abg. Dr. Adler: Sie bekämpft diese Partei, die Wien zum Wohlthät der ganzen Welt gemacht hat. Sie wissen ja selbst, daß ich recht habe. Sie haben in das politische Leben den Rabau und die persönliche Beschimpfung eingeführt. Sie haben die persönliche, bewußte Verleumdung. . . . (Großer Lärm.)

Der Landmarschall giebt unangeseht das Glockenzeichen.

Abgeordneter Dr. Gschmann (erregt): Das sagt der Inhaber der „Arbeiter-Zeitung“, der jeden Tag jede Partei ohne Unterschied in der gemeinten Weise beschimpft und in der jede Zeile Lüge und Verleumdung ist. (Stürmische Rufe gegen Dr. Adler und große Erregung und Unruhe.)

Abgeordneter Dr. Adler: Wenn Sie sich angeleitet haben, lassen Sie mich wieder weiter reden. Ich habe Ihnen gesagt, was ich Ihnen zu sagen hatte. Sie haben es andres müssen. Daß es Ihnen gefällt, das habe ich nicht erwartet. An dem Tag, an dem ich Ihren Beifall hätte, würde ich mir einen Strick kaufen. (Lustentativer Beifall auf der Linken. Lärm bei den Christlichsocialen.)

Am nächsten Tage, am Freitag, ging die Debatte weiter.

Abg. Dr. Lueger beteuert die Arbeiterfreundlichkeit seiner Partei. Die Spitze der Kirche, der Papst, sei ein Arbeiterpapst, der für die Arbeiter Worte werthvoller Hilfe gefunden habe. Nur in einem Reiche mit so schwachen Regierungen wie in Oesterreich können Socialdemokraten und Alldente, die ehrlos, verkommen und niederträchtig sind als jede andre Partei, ihr Wesen treiben. Socialdemokratische Republikaner und alldente Landesverräter können und dürfen in österreichischen Schulen nicht unterrichten. Das das Frauenwahlrecht betrifft, sagt Redner, alle anständigen, ehrenhaften Frauen, die Gefühl für ihre Familien und für ihre Kinder haben, müssen christlich-social sein. (Stürmischer Widerspruch links.) Dr. Adler hat auch von Sittlichkeit gesprochen, und da habe ich dazwischenzupfeifen: „Der Vertreter der Koboragasse!“ Da ist Dr. Adler in der unglücklichsten Weise aber mich hergefallen. Dr. Adler wird doch nicht in Arbeit stellen, daß zwölf Frauen in den auffallendsten Gewändern im Platel herumgelaufen sind und für ihn agitirt haben? (Stürmische Rufe bei den Christlichsocialen: So ist es!)

Abg. Dr. Adler (schreiend): Was hat das mit der Koboragasse zu thun? Antwort! Antwort!

Abg. Dr. Gschmann: Weil es „solche aus der Koboragasse“ waren!

Abg. Dr. Adler: Ich will vom Lueger Antwort! Antworten Sie!

Abg. Dr. Lueger: Mir ist mitgeteilt worden, daß sie aus der Koboragasse waren, ja was ist denn an der Koboragasse daran? (Großer Lärm.)

Abg. Dr. Adler: Aber stellen Sie sich nicht so! Dieser Rückzug ist ebenso feig als dumm. (Unruhe bei den Christlichsocialen.)

Abg. Dr. Gschmann: Es sind Prostituirte aus der Koboragasse unter Ihren Agitatoren erkannt worden!

Abg. Dr. Adler: Herr Landesauschuh. Sie lägen!

Abg. Dr. Lueger: Ich glaube, wir schließen das Kapitel über diese neueste Art von Wählerfang. Sie brauchen sich kein Patent darauf zu nehmen, das Städt macht Ihnen keiner nach!

Abg. Dr. Adler: Gemeinheit.

Abg. Dr. Lueger schließt mit der Bemerkung, der Kampf zwischen der jüdischen und der christlichen Weltanschauung werde noch lange dauern, die christliche Weltanschauung werde aber sicher den Sieg davontragen. (Stürmischer Beifall rechts.)

Abg. Dr. Adler: Es ist tief bedauerlich, daß Dr. Lueger heute wieder jene Infamie eines antijüdischen Blattes, die bewußt erlogen ist, reproduziert und nicht den Mut gefunden hat, dieselbe vollständig zurückzugeben und von sich abzuhalten. (Großer Lärm bei den Christlichsocialen.)

Abg. Dr. Gschmann: Ich erkläre, daß Prostituirte für Sie agitirt haben.

Abg. Dr. Adler: Verweisen Sie das!

Abg. Dr. Gschmann: Sie sind mir von Leuten gezeigt worden, welche die Betreffenden gekannt haben.

Abg. Dr. Adler: Gut, dann werden wir uns an Sie halten; wir werden Ihre fauchmännischen Kenntnisse verwerten. (Große Heiterkeit links.)

Abg. Dr. Gschmann: Ich habe ausdrücklich gesagt, daß andre die Betreffenden gekannt haben.

Abg. Dr. Adler: So werden wir Ihre fauchmännischen Quellen heranziehen. Herr Dr. Lueger, Sie hätten diese elende Lüge zurückziehen sollen. Ich vermisste eben bei Ihnen die Ehrlichkeit, die in einem solchen Falle unerlässlich ist. Sie hätten sagen können: „Ich habe gestern in der Aufregung in den Not gegriffen,“ und Sie hätten Gelegenheit gehabt, sich heute reinzuwaschen. Sie haben das verjäumt, weil Ihnen kein Mittel zu schlecht ist. (Großer Lärm bei den Christlichsocialen.)

Politische Ueberflucht.

Berlin, den 13. Juli.

Das neue Socialistengesetz

In Sondershausen ist vom Landtag, wie dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet wird, angenommen worden in der Form, in der es die Regierung vorgelegt hat. Danach sind also Vereine verboten, die die „sittlichen, religiösen oder gesellschaftlichen Grundlagen des Staates untergraben“ wollen. Das richtet sich zwar nicht formell gegen die Socialdemokratie, man braucht aber keinen Augenblick im Zweifel darüber zu sein, daß es sich praktisch gegen uns richtet. Eine Petition der Nationalliberalen in Arnstadt, die wir schon erwähnten, sprach ja die Verfassung aus, daß mit der schamlosen Verdrängung auch alle möglichen harmlos staatsverhaltend liberalen Bestrebungen getroffen werden könnten. Das ist auch formell richtig: es ist eine echte Polizeiverordnung, die jeder Willkür Thür und Thor öffnet. Aber trotzdem lassen wir uns den schönen Glauben nicht rauben, daß die Herren „Liberalen“ nichts zu befürchten haben. Man wird ja noch nähere Nachrichten über den Gang der Verhandlung im Landtage abzuwarten haben, aber wir glauben nicht fehlzugehen in der Annahme, daß die Regierung versichert hat, sie werde „liberalen“ Bestrebungen nicht entgegenreten. Und das genügt für liberale Mannesgeelen allemal.

Jedenfalls wird gegenwärtig diesen einzelstaatlichen Versuchen, auf dem Wege des Versammlungs- und Vereinsrechts neue Ausnahmegesetze gegen die Arbeiter herbeizuführen, es zur nächsten dringlichsten Aufgabe, daß endlich der Reichstag ein positives Versammlungs- und Vereinsrecht schafft, das diesen Amentalen auf verfassungsmäßig gewährleistete Grundrechte, diesen Angriffen, die sich zugleich gegen die Einheit und Autorität des Deutschen Reichs richten, ein für allemal ein Ende bereitet. —

Herr Bued und die Socialdemokratie.

In der neuesten Nummer der „Industriezeitg.“ entwickelt der von der 12 000 Mark-Affäre in der Erholung begriffene Herr Bued mit schöner Deutlichkeit, welche Stellung die im Centralverband organisierte Großindustrie zur Socialdemokratie hat.

Es geht daraus hervor, daß den Schatzmachern das socialistische und demokratische Programm der Socialdemokratie höchst gleichgültig ist. Was sie bekämpfen und was sie als Gefahr fürchten, ist jede Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter im heutigen Staat und

die dazu notwendigen Mittel: Organisation, Koalition, Streik. Die Großindustrie verlangt Ausnahmegesetze nach dem Muster der Juchthausvorlage gegen die Arbeiter, damit sie verhindert werden, auch nur den beschäidigsten Teil des Profits der Unternehmer für sich zu gewinnen.

In diesem Sinne erklärt Herr Bued auch der kimmerlichen staatlichen Socialreform den Krieg, die mit der Juchthausvorlage verfolgten Ziele gebe die Industrie nicht an:

„Diese Ziele wird der Centralverband nach wie vor mit aller Entschiedenheit erstreben und sicher auch über kurz oder lang erreichen. Denn die jetzt von den maßgebenden Stellen eingeschlagenen Wege der Socialpolitik werden unzweifelhaft, und mag es auch noch lange dauern, an einen Punkt führen, der die Umkehr zur unerlässlichen Nothwendigkeit machen wird. Für die gegen die Socialdemokratie gerichteten Bestrebungen des Centralverbandes ist es aber vollkommen gleichgültig, ob jene ihre auf Revolution und Umsturz gerichteten Ideen herauslebet oder eine gemäßigtere Haltung zur Schau trägt. So thöricht ist der Centralverband nicht und sind es nicht die ihn leitenden Kreise, daß sie die von der Socialdemokratie drohende Gefahr in dem gewaltthätigen Umsturz der bestehenden Staaten und der sie bildenden Gesellschaft und ihrer Ordnung erblicken. Damit hat es gute Wege. Der Centralverband erblickt die Gefahr vielmehr in der Macht der Socialdemokratie, die ruhige stetige Arbeit des Volkes willkürlich und böswillig zu unterbrechen und zu stören und dadurch die fortschreitende wirtschaftliche Entwicklung, diese notwendigste Grundlage für das Gedeihen der Staaten und Gesellschaft, nachhaltig zu behindern bezw. zu untergraben. Gegen diese Macht, die zu fördern und zu kräftigen mannigfache Maßnahmen unserer neueren socialpolitischen Gesetzgebung wohl geeignet sind, richtet sich auch durchaus nicht die sogenannte „Mausierung“ der Socialdemokratie.“

Also die gewerkschaftlichen Bestrebungen sind es, welche der Centralverband in erster Linie verfolgt, und der Streik gilt ihm noch immer als Juchthausverbrechen.

Dann philosophirt Herr Bued über die „Versteinische Richtung“, die er für noch viel gefährlicher hält als die alte Socialdemokratie mit „ihren hinverbrannten lächerlichen Ideen vom Zukunftsstaat, Umsturz und großem Kladderadatsch“:

„Um aber den Halt in den blöden, urtheilslosen Massen der Socialdemokraten nicht zu verlieren, tritt diese Versteinische Richtung um so stärker und energischer für eine umfassende starke Organisation der Arbeiter durch die Socialdemokratie ein. Von jenen Schläden befreit, wird diese Organisation an Macht und Einfluß auf die Arbeiter sehr viel gewinnen und lediglich gestärkt werden, und um so eher befähigt, den Gang unfres Wirtschaftens zu stören und damit den Staat und die Gesellschaft schwer zu schädigen. Die sogenannte „Mausierung“ kann daher nur die Gefahr erhöhen, gegen die mit aller Entschiedenheit zu kämpfen der Centralverband für seine Pflicht erachtet.“

Den Ursprung der Buedschen Ansichten über die Entwicklung der Socialdemokratie zu widerlegen, ist nicht von Nothen. Bemerkenswerth ist aber, daß hier einmal wieder ganz deutlich und dars gesagt wird, worauf es unsrer Großindustrie ankommt: Der Arbeiter muß ein willfähiges, wehrloses Ausbeutungsojekt für das Kapital bleiben. Er darf sich nicht organisieren, niemals um Verbesserung seiner Lage bemühen, er treibt schon Umsturz, wenn er streikt, das ist die Theorie der Leibeigenschaft des Industrie-Feudalismus.

Man wird also nicht erstaunt sein, wenn eines Tages wieder einmal eine Juchthausvorlage auf der Wildpflanze erscheint. —

Deutsches Reich.

Stadt-Beleidigung.

Ein für den „modernen“ Wilow-Kurs charakteristischer Prozeß wird am Dienstag in Polen verhandelt werden. Unsere Parteigenossin Rosa Luxemburg soll den preussischen Kultusminister Stadt durch eine polnisch geschriebene Flugchrift beleidigt haben, in der sie anknüpfend an das durch Herrn Stadt verfügte Verbot des polnischen Religionsunterrichts die zwangswweisen und gewaltsamen Germanisierungsbestrebungen der Regierung und der Parteien kritisiert.

Die Broschüre beschäftigt sich fast ausschließlich mit der Stellung der verschiedenen Parteien zu der Germanisierungsfrage. Der Erfolg des Herrn Stadt ist nur ganz beiläufig erwähnt und so gewürdigt worden, wie er außerhalb der engeren Palastisten-Kreise liberal nicht billigt worden ist. Es findet sich in den betreffenden Sätzen auch nicht der Schatten eines irgendwie beleidigenden Wortes, sondern nur eine nicht einmal formal sonderlich scharfe Systemkritik.

Die Anklage, daß die Broschüre Beleidigungen des Kultusministers enthalte, ist also völlig unbegründet. Denn die einfache Feststellung von Thatsachen, für die das Ministerium verantwortlich ist, darf doch Herr Stadt nicht als Beleidigungen empfinden; das wäre ja die herbste Selbstverurteilung.

Der Prozeß konnte nur auf Antrag der Regierung eingeleitet werden, für ihn trägt also das Kabinett des für höchstes Freiheit und Wahrheitsliebe schwärmenden Grafen Wilow die Verantwortung. Wir können uns nur einen Grund für den Anklage-Antrag denken, daß nämlich weder der Ministerpräsident noch der Herr Kultusminister so viel Polnisch versteht, um die Broschüre unsrer Genossin richtig zu verstehen.

Die Polenpolitik der derzeitigen Regierung ist wahrhaftig schlimm genug; sie brauche nicht noch durch nervöse und unberechtigte Verfolgungen ihrer Kritiker verschlimmert zu werden.

Zunmerhin wird der bevorstehende Prozeß Gelegenheit geben, diese Kritik der Polenpolitik auch an Gerichtsstelle zu üben — gewiß nicht zum Vorteil des heutigen Systems. —

Die Nichtbestätigung Kaufmanns ist dem Berliner Magistrat durch antliches Schreiben mitgetheilt worden, das erklärt, daß „Seine Majestät es abgelehnt haben, die Wahl des Stadtrats Gustav Kaufmann zum Bürgermeister von Berlin zu bestätigen“. Der Minister des Innern hat gleichzeitig an den Magistrat bereits die offizielle Aufforderung ergeben lassen, bei der Stadtverordneten-Versammlung die Reuewahl eines Bürgermeisters zu beantragen.

Bestätigt wird, daß die Nichtbestätigung gegen den Antrag des Ministers des Innern erfolgt ist. Das ist ziemlich gleichgültig. Wenn der Minister nach solch einer Zurückweisung nicht seinen Abschied nimmt, so trägt er genau die gleiche, ja eine moralisch noch schwerere Verantwortung, als wenn er selbst die Nichtbestätigung beantragt hätte.

Schließlich trifft die Hauptschuld jenen weislichen Liberalismus, der stets besorgt ist um hohe Gunst und um Organismus bei jeder sich darbietenden Gelegenheit selbst die Konservativen überbietet. Jeder wird schließlich behandelt, wie er es verdient. Damit nicht gesagt sein soll, daß es im Interesse des allgemeinen Fortschritts nicht auch von uns zu begrüßen sein würde, wenn die fortgeschrittenen Demütigungen endlich dazu führen würden, daß die freisinnige Bourgeoisie zu männlichem Selbstbewußtsein sich entwickelte. Nur fürchten wir, daß auch der letzte Schlag nicht viel nützen wird. Dem Kampf gegen Berlin wirksam zu begegnen, auch diese Aufgabe fällt der Socialdemokratie zu. —

Ueber einen Mißbrauch des Fürsorge-Erziehungsgesetzes für kirchliche Zwecke wird in der Lehrerpresse folgender Vorwurf gemeldet: Die 14-jährige Tochter eines Bergmanns im Dorfe Warten bei Dortmund hatte ordnungsmäßig nach achtjährigen Schulbesuch die Volksschule verlassen. Es war ihr auch durch das Entlassungsgesetz bescheinigt worden, daß sie die Schule regelmäßig und mit genügendem Erfolg besucht habe. Inzwischen lautete in dem Zeugnis die Censur für Religion nur auf „genügend“. Dies veranlaßte den Ortspfarrer, dem Vater des Mädchens, der, nebelnd gelagert, Dissident ist, folgende Mitteilung zu machen: „Ich erlaube Sie, Ihre Tochter Selma zum fleißigen Besuch der Kinderlehre (Religionsunterricht) Dienstags und Freitags von 11-12 Uhr anzuhalten, widrigenfalls ich auf Grund des neuen Fürsorgegesetzes Antrag stellen werde, daß Ihnen die Tochter genommen und in Fürsorge-Erziehung bei einer Anstalt gegeben werde. Pastor Klein.“ Ein solcher Antrag wird wohl schwerlich auf Annahme rechnen können.

Ueberzeugung Privatfache. Das Berliner Krupporgan bemerkt zu der Notiz der „Frl. Hg.“, wonach Salow sich privatim für die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Diätengewährung an die Mitglieder des Reichstags ausgesprochen habe, daß man sehr wohl „privatim“ eine derartige Ueberzeugung hegen, amtlich jedoch den „Gegebenheiten der Lage“ Rechnung tragen könne. Das Blatt irrt im Vordereis. Man kann wohl privatim eine Ueberzeugung äußern, nicht aber hegen. Zu einer „Ueberzeugung“ gelangt man gerade nach gründlicher Erwägung der „Gegebenheiten der Lage.“ Womit wir freilich den Nachsatz, daß man „amtlich“ seiner Ueberzeugung entgegen handeln könne, nicht bestreiten wollen. Da das Kruppblatt das von Bismarck behauptet, stehen wir nicht an, diese Fähigkeit auch Salow zuzutragen.

Ein Lob der deutschen Arbeiter. Die „Times“ publizieren den Bericht des Werksführers einer großen englischen Fabrikantenfirma, der kürzlich nach Deutschland geschickt worden war, um einige der modernsten dortigen Fabriken in Augenschein zu nehmen. Dem englischen Werksführer imponierte der von Pause zu Pause andauernde emsige Fleiß der Arbeiter, die sich nie die gelegentliche Abwesenheit des Werksführers zu Nutze machten. Jeder deutsche Arbeiter sei so eifrig bereit, die Arbeit zur bestimmten Zeit zu beginnen, wie der englische Arbeiter sich bereit, seinen Posten zu verlassen. Der deutsche Arbeiter halte die Maschinen in bester Ordnung, so daß die vorzüglichste Arbeit geliefert werden könne, und er behandle die besten Werk- und Prüfungsinstrumente mit höchster Sorgfalt, so daß bei der Arbeit die größte Genauigkeit erzielt werde.

Diesem Lob der deutschen Arbeiter halte man die Klagen unfreier Unternehmern über die schlimmen Einflüsse der Socialdemokratie entgegen. Der deutsche Arbeiter ist auch in seinem Verufe stichtig, weil er Socialdemokrat ist und obwohl er weit niedrigere Löhne und längere Arbeitsdauer hat, als seine Kameraden in England und Amerika.

Kein Kontraktbruchgesetz in Gotha. Wir gaben gestern bei Mitteilung der Meldung der „Berliner Neuesten Nachrichten“ über die Absicht der gothaischen Regierung, einen Gesetzentwurf über den Kontraktbruch der Landarbeiter einzubringen, unsern Zweifel an der Richtigkeit dieser Nachricht aus. Wie recht wir mit unsern Zweifel hatten, bestätigt heute eine Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Gotha, wonach die Nachricht der „Berliner Neuesten Nachrichten“ unzutreffend ist.

Der Gumbinner Krotz-Process soll nicht vor August stattfinden.

In der Strafsache wegen Briefgeheimnisverletzung ist Sergeant Hidel bereits vernommen worden. Bezüglich des Verfahrens wegen Freiheitsberaubung ist vom Reichsmilitärgericht ein Referent ernannt worden.

Anarchistenverhet. Aus Elbeh-Rothringen schreibt man uns: In dem am Fuße der Weste Kaiser Wilhelm, die den Eingang ins Preussenthal beherrscht, gelegenen Garnisonstädtchen Ruzig wurde in der Nacht zum Dienstag ein Militärposten überfallen und durch einen Revolverbeschuss in den Unterleib verletzt. Die Presse dachte den Vorfall alsbald über Gebühr auf, und natürlich mußte auch diesmal wieder ein Anarchist der Thäter gewesen sein. Auf der Suche nach den Motiven der That spielte auch die anarchische Gesinnung wieder eine Rolle, was zu allerhand phantastischen Geschichten Anlaß gab. Nun stellt sich heraus, daß eine simple Eifersuchtsgeschichte hinter dem „Attentat“ steckt. Ein Holzarbeiter aus einem Ruzig benachbarten Dorfe glaubte Anlaß zur Eifersucht gegen den überfallenen Soldaten zu haben, und die Vernehmung des Mädchens, um das es sich dabei handelte, führte auf seine Spur und zu seiner Verhaftung. Die Verlegungen des Soldaten sind, da die Revolverkugel auf einer Hüfte abprallte, keine schweren.

Zum Fall Rügner teilt die „Meyer Zeitung“ in Berücksichtigung verschiedener Zeitungsmeldungen das Folgende mit: Die kürzlich verbreitete Nachricht, der Verteidiger Rügner habe in dessen Auftrag ein Gnadengesuch an den Kaiser gerichtet, in dem er um Umwandlung der Zuchthausstrafe in Gefängnis bat, und es sei daraufhin der Beschuldigte ergegangen, Gnadengesuche könnten nur dann berücksichtigt werden, wenn sie zuvor seitens des verurteilenden Militärgerichts begutachtet worden seien, ist falsch. Es ist überhaupt vom Verteidiger Rügner kein Gnadengesuch eingereicht worden und damit die obige Behauptung hinfällig. Dagegen haben die Angehörigen Rügners ein Gnadengesuch an den Kaiser eingereicht, das wie bereits bekannt, nunmehr dadurch seine Erledigung gefunden hat, daß das auf sechs Jahre lautende Urteil des Kriegsgerichts vom Kaiser bestätigt wurde. Das Urteil ist an das Meyer Militärgericht zur Vollstreckung zurückgeschickt worden, und der Verurteilte wird jetzt der Civilbehörde zur Vollstreckung desselben überwiesen werden. — Oberleutnant Dr. Rügner, der Bruder des verurteilten Oberleutnants, ist von Würzburg zum Infanterie-Regiment Nr. 72 nach Torgau versetzt worden.

Typhus im Heere. Im Militärlazarett Köln-Dong liegt eine Anzahl typhuskranker Soldaten, und zwar mehrere des dortigen Pionier-Bataillons und je einer des Artillerie-Regiments Nr. 8 sowie des in der Nähe liegenden sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 12. Zwei Soldaten aus dem Deutzer Pionier-Bataillon sind bereits an Typhus gestorben. Trotzdem sie schon am Dienstag beerdigt wurden, drang erst am Freitag etwas von den Erkrankungen in die Öffentlichkeit.

Die Reichstags-Erwahl im rheinischen Wahlkreise Neuwied findet am 31. August statt. Der Kreis befindet sich seit 1873 im Besitze des Centrums. Als sein Hauptgegner tritt der Nationalliberalismus auf, dem es jedoch nur einmal, 1871, gelang, seinen Kandidaten durchzubekommen. An Stelle des gestorbenen Rentners Vender hat das Centrum den in dem Wahlkreis ansässigen Herrn Wilhelm Krupp in Engers, eine unbekannte Größe, aufgestellt. Die Socialdemokratie ist im Wahlkreise Neuwied nur schwach vertreten.

Kredit und Nummer.

Aus Dresden wird uns geschrieben: Am Freitag versammelten sich hier die Aktionäre der zusammengebrochenen Kreditanstalt für Industrie und Handel in zwei Versammlungen; die erste vereinigte die Opposition zu einer Vorbesprechung; schon in dieser aber traten die Anwälte und Vertreter der Verwaltung, insbesondere der Kommerzienrat Horn, mit Beschwichtigungsreden hervor, aus denen man schon sehen konnte, wohin der Fall gefahrt werden sollte. Die Leiter und Wohlinteressenten der zusammengebrochenen Bank mit ihrem Elektricitätskredit haben unmittelbar vor der Generalversammlung den Stand der Bank veröffentlicht. Danach würden die Aktiva nur drei Millionen höher sein als die Schulden, welche drei Millionen also für das Aktienkapital

von 20 Millionen übrig bleiben würden, so daß 17 Millionen verloren sein würden. Dabei hat die Bank im April dieses Jahres eine Dividende von 7½ Proz. bezahlt, und die Direktoren und Aufsichtsräte haben sich ihre Löhne auch von einem Bilanzposten berechnet, das aus einem Referendums „entnommen“ wurde, der auf dem Papier vorhanden war. Jetzt, ein paar Monate nachher, sieht alles so anders aus, daß die Aktionäre fast alles verlieren. Die Aufsichtsräte haben zum Teil ihre Ämter niedergelegt, unter ihnen der Direktor Ehrmbach von der Berliner Bank. Die Leiter des Kredits haben aber erhebliche Beträge der Aktien zu billigen Kursen auf gekauft, zum Teil haben sie dazu bei der Bank selbst Schulden gemacht. — der Direktor Horn, der sich in Marienbad von den Ausstellungen der Hofkonjunktur erholt, schuldet der Bank aus solchen Geschäften erhebliche Summen. Mit diesen Mitteln versuchen die Herren und ihre Freunde aus einem Bankkonkurrenz, das Vorkaufe an die Kreditbank geleistet hat, die Generalversammlung zu majorisieren.

Die letztere ist vor allem berufen, die Liquidation der Kreditbank zu beschließen und die Liquidatoren zu wählen. Als Kandidaten der bisherigen Leiter und der Hilfsbanken sind der zweite Direktor Dr. Sey, ein Lehmann von glänzender Ausbildung, und ein Prokurist der Bank in Aussicht genommen. Gegen diese beiden macht sich aber aus den Kreisen der Aktionäre, die als Verlustträger anwesend sind, heftiger Widerspruch geltend; alles schreit nach dem Staatsanwalt, ein Revisor findet, daß gewisse Leute anstatt nach Marienbad ganz anders wohin gehören. Im übrigen glaubt man, daß der offizielle Konkurs doch unvermeidlich ist, und mit dieser Eventualität drohen sich die beiden Interessentengruppen nun gegenseitig, die betrogenen Aktionäre machen damit den früheren Leitern Angst, weil mit dem Konkurs auch der Staatsanwalt kommt, und die Herren Kommerzienräte malen den Aktionären auch den Verlust des Restes an die Hand, wenn der Konkursrichter die Sachen ordnen muß, was 190 000 M. Gerichtslosten verursachen würde zc. zc. Dieses Spiel von Rache und Mauth und Mauth und Rache ist äußerst unterhaltend, zumal sich die beiden Gruppen beizehentlich aufregen, und der beleidigten Moral werden passende Opfer an Entschädigung der betrogenen gebracht, während die andere Seite eine leidvolle beleidigte Würde angelegt hat, die besonders von geeigneten dazu beanspruchten Rechtsanwaltern in wohlgeordnetem Faltenwurf drapiert ist. Diese Herren finden, daß man die Leidenschaft beiseite lassen müsse, weil sie beträchtlich störend wirke, — vor allem löst sie natürlich die Herren Leiter, die zwischen Marienbad und dem Untersuchungsgefängnis schwanken, was eine unbehagliche Situation sein soll.

Die auf 4 Uhr berufene Generalversammlung wird erst gegen 7 Uhr eröffnet; des langen Wartens müde, fängt der Chor der Geprellten an zu toben, und Herr Generalkonkurrenz von Rosenbrant, Präsident des Aufsichtsrats, steht von vornherein einer erregten Versammlung gegenüber. Im Laufe des Abends wiederholt sich der Sturm mehrfach, so daß eigentlich nur zeitweise von einer Ordnung in der Versammlung die Rede sein kann; manchmal sprechen viele durcheinander, und selbst ein gellender Pfiff schreit durch eine wüste Lärmscene. Es ist das keineswegs etwa die Fraktion der Geprellten, die man als Opposition bezeichnet, welche tobt, sondern bei passendem Anlaß macht es der Chorus der Bankverlorenen ebenso. Dem Generalkonkurrenz Rosenbrant fliegen Insulten an den Kopf, worauf sich der hilflose Landsmann des Herrn v. Frege mit dem Hammer der Ordnung in der schäblichsten, zoghastesten Hand, bewegt als ein Opfer der Kreditbank-Konkurrenz vorstellte, der nicht nur all das Seinige verloren, sondern auch noch — Schulden bei der Kreditbank hat. Die Aktionäre, besonders ein Offizier, sind tiefgestimmt. Freilich, Herr v. Rosenbrant hat vor wenigen Monaten die Bilanz mit verantwortet, die jetzt als ein so arger Schwindel entlarvt ist, aber, ach Gott, du lieber Gott ja, sind wir nicht alle Menschen? Nur berufe sich nicht irgend ein armer Teufel auf diese Grundsätze, er möchte sonst wegen dreifacher Heuchelei extra scharf angefaßt werden.

Aber es sind große Stützen da, Herr Sey, Kommerzienrat Wenz, ein Chef der Firma, die soeben von der Deutschen Bank aufgekauft ist, hat einen unvergleichlich freundlichen Ton, und er gießt Öl auf die Wogen. Die „liberale Majorität“ will entgegenkommen. Die Großbanken sind wahre Engel an Güte und Unheimlichkeit geworden, als sie gegen Spottginnen 6 Mill. liehen. Zwar hatten sie alle Wechselforderungen an die Kreditbank, die in Gefahr kamen, zwar hatte Herr Direktor Ehrmbach von der Berliner Bank im Aufsichtsrat der Kreditbank gesessen, was recht fatal ist nach den Ereignissen der letzten Zeit, — aber nichts dergleichen hat gewirkt: wir wollten zeigen, daß die Banken aus purer Unheimlichkeit etwas für andere Leute thun, so sagt Herr Geheimrat Kommerzienrat Wenz, und alle Welt war tiefgerührt.

Die verrückte Opposition der Geprellten hatte inzwischen mit dem Gerichtsverfahren geliebt, das wirte ausgezeichnet. Nur nicht vor den Kadi! Und so läuft alles in Wohlgefallen aus, nachdem zu guter Letzt der Justizrat Kempner aus Berlin, unser alter Bekannter aus allen Hypothekendarb-Versammlungen, den hilflosen Herren, die den Hammer nicht so gut kennen, wie er, mit eifriger gütigen Räten unter den Arm gegriffen hat. Die Opponenten schließen Kompromisse, Herr Dr. Sey zwar ist entrüstet, weil er mit einem namenlosen Rechtsanwalt zusammen die Liquidation befohlen soll — denn Herr Dr. Sey ist, nachdem er das Referendar-Examen nicht bestanden hatte, im Bankfach sehr viel schneller vorwärts gekommen, er ist mit 24 000 M. jährlich auf drei Jahre fest angestellt, und er beteuert unter der Hand, daß er diese Freunde jetzt daran geben will, weil man mit dem Conkurrenz-Rechtsanwalt seine Würde verlegt hat.

Es war eine brillante Gefährte. Wo liegen sich unsere Gesellschaften besser studieren, als in solcher Rathesversammlung? Sie sind eine Kabinetausgabe des Kapitalismus, und wer den tobenden Sturm in der Dresdener Börse mit erlebt hat, wird das Erleben zu den interessantesten Studien in den Eingeweiden der kapitalistischen Welt rechnen.

Die Einladung zur 48. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Osnabrück 1901 veröffentlicht soeben die „Germania“. An dem Anruf selbst wäre höchstens bemerkenswert die Stelle:

„Osnabrück ist durch den denkwürdigsten aller Friedensschlüsse als Stadt des Friedens vor der ganzen Welt gekennzeichnet. Im Geiste des Friedens wird auch die diesjährige Generalversammlung tagen. Wir wollen unsre, und zwar nur unsre Angelegenheiten beraten.“

Ausland.

England.

Das Ehrenamt für Wäquith, den Führer der liberalen Rechten, soll nun doch am 19. Juli stattfinden, obwohl Campbell-Bannerman wünschte, die Fete auf einen späteren Tag zu verschieben. Wäquith wies den Vorschlag mit der Begründung zurück, daß eine solche Verschiebung Mißverständnisse hervorgerufen würde. Es sollen nur wenige gemäßigt liberale dem Bankett beizuwohnen beabsichtigen.

Für baldigen Friedensschluß sprach sich Campbell-Bannerman in einer am 12. Juli in Pontypriid stattgehabten Versammlung aus. England müsse eine Politik der Versöhnung einschlagen und den Boereneublicken eine Stellung einräumen, wie sie Neuschottland

und Neuseeland besäßen. Nur dadurch, daß England den Boerestaaten das Recht der Selbstregierung zugestehen, könne es gelingen, die Boeren zu Freunden Englands zu machen. — Auch eine Konferenz von Geistlichen der freien Kirche sprach sich durch einstimmige Annahme einer Resolution für die Abhaltung von Friedensverhandlungen aus.

Belgien.

Scheitern der militaristischen Pläne. Aus Brüssel wird der „Frank. Hg.“ telegraphiert: „Sie bestimmt verlangt, hat die Regierung in der Militärfrage vor der Rechten kapituliert. Sie verzichtet auf die persönliche Dienstpflicht und die Vermehrung des Kontingents. Die Dienstzeit wird auf 18 Monate herabgesetzt und die Stellvertretung bleibt bestehen. Der Rücktritt des für die persönliche Dienstpflicht eingetretenen Kriegsministers ist bevorstehend.“

Die Dienstzeit betrug bisher für das Gros der Mannschaften 28 Monate, für die übrigen Waffengattungen drei resp. vier Jahre. Das Wehrsystem ist dem Charakter Belgiens als neutraler Staat angemessen und stützt sich daher zum Teil auf die Bürgerwehr. Von den eingeschriebenen Wehrpflichtigen werden nur ca. 30 Proz. eingezogen. Auch existiert das Loskaufrecht. Der Wunsch der Regierung war, das Kontingent zu vergrößern und das Loskaufrecht zu beseitigen. Die militaristischen Pläne sind an dem Widerstand der Antimilitaristen gescheitert.

Da der Kriegsminister de Smet de Raeyer sich für die militaristische Reorganisation der Armee mit aller Energie im Zeug gelegt, ist sein Rücktritt nach dem Umsturz der Regierung unvermeidlich. Die Ernennung seines Nachfolgers stößt insofern auf Schwierigkeiten, als für den Posten nur ein Civilkriegsminister in Frage käme, da die Militärs aus Solidarität mit dem scheidenden Kriegsminister zu streifen beabsichtigen. Der König soll jedoch von einem nichtmilitarischen Kriegsminister nichts wissen wollen.

Rußland.

Wieder eine Mißernte in Asien. Die „Sibirische Handelszeitung“ in Tjumen meldet, daß die Ernte-Aussichten in Sibirien wenig trübselig seien. Die Dürre habe den Getreidefeldern geschadet. Eine gute Ernte werde in Troizk (Gouvernement Orenburg) erwartet. In Turkestan steigen die Getreidepreise überall. Aus Samarkand wird berichtet, daß die Getreideernte im ganzen Gouvernement voranschicklich schlechter sein werde, als im vorigen Jahre.

Spanien.

Sevilla, 18. Juli. Die Urheber des jüngsten Streiks, meist Anarchisten, sind verhaftet und in's Gefängnis gebracht worden.

Amerika.

Buenos Aires, 12. Juli. Die neu ernannten Minister der Finanzen und der Justiz haben den Eid auf die Verfassung geleistet. Ihre Ernennung wird vom Parlament und von der öffentlichen Meinung günstig aufgenommen. Das Finanzprogramm Melanobas, welches auf strenger Sparsamkeit beruht, findet allgemeine Billigung. Das Land ist vollkommen ruhig.

Der Boeren-Krieg.

Die Ausbreitung des Aufstands in der Kapkolonie scheint eine Thatsache zu sein. Schon daß das Kriegsgeld nach langem schämigen Zaudern den Situationsbericht Kitcheners vom Mai veröffentlichte, in dem angegeben war, daß die Boeren zahlreiche Rekruten aus der Kapkolonie zogen, zeugt dafür, daß man mit der Wahrscheinlichkeit nicht länger hintern Berge halten zu können fürchtete. „Daily Mail“ erklärt denn auch in einem längeren Artikel über den südafrikanischen Krieg, die Regierung habe systematisch den wirklichen Stand der Dinge verheimlicht. Die Lage sei bedeutend unangünstiger, als amtlich dargestellt werde. Der Krieg könne nicht eher zu Ende geführt werden, als bis Ootja und De Wet gefangen seien. Die Behörden schienen nicht die geringsten Anstrengungen zu machen, um dies Ziel zu erreichen.

Seit vorliegende Nachrichten lassen die Befürchtungen der „Daily Mail“ nur zu begründet erscheinen. Nach staupfäher Meldungen erhielt nämlich die dortige Bürgerwehr den Befehl, sich zum Aufmarsch bereit zu halten. Der Befehl erklärte sich nur so, daß der Aufstand in der Kapkolonie immer größere Dimensionen annimmt.

In Amsterdam eingetroffene Berichte versichern gleichfalls, daß die Boeren fortwährend zahlreiche Verstärkungen durch Kapkolonisten erhielten. Die Zahl der in's Boerenlager übergegangenen Kapkolonier betragt nach der einen Version 9000, nach anderen Darstellungen gar 15 000 Mann. Nebenfalls sind die Verstärkungen sehr ansehnlich, sonst wäre es gar nicht zu erklären, daß die Engländer die Boeren nicht schon längst aus der Kapkolonie herausgeworfen haben.

Die englische Regierung versucht freilich nach wie vor, das Volk über den Ernst der Lage durch die beliebte Großsprecherei hinweg zu täuschen.

Lord Salisbury

gab in einem Dankschreiben für die ihm übermittelte, ein Vertrauensvotum für die Regierung enthaltende Resolution der Versammlung in der Guildhall der Ansicht Ausdruck, die Ermutigung der Boeren rühre von den Reden der Boerenfreunde in England her, und versicherte, die Regierung sei fest entschlossen, den Krieg zu einem endgültigen und erfolgreichen Abschluß zu bringen.

Das angebliche Sonnenum der Boeren findet auch in England nicht überall Günstige. Morning Leader ist der Ansicht, daß die gelbe Presse die Mistethaten, welche die Boeren begangen haben sollen, erfunden hat, um die Greuelthaten, welche von englischer Seite begangen wurden, zu verdecken und so die grausame Kriegführung zu rechtfertigen.

Eine Auffassung, die viel Wahrscheinliches für sich hat.

Die englische Tages-Verlustliste für den 12. Juli beziffert sich auf 4 Tote, 3 Gefangene und 6 an Krankheiten Verstorbene.

Lord Alfred Milner

lehrt, wie Loffans Bureau mitteilt, nach den gegenwärtig getroffenen Arrangements am 10. August von London nach Sidakula zurück, wo er zuerst Natal zu besuchen gedenkt.

Eine Konferenz der französischen Bergleute,

zu der alle Kohlengebiete Delegierte entsandt hatten, wurde in den letzten Tagen in Paris abgehalten. Der Nationalkongress, der im Frühjahr d. J. in Vens stattfand, hatte, wie seiner Zeit mitgeteilt worden, nachstehende Forderungen an die gesetzgebenden Körperschaften gestellt: Abänderung des Gesetzes betreffend die Bergarbeiter-Delegierten (Grubencontroleure); Erziehung von Berg-Geweregerichten; den Arbeitstundentag; Einführung eines Lohnminimums; Altersrente von 2 Fr. pro Tag für alle Bergleute nach zurückgelegtem 25. Arbeitsjahre. Der Venser Kongress hatte ferner beschlossen, daß, falls die gesetzgebenden Körperschaften den Forderungen innerhalb 6 Monaten nicht Rechnung tragen sollten, der Generalkongress sämtlicher Bergleute Frankreichs einzutreten habe. Jedoch soll erst nochmals eine Urabstimmung vorgenommen werden. Der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau hatte seiner Zeit die weitgehendste Berücksichtigung der Wünsche der Bergleute in Aussicht gestellt, die Kammer jedoch hat zu keiner der auf-

geworfenen Fragen Stellung genommen. Bis zu dem Zeitpunkt, an dem die Kammer voraussichtlich wieder zusammentritt, dürfte aber dieser Zeitpunkt schon überschritten sein und so war es für die Konferenz schwer, die richtigen Beschlüsse zu fassen. Es kommt weiter in Betracht, daß die auf der Konferenz vertretenen Vergarbeiter nur 62 000 zählen, während in Frankreich außerdem noch 150 000 unorganisierte Vergarbeiter vorhanden sind.

Schon einmal wollten — ebenfalls auf Grund eines Beschlusses des Genfer Kongresses — die französischen Vergarbeiter den Generalstreik einleiten.

Der Generalstreik sollte zu Gunsten der Streikenden von Montceau les Mines unternommen werden; er unterblieb, weil sich bei der Abstimmung ergab, daß wohl eine geringe Majorität für den Streik gestimmt, aber die ungeheure Mehrzahl an der Abstimmung sich überhaupt nicht beteiligt hatten.

Die Sitzungen der Konferenz fanden zum großen Teil unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt, doch wurden der Presse kurze Berichte geliefert. Bezüglich des Referendums wurde beschlossen, daß dies während der Zeit, welche der Regierung zur Erfüllung der Wünsche der Vergarbeiter eingeräumt war, stattfinden habe. Jedenfalls soll die Abstimmung bis zum 31. Oktober beendet sein.

Die Konferenz hat ferner beschlossen, ein gewerkschaftliches Sachorgan für Vergarbeiter vom 1. September an und zwar zunächst monatlich erscheinen zu lassen. — Das zu fordernde Lohnminimum soll vom Bund für jede der verschiedenen Kategorien und Bezirke besonders festgesetzt werden. Dem Internationalen Komitee der Vergarbeiter soll anheim gegeben werden, eine internationale Regelung des Lohnminimums anzustreben.

Im Anschluß fand eine Konferenz zwischen den Delegierten der Vergarbeiter und den von diesen geladenen Vertretern von Gewerkschaftsverbänden statt, deren Sitz in Paris sich befindet. Der Zweck dieser Konferenz war ebenfalls der Generalstreik. Vertreten waren 11 Gewerkschaftsverbände; die Debatte endete mit der Annahme folgender Resolution:

Die Delegierten der Vergarbeiter konstatieren, nachdem sie die Ausführungen der Vertreter der verschiedenen Arbeiter-Organisationen gehört haben, daß zwischen diesen und ihnen bezüglich der Möglichkeit und der Erfolge des Generalstreiks der Vergarbeiter die vollständigste Übereinstimmung besteht.

Nach den ermutigenden Zusicherungen, welche seitens der Gewerkschaftsvertreter den Vergarbeitern geworden sind, hoffen diese, daß ihre Aktion wirksame Resultate für das gesamte Proletariat haben werde.

Der Vertreter der Vergarbeiter des Pas de Calais, Erard, gab die Erklärung ab, daß sein Mandat ihm verbietet, auf dieser Konferenz mit anderen als Vergarbeiter-Vertretern in Diskussion zu treten, daß sein Verbleiben daher nicht dahin ausgelegt werden dürfe, als ob die Vergarbeiter seines Bezirks für den Generalstreik seien. Die Vergarbeiter des Pas de Calais und des Nord-Departements sind die bestorganisierten; der Umstand, daß gerade diese gegen den Generalstreik sind, läßt es noch sehr zweifelhaft erscheinen, ob es zu dieser gewagten Kraftprobe kommen wird.

Nach Schluß der Konferenz hat sich eine Delegation der Vergarbeiter zum Minister für öffentliche Arbeiten und zum Handelsminister begeben. Dort ist ihnen versprochen worden, daß die Arbeiten der parlamentarischen Kommission, die sich mit der Regelung der Arbeitsverhältnisse in den Bergwerken befaßt, möglichst beschleunigt werden würden. Auch zeigten sich die Minister sehr geneigt, den übrigen Vergarbeitern möglichst Rechnung zu tragen.

Partei-Nachrichten.

Aus den Organisationen. Der sozialdemokratische Verein für Magdeburg und Umgegend, der am 1. Juli 1900 gegründet wurde und an Stelle der Vertrauensmänner die Führung der Parteigeschäfte übernahm, veröffentlicht seinen ersten Jahresbericht. Danach beträgt die Mitgliederzahl gegenwärtig 1170. Der Bericht bezeichnet dieses Ergebnis gegenüber der Zahl der gewerkschaftlich organisierten Mitglieder als sehr unbefriedigend; doch glaubt der Vorstand auf Grund der bisherigen Erfahrung die Erwartung ausprechen zu dürfen, daß die Entwicklung der Organisation damit noch nicht abgeschlossen ist.

Die Einnahme betrug 6104 M., die Ausgabe 4708 M. Der Verein hielt im ersten Jahre seines Bestehens 32 Vereinsversammlungen und 18 öffentliche Versammlungen ab. Auch über das Parteiblatt wird mitgeteilt, daß die Zahl der Abonnenten fortgesetzt im Steigen begriffen ist.

Landesparteitag. Die diesjährige Landeskonferenz der hessischen Parteigenossen findet am 1. September zu Offenbach statt. Außer dem Geschäftsbericht des Landeskomitees stehen folgende Punkte zur Verhandlung: Ueber die bevorstehenden Landtagswahlen und den neuen Wahlsystem-Entwurf wird Genosse Kramer-Darmstadt referieren. Zum Referenten über einen neuen Landesorganisations-Entwurf ist Genosse Dr. David bestellt, während den kürzlich durch die Gemeindevertreter-Konferenz festgestellten Gemeindeprogramm-Entwurf Genosse Vertbold-Darmstadt vertreten wird.

Der braunschweigische Landes-Parteitag findet am 28. August in Seesen statt.

Aus der badischen Partei. In einer Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins in Pforzheim wurde Genosse Adolf Geel als Kandidat für den Landtags-Wahlbezirk Pforzheim-Stadt aufgestellt. Ueber die Versammlung erhält unser Parteiblatt in Karlsruhe einen Bericht aus Pforzheim, in dem es heißt:

„In der Wahlkampfplak soll diesmal infolgedessen eine Änderung eintreten, als der Berichterstatter des „Vollstreund“ in die noch zu wählende Preßkommission aufgenommen und das Partei-Organ sowie als thunlich und irgend möglich zur Führung des Wahlkampfes benutzt werden soll. Für eine kräftige Unterstützung des Parteiblattes soll im Wahlkampf nach Möglichkeit eingetreten werden. Eine Trennung von dem freisinnigen „Tagblatt“, die prinzipiell nicht bestritten wurde, hieß die Versammlung aus Gründen der Wahltaktik und des Erfordernisses sofortiger Abwehr nicht für gut.“

Zu diesem Bericht macht die Redaktion des genannten Blattes eine Anmerkung, aus der wir zum Verständnis der Sachlage dieses mitteilen:

„Man wird es außerhalb Pforzheims, weder im Lande noch im Reich, verstehen können, daß angesichts der Tatsache, daß der Freisinn in Karlsruhe sich mit den Nationalliberalen gegen die Sozialdemokratie verbunden hat und daß dabei zugleich festgelegt wurde, daß in zwei Jahren — also 1903 — das eine der zwei Pforzheimer Mandate seitens der Nationalliberalen an die Freisinnigen abgetreten wird, trotz alledem seitens unserer Pforzheimer Parteigenossen das freisinnige Pforzheimer „Tagblatt“ als Organ für die Landtagswahlen abermals in Aussicht genommen wurde, während das Partei-Organ, das Eigentum der gesamten Parteigenossen badens ist, nur so viel als thunlich und möglich ist zur Führung des Wahlkampfes herangezogen werden soll. „Aus Gründen der Wahltaktik“ zwingt man die Genossen, ein freisinniges Blatt zu lesen, während für das Partei-Organ „nach Möglichkeit“ eingetreten werden soll.“

Es mag wohl sein, daß das in Karlsruhe erscheinende Parteiblatt die lokalen Vorgänge in Pforzheim nicht so berücksichtigen kann, wie das die Pforzheimer Genossen wünschen mögen, nicht-destoweniger halten wir es für die Pflicht der Genossen in Pforzheim, dafür zu sorgen, daß das Parteiblatt von allen Parteigenossen gelesen wird, das ja auch täglich erscheint und deshalb ebenso rasche Abwehr von Angriffen gestattet wie das freisinnige Lokalblatt. Deswegen bliebe es ihnen unbenommen auf Angriffe, die in dem freisinnigen Blatte erscheinen, auch in diesem zu antworten, soweit es nötig ist.

Die Pflicht, allein für das Parteiblatt einzutreten, besteht ohne weiteres; sie wird aber um so dringender, wenn solche Verhältnisse vorliegen, wie das erwähnte Zusammengehen der Freisinnigen mit den Nationalliberalen gegen die Sozialdemokratie.

Gemeindevahlen in Hessen. In der Gemeinde Lämmerfeld wurden am Mittwoch von den drei aufgestellten sozialdemokratischen Kandidaten zwei gewählt, während der dritte einige Stimmen zu wenig erhielt.

Vorsicht bei Sendungen nach Rußland! Wie ein in Warschau ansässiger Parteigenosse mitteilt, wird die geheime Sozialistenag in Rußland seit Beginn dieses Jahres mit Hochdruck betrieben. Jeder deutsche Arbeiter gilt in Rußland ohnehin bei der Polizei schon als unsicherer Antontist; bringt die Hermandad dann gar in Erfahrung, daß jemand in Deutschland Mitglied einer Organisation war, dann hat sie ein doppelt scharfes Auge auf ihn. Das Briefgeheimnis hat für ihn dann zu existieren aufgehört, sogar simple Geschäftsbriefe werden ausgebrochen und polizeilich durchsucht. Ein Metallarbeiter, dem eine Reisekarte von Deutschland her zugestellt worden war, wurde auf der Straße verhaftet, während seines Aufenthalts in der Polizeiwachstube wurden von Geheimkugeln alle Möbel in seiner Wohnung ausgebrochen, sämtliche Briefschaften nahm die Hermandad mit! Erst als man trotz eifrigsten Suchens sonst nichts Staatsgefährlich-Hochverrätherisches finden konnte, wurde der Verhaftete mit einer strengen Verwarnung entlassen. Die Ankunft einer einfachen unschuldigen Reisekarte kann also schon einem Ausländer in Rußland die größten Unannehmlichkeiten bereiten, deshalb nochmals: Vorsicht bei der Abfassung von Briefen!

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

— **Wegen Beleidigung** wurde der Redacteur der „Schleswig-Holsteinischen Volks-Zeitung“, Genosse Adler in Kiel, zu 20 M. Geldstrafe verurteilt. Er hatte die Leiden eines Dienstmädchens geschildert und soll dabei die Dienstherrschaft beleidigt haben.

— **Der Maulkorb**, den der Landrat in Ronneburg dem Genossen Stücken zugebunden hatte, ist vom herzoglichen Ministerium laffiert worden. Stücken darf wieder reden.

Gewerkschaftliches.

Aufruf an die Gewerkschaftskartelle!

Am 13. Juli haben die organisierten Flaschenarbeiter in allen dem Fabrikantenring angeschlossenen Betrieben die Kündigung eingereicht und treten am 27. Juli in den Ausstand. Die Forderungen, die von den Flaschenarbeitern gestellt sind, sind folgende:

1. Anerkennung des Koalitionsrechts und Schlichtung der Streiks in Rieneburg und Schaumstein.

2. Einführung des paritätischen Arbeitsnachweises. Die Forderungen, um die es sich handelt, sind jedenfalls nicht zu hohe. Das Koalitionsrecht kann und darf sich die Glasarbeiterschaft nicht rauben lassen, sie ist es der gesamten übrigen Arbeiterschaft schuldig, daß sie gegen einen solchen Schlag ernstlich Stellung nimmt. Ein furchtbarer Uebelstand, der uns in unserem Kampfe hemmend im Wege steht, ist der, daß alle Glasarbeiter ohne Ausnahme dem Fabrikanten gehörige Wohnungen inne haben. Diese Wohnungen müssen geräumt werden.

Wir erlauben uns die Kartelle, beim Suchen nach Wohnungen unsere Kollegen nach Möglichkeit zu unterstützen.

Genossen! Kollegen! Helft uns in unserem Befreiungskampfe, unterstützt die nach Wohnung suchenden Glasarbeiter nach Möglichkeit.

Der Vorstand des Verbandes der Glasarbeiter.

J. A.: Emil Girbig.

Kein Arbeiter nach Krefeld! Die Warnung erläßt der Schwedische Eisen- und Metallarbeiter-Verband in den skandinavischen Arbeiterblättern und da auch schon deutsche Arbeiter auf die Werbungen der Agenten des Fabrikanten Köpfel hineingefallen sind, ist es angebracht, wenn auch hier diese Warnung verbreitet wird. Der Ausstand dauert unverändert fort und es sind 150 Eisenarbeiter am Plage, die seit Anfang Dezember von dem despotischen Arbeitgeber ausgeperrt sind. Die Agenten geben bei ihrem Suchen nach Streikbrechern gewöhnlich vor, daß es sich um eine neu angelegte Fabrik in der Nähe von Ralmö handle.

Deutsches Reich.

Der Generalstreik der Flaschenmacher

beginnt am 27. Juli. Am Samstag, den 13. d. M., haben die Arbeiter, wie unsern Lesern bereits an anderer Stelle mitgeteilt ist, die Kündigung eingereicht. Die Vorbereitungen dieses ersten Kampfes machen sich schon jetzt bemerkbar in Gestalt eines schneidigen befördlichen Eingetrens.

In Gerresheim sind bereits am Donnerstag fünf Glasarbeiter verhaftet worden, weil sie sich einer Anschreitung schuldig gemacht haben sollen, als sie versuchten, einige Kollegen, die sich voranschließlich dem Streik nicht anschließen wollten, eines andern zu belehren.

Einen Beweis seines Amtseifers lieferte der Bürgermeister von Gerresheim, indem er die folgende Bekanntmachung im Orte aufhängen ließ:

„Wie mir gemeldet wird, ist es auf hiesiger Glasblüte vorgekommen, daß Glasmacher von rohen Wurzeln bedroht worden sind, weil sie sich weigerten, die Kündigung zu unterschreiben. In einem Fall ist man sogar zu Thätlichkeiten übergegangen.“

Ich mache hiernüt darauf aufmerksam, daß jeder, der einen andern widerrechtlich durch Gewalt oder durch Bedrohung nötigt, auf Grund des § 240 des Straf-Gesetzbuchs mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 600 M. bestraft wird.

Ich werde jeden, der es wagt, einen andern zu belästigen, sofort verhaften und der künftigen Staatsanwaltschaft vorführen und zur Bestrafung überweisen lassen.

Die Arbeitswilligen versichere ich meines vollsten Schutzes und bitte sie, mir jeden Fall, in welchem sie belästigt, bedroht oder gar geschlagen werden, sofort zur Anzeige zu bringen, damit ich die Thäter zur Rechenschaft ziehen kann.

Gerresheim, 10. Juli 1901.

Bürgermeister
Bender.

Hoffentlich geben die Ausständigen den etwa sich findenden Arbeitswilligen keine Ursache, die Bitte des Herrn Bürgermeisters zu erfüllen, und beweisen durch ihr Verhalten, daß der bürgermeisterliche Erlaß unnötig war.

Der Ausstand der Cigarrenarbeiter in Kaldenkirchen, der schon im vierten Monat dauert, ist beendet. Bekanntlich hatten die christlichen Fabrikanten die Cigarrenarbeiter wegen ihrer Zugehörigkeit zur christlichen Tabalarbeiter-Organisation ausgesperrt, nachdem ein partieller Streik bei einem Fabrikanten vorausgegangen war. Als alle Verhandlungen fruchtlos verlaufen waren, gründeten die Cigarrenarbeiter mit Hilfe einiger Kapitalisten eine Produktionsgenossenschaft, welche dieser Lage ihren Betrieb eröffnete. Nun wurde es den Fabrikanten angst und bange, und haben dieselben jetzt mit den Arbeitern Frieden geschlossen unter folgenden Bedingungen: Den Arbeitern steht es frei, einer Organisation anzugehören. Sämtliche Arbeiter werden zu den alten Lohnsätzen eingestellt und dürfen keine Maßregelungen stattfinden. Die Arbeiter sollen human behandelt werden.

Die Töpfer in Magdeburg haben einen einheitlichen Lohnsatz für Durchführung gebracht, welcher eine Lohnerhöhung von 10 Proz. darstellt. Der Tarif tritt am 15. August in Kraft und ist auf zwei Jahre festgelegt.

In den Gesellenauschuh der Tischler-Zwangsgewinnung zu Düsseldorf wurden am 11. d. M. die vom Deutschen Holzarbeiter-Verband aufgestellten Kandidaten mit 239 von 309 abgegebenen Stimmen gewählt. Die übrigen 70 Stimmen fielen auf die Mitglieder der christlichen Gewerkschaft, für deren Wahl die Meister — wie man sieht vergebens — eifrig gewirkt hatten.

Die Steinseger in Königsberg haben ihren Streik siegreich beendet. Sie haben die zehnstündige Arbeitszeit und 60 Pfennig Stundenlohn errungen.

Ausland.

Metallarbeiter-Bewegung in Japan. Am 25. Mai fand in Tokio der Jahreskongreß der Mechaniker der japanischen Eisenbahnen statt. Einstimmig erklärten die Vertreter der Gewerkschaft, daß die japanischen Mechaniker den Socialismus als das Endziel der Bewegung ansehen, dem die Organisation der Arbeiter zuzustreben habe.

Der Sühne-Prinz.

Prinz Tschun, hat, wie aus Peking gemeldet wird, am 12. Juli die Reise nach Europa angetreten. Das offiziöse Telegraphenbureau teilt darüber mit:

„Ein Sonderzug brachte ihn und sein Gefolge nach Taku, von wo er sich zu Schiff nach Shonghai begibt. Am 20. Juli geht er hier an Bord des Lloyd-Dampfers „Bayern“. Von Genua aus begiebt er sich auf dem Landwege nach Berlin. Die Abreise aus Peking gestaltete sich zu einem prächtigen Schauspiel. Der deutsche Gesandte mit seinen Sekretären empfing den Prinzen, zu dessen Ehren auf dem Bahnhofe eine deutsche Ehrencompagnie mit Musik aufmarschiert war. Prinz Tschun, der prächtig gekleidet war und die gelbe Jade trug, trat zu Pferde auf dem Bahnhofe ein, gefolgt von dem langen Zuge der Herren seines Gefolges mit ihren Dienern und den Gepäckschuppen. Zwei Brüder des Prinzen und eine große Anzahl chinesischer Würdenträger, die den Prinzen zum Bahnhof geleitet hatten, nahmen hier von ihm Abschied. Geführt die Gesandtschaft von zwei Stabs-offizieren des Grafen Waldersee.“

Der Triumphzug Waldersees wird durch die Reife des Sühne-Prinzen eine schwere Konkurrenz erhalten. Die Gaffer werden nicht recht wissen, wenn sie am meisten jubeln sollen, namentlich wenn die Reife mit dem gleichen Gepränge fortgesetzt wird, mit dem sie begonnen hat. Da wäre es schon praktischer und decorativer gewesen, die Reife des Sühne-Prinzen mit der des Erz-Weisfeldmarschalls zu verändern und Waldersee nach der Art römischer Triumphatoren einen stilsicheren Empfang zu bereiten. Hinter dem in Ketten gelegten Sühne-Prinzen hätten zunächst — keine üble Symbolik — die Vistoren in purpurner Tunika mit ihren lorbeerumwundenen Fasces zu folgen, hierauf auf einem von vier Schimmeln gezogenen Wagen der Triumphator selbst, in der einen Hand einen aus dem Vorkuhlorbeer gewonnenen Kranz, in der andern den eisernen Helm, gefolgt von seinen Angehörigen und dem treuen Zedelnaar. Den Schluß hätten dann freilich nach guter alter römischer Sitte die Spottlieder auf den Feldherrn singenden zurückgekehrten Chinartruppen zu bilden. Photo- und phonographische Apparate würden dann das denkwürdige Ereignis kommenden Geschlechtern überliefern können.

Ueber die Bedeutung der Sühneemission wird man sich keinen Illusionen hingeben dürfen. Das „Bureau Laffan“ meldet dem auch bereits aus Peking:

Prinz Tschun, der Führer der Sühneemission nach Deutschland, ist der erste Randshuprinz, der je außer Landes ging. Man glaubt, daß die Mission, wenn geschickt geleitet, gute Früchte zeitigen wird, aber da Prinz Tschun der jüngere Bruder des Kaisers ist, gilt es als unwahrscheinlich, daß irgend etwas von Bedeutung erreicht wird, solange die Kaiserin-Witwe die Herrschaft, auch über den Kaiser, ausübt. Prinz Tschun ist ein Mann von geringer Charakterstärke.“

Prinz Tschun ist ein junger Mensch von 20 Jahren, der an den politischen Dingen noch weniger Anteil genommen haben wird, wie sein Bruder, die stets nur mit bedauerndem Achselzucken genannte Schattensmajestät.

Die Kriegsschadigungsfrage wird inzwischen lebhaft weiter diskutiert.

London, 13. Juli. „Daily Mail“ meldet aus Peking vom 11. Juli, es sei ein neuer wichtiger Schritt bei den Verhandlungen mit China vorwärts getan. Es sei nämlich ein neuer Vorschlag betreffend Schaffung eines Schuldentilgungs-Fonds für die chinesische Entschädigung gemacht worden und bei allen Mächten zur Annahme gelangt. Nach dem Plan handele es sich um eine Art steigender Staatsanleihe, welche die völlige Einlösung aller Wonds zum Jahre 1934 vorzieht.

Staatssekretär Hay hat den amerikanischen Vertreter in Peking Rochhill angewiesen, den Antrag Japans auf Erhöhung der von Japan geforderten Schadenersatzsumme zu unterstützen. Japan will damit einen Ausgleich für den Mindertwert erhalten, den seine Wonds im Vergleich mit denen der übrigen Mächte haben.

Nach alledem scheint noch „mancher neue wichtige Schritt vorwärts“ werden zu müssen, bis die Entschädigung aus dem Stadium des frommen Wunsches in das der Realisierbarkeit gelangt sein wird.

Der ausgeraubte Ahnentempel.

Die Engländer versichern, wie das Bureau Laffan aus Peking meldet, die Schließung des kaiserlichen Ahnentempels. Der Befehl, keine Besucher mehr zuzulassen, erging, nachdem man Anzeichen dafür entdeckt hatte, daß der Ahnentempel beraubt worden war. Um Diebstähle auszuführen, hatten die Räuber Leitern angelehnt. In Verbindung mit der Sache sind gegen Leute von der amerikanischen Gesandtschaftswache Verdächtigungen laut geworden.

Teile Nachrichten und Depeschen.

Englische Kriegsführung.

Das Abendblatt „Sun“ verbreitet die von keiner andern Seite bestätigte Meldung, die Engländer hätten in Waterbal (im östlichen Transvaal) Frau Schall-Burger, die Gattin des stellvertretenden Präsidenten Schall-Burger, gefangen genommen und sie als Kriegsgefangene (!) nach Pretoria gebracht. Kläglich!

Wosen, 13. Juli. Der Provinzial-Ausschuß beschloß nach dem Wosener Tagesblatt in seiner gestrigen Sitzung, dem am 6. August zusammentretenden Provinziallandtage die **Gewährung zinsloser Darlehen** in der Höhe von 10 Proz. der vom Staate aus Anlaß der allgemeinen Koalitionskosten und mittleren Grundbesitzern bewilligten Summe, sowie die Anwendung von Saatgut, Futter und Düngemittel bis zur Höhe von 500 000 M. vorzuschlagen.

Zinsbruch, 13. Juli. (W. S.) Von unbekanntem Thätern wurden an der italienischen Grenze fünf Reichs-Grenzsteine mittels Dynamit in die Luft gesprengt.

Mährisch-Krona, 13. Juli. (W. S.) Bei einem Gewitterschlag der Blitz in den Turm des hierigen Bürgerhauses und zwar gerade in dem Augenblick, als in denselben hundert Kinder Turnübungen abhielten. Eine Anzahl Kinder wurde leicht, der Lehrer schwer verletzt.

Rom, 13. Juli. (W. L. W.) Wie die Blätter melden, ist **Crivoli** in Neapel schwer erkrankt.

New York, 13. Juli. (W. L. W.) Ein Kompromiß scheint der einzige Weg zu sein, auf dem der Ausstand der Stahlarbeiter zu beenden sein wird. Die Verhandlungen zwischen den Beamten der Gesellschaft und den Vertretern der Arbeiter blieben allem Anschein nach fruchtlos.

Der Weberstreik in Cunevalde.

Gewerkschaftsgenossen! Noch einmal müssen wir Euer Augenmerk auf den Verweigerungskampf der Weber im Cunevalder Thal richten, noch einmal Eure Hilfe anrufen.

Mit zehn Wochen lang haben die tapferen Arbeiter und Arbeiterinnen sich heldenmütig gegen die ihnen aufgedrungene Lohnreduktion von 10 bis 18 Prozent gewehrt. Wohl noch nie haben Arbeiter, die bisher von der Arbeiterbewegung so gut wie keine Kenntnis hatten, sich gegen die Ausbeutungswut der Unternehmer so tapfer zur Wehr gesetzt, als die Weber von Cunevalde.

Wohl schickten sich die Herren der Streikenden, doch nicht durch Furchtsucht, sondern durch Auswanderung. Wie ein Mann haben sie gestanden bis heute. Alle Drohungen und hinterlistigen Schachzüge der Arbeitgeber haben nicht vermocht, sie zu wanken zu machen.

Doch was sie ertragen haben, die 20 Jahre, seitdem im Cunevalder Thal die moderne industrielle Entwicklung durch Einführung des mechanischen Betriebes in der Weberei sich Bahn gebrochen, ist so unermesslich furchtbar, daß die geschickteste Feder nicht im Stande ist, dieses sociale Schicksal zu zeichnen. Die jämmerlichen Hungerlöhne der Handweberei wurden übernommen in die mechanische. Von den noch vorhandenen Streikenden ist noch nicht ein Duzend, die über 2 M. täglich verdienen, 25 verdienen 1,70—2 M. täglich, 23 verdienen 1,66—1,75 M., 21 verdienen 1,60—1,65 M. täglich, 33 verdienen 1,50—1,58 M. täglich, 35 verdienen 1,41—1,49 M. täglich, 20 verdienen 1,30—1,40 M. täglich, 27 verdienen 1,20—1,29 M. täglich, 21 verdienen 1,10—1,19 M. täglich, 22 verdienen 1—1,10 M. täglich, 7 verdienen 90—99 Pf. täglich, 8 verdienen 82—89 Pf. täglich und je eine Weberin 78 Pf., 71 Pf., 67 Pf. und sogar 41 Pf. — einmüßig!!! — Tagelohn.

Es giebt noch 200 Streikende einschließlich der Weberei-Hilfsarbeiter. Die Löhne der Weber sind der durchschnittliche Tagelohn der letzten zwei Arbeitswochen. Die Jämmerlöhne erklären, warum nun die Weber sich sagten: Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende! Jahrelang wurden immer wieder Abzüge gemacht und seit Einbruch der Krise haben sie unter schlechtem Arbeitsmaterial fortwährend gelitten. Tagelang mußten sie ohne jegliche Vergütung auf Werken warten, und auch dann erlaubte das schlechte Arbeitsmaterial kein flottes Arbeiten.

Am Sonntag versammelten sich die vier Arbeitgeber Karl Kalauch, Rößlich, Wilhelm Kalauch, F. W. Klotz und J. G. Große in Cunevalde und beschloßen die Lohnreduktion.

Am 11. März wurde sie bekannt gegeben.

Die Arbeiter gingen in allen Fabriken an ihre Chefs und haben um Zurücknahme der Abzüge. Zwei davon schickten ihre Leute einfach zum größten Fabrikanten des Dorfs, der der Macher des Ganzen war. Zu diesem waren bereits die Arbeiter seiner im Oberdorf gelegenen Fabrik unterwegs, und als er diese kommen sah, hielt er in dem unter seiner direkten Aufsicht stehenden Werke die Maschinen an, jagte seine Leute aus der Fabrik, schloß zu und sagte: Wenn Ihr zu den neuen Löhnen arbeiten wollt, dürft Ihr wieder anfangen.

So brach der Kampf aus. Die Weber, die geduldigen Schafe, wollten nicht begreifen, daß die Sache ernst wurde. Sie standen am 12. und 13. März sämtlich — phantastischer wie sonst, jagte Gottlieb Große — um 6 Uhr in Winterdämmerung und -kälte im Fabrikhofe. Die Fabrik war geschlossen. Eine Stunde lang warteten sie auf ihren Arbeitgeber, und dieser jagte sie zweimal hinaus.

Nun endlich wandten sich die Streikenden nach außerhalb um Rat. Die Socialdemokratie hat im friedlichen Cunevalder Thal keine Stätte, meinte am Abend der letzten Reichstagswahl, als man den Kandidaten dieser Partei in einer Versammlung niederwarf, der Fabrikant Klotz, der die ganze Gegend in meilenweitem Umkreis politisch bevormundete. Jetzt trieb man die eignen Arbeiter hinaus, und sie hielten die Socialdemokraten, — denn gewerkschaftlich organisiert ist nach dortigen Begriffen gleichbedeutend mit Socialdemokrat — ins Thal herein. Der Amtsblatt-Redacteur schrieb einmal entsetzt: „Was hat dem Socialismus Thür und Thor geöffnet!“ Eine Woche später fand die erste Versammlung statt, in der die Budgetperren beschlossen, die Vermittlung des Amtshauptmanns v. Grolowitz nachzusuchen. Sie wollten wieder arbeiten, nur keine Abzüge mehr, lieber einen Tag weniger arbeiten.

In einer in Sachsen einzig dastehenden Weise hat der Amtshauptmann und Gewerbe-Inspektor sich bemüht, die Unternehmer zum Nachgeben zu veranlassen. Zwei Wochen gingen darüber hin, die Unternehmer wiesen diesen Herren schließlich die Thür.

Das brachte die ganze Verwaltungsbehörde gegen die Lohnrücker auf. Der Kreisshauptmann von Saagen, hohe geistliche Würdenträger und die hohen Offiziere, die in der Nähe Rittergüter haben, die andern Fabrikanten der Gegend, die unter der Cunevalder Schmutzkonkurrenz leiden, die gesamte Presse, auch die Amtsblätter in der Gegend, alle machten den Unternehmern ihr Unrecht begrifflich. Sie aber gaben nicht nach!

Als ein anderer Fabrikant, ein Verwandter der Lohnrücker, starb, dessen letztes Wort der Wunsch zum Frieden war, wurden an seinem Begräbnistage am offenen Grabe noch einmal Unterhandlungen aufgenommen. Sie haben sich wieder zer schlagen, trotzdem der alte Gemeindevorstand von Cunevalde, ein alter Weiskopf, lebentlich bat: „Gottlieb, gib nach, was soll aus unsrer Gemeinde werden?“

Mit zehn Wochen lang hat dieser Kampf getobt. Furchtbar sind die Verheerungen, die der sociale Krieg in den Gemeinden des Streikgebietes hervorgerufen. Ebenso einzig wie die Hartnäckigkeit, mit der beide Teile den Kampf führen, ist wohl auch die verheerende Wirkung dieses Kampfes auf das sociale Leben des Streikgebietes. Alles ist auf eine Karte gesetzt. Nur von den Webern lebt die Gemeinde, die Geschäftsleute und alles andre.

Jetzt sind Hunderte ausgewandert, wochenlang ist nichts verdient worden, die Geschäftsleute haben keine Einnahmen, die Gemeinde Cunevalde — 4200 Seelen — nimmt allein 3000 M. weniger Steuern ein in diesem Jahr. Sie hatte voriges Jahr ein neues Schulhaus gebaut und einen Lehrer mehr angestellt, jetzt stehen die Schulklassen halb leer, ganze Familien wandern aus, und Schulhaus wie Lehrer sind überflüssig. Aber die Laisten bleiben der armen Gemeinde, sie ist vollends an den Bettelstab gebracht. Geschäftsleute gingen zu Grunde, einer nahm sich das Leben — vorher trug er aber noch 10 M. ins Streikbureau. Dieses ein Bild legt Zeugnis ab von der einmütigen Stellungnahme der gesamten Bevölkerung für die Streikenden. Die höchsten Behörden, alle namhaften Industriellen, Kommerzienräte haben den Herren zugeeigt, sie sollten nachgeben. Die andern Fabrikanten, die unter der Schmutzkonkurrenz litten, haben die Streikenden in Arbeit genommen; wo früher zwei Stühle von einem Arbeiter bedient wurden, stehen heute zwei Weber und der eine ist ein Cunevalder.

So hatte alles gegen die Fabrikanten Partei ergriffen und sich auf Seite der Arbeiter gestellt. Vor vier Wochen erhielt auf Anregung des Kreisshauptmanns von Saagen, der auch in Arbeiterkreisen bekannte Schriftsteller und Mittergutsbesitzer v. Polenz Aufftrag, zwischen den Parteien zu vermitteln. Später trat noch der Handels-Kammer-Syndikus Landtags-Abgeordneter Hoffm. aus Jittau hinzu.

Die Herren haben sich alle erdenkliche Mühe gegeben. Zur nächst erfolglos. In der einen Verhandlung bot man sogar Abzüge von 13 bis 30 Proz. an.

Am 30. Juni ist endlich mit dem zweitgrößten Fabrikanten, K. Kalauch-Rößlich, ein Vergleich geschlossen worden:

Der Haupterfolg beselben liegt für die Streikenden in der Thatsache, daß der Fabrikantenvergleich eingetragene wurde.

Es ist auch alle Aussicht vorhanden, daß wir baldigst mit einem andern Fabrikanten der gleichen Separatfrieden schließen.

Wir richten deshalb an die Arbeiterschaft das dringende Ersuchen, uns nicht in letzter Stunde im Stich zu lassen.

Hilfe thut dringend not!

Unsre Mittel sind zu Ende. Wir dürfen uns in letzter Stunde keine Blöße geben, sonst geht das bereits Gewonnene wieder verloren und die Cunevalder Lohnrücker werden nachher ihr Mitleiden fühlen.

Das Unterliegen der Cunevalder Weber bedeutet aber Lohnreduktion für die gesamten deutschen Leineweber. Dem Streikkomitee wurde von der Fabrikanten-Vereinigung der Lausitz, als sich das falsche Gerücht verbreitete, die Weber der einen Fabrik wollten sich bedingungslos ergeben, offiziell nachstehendes mitgeteilt:

Wir halten uns im Interesse der ganzen Bewegung für verpflichtet, Ihnen anzuraten, daß Sie die Leute, wenn diese zu herabgesetzten Löhnen anfangen, darauf aufmerksam machen, daß nun alle Fabrikanten der Umgegend ihre Löhne nach den Cunevaldern einrichten würden.

Es handelt sich demnach darum, durch diesen Kampf eine Lohnreduktion für 10 000 Lausitzer Weber abzuwehren.

Daß, wenn die maßgebende Lausitz allgemeine Lohnreduktion vornimmt, die übrigen Bezirke der Leineweber in Schlesien, Niederlausitz, Bayern und Süddeutschland nachfolgen, bedarf wohl keiner besonderen Begründung.

Darum müssen wir den uns aufgezwungenen Kampf ausfechten!

Gewerkschaftsgenossen! Wir hoffen, daß es uns gelingt, wenn Ihr uns Eure Hilfe nicht versagt, in kürzester Zeit den Kampf mit bedeutendem Erfolg zu beenden. Der bereits geschlossene Vergleich bietet den Arbeitern große Vorteile. Vor allem können sie nicht mehr im Maß geprellt werden. Bisher webte der Weber anstatt 50, 56 bis 58 Meter. Das war völlig unbezahlte Arbeit und wird weiterhin ausgeklaffen sein.

Doch was sind all die kleinen materiellen Vorteile gegen den gewaltigen Aufschwung, den die Arbeiterorganisationen in der Lausitz unter dem Zeichen dieses Kampfes genommen haben. Die Hochburg der Reaktion der Lausitz ist in Stücke gelegt. Der Kampf bedeutet für uns zugleich den Entscheidungskampf um das Mandat des zweiten sächsischen Reichstags-Wahlkreises, das uns das letzte Mal mit 14 Stimmen verloren ging, nur wegen den Cunevalder Zuständen.

Im Cunevalder Thal allein sind jetzt 600 Arbeiter organisiert, Textil-, Stein- und Bauarbeiter. Ueberall sind neue Posten errichtet worden oder ist es gelungen, die Organisation zur Entwicklung zu bringen. Zur Stunde zählt die Lausitz über 1000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter der verschiedensten Berufe mehr als vor dem Streik.

Die Situation ist kurz gesagt die: „Die ganze Lausitz brennt.“ Versammlungsorte haben wir jetzt überall, und die ganze Agitation ist gewaltig belebt und vorwärts geschritten.

Gewerkschaftsgenossen! Das so schwer und endlich Errungene wollen wir erhalten.

Loht uns deshalb nicht untergehen. Unsre Mittel sind jetzt völlig erschöpft. Der Sieg wird unser werden. Schon deshalb müssen die Herren jetzt nachgeben, weil das Wintergeschäft losgeht und die nächsten paar Wochen die Entscheidung bringen werden. Es ist Breche gelegt. Einer ist gefallen, die andern werden folgen.

Tragt schnell noch Euer Scherlein bei — es soll ja nicht viel sein, wenn jeder etwas giebt! Gewerkschaftsgenossen! Auch die tapferen Streikenden verdienen unsre Unterstützung, die ihnen selbst Arbeitgeber und sächsische Behörden nicht verweigern. Sie haben 18 Wochen gestanden, wie Mauerer — und wie gering wurden sie unterstützt.

Nach den ersten zwei Wochen gab es pro Kopf 1,50 M. „Streikunterstützung“, nach weiteren 10 Tagen 2,50 M., nach weiteren 9 Tagen 3,50 M., dann, als es am Himmelstagsfest 4,50 M. gab, hoben viele die 50 Pfennig zurück, weil sie glaubten, es wäre zuviel! Solche wackere Kämpfer, die nur die eiserne Not zu solcher Entbehrung vorbereitet, dürfen wir nicht im Stich lassen.

Es sind noch 250 Streikende, meist Frauen und Mädchen. — Die Männer der Frauen verdienen am Orte kaum 9 M. und von auswärtig können sie noch weniger nach Hause bringen. Es herrscht jetzt bittere Not in den elenden Weberhütten. So manche schlaflose Nacht wird hier in langer Sorge durchwacht mit dem Gedanken: Wie wird das enden? So manche Thräne rinnt in den Versammlungen über bleiche Webergesichter, wenn es heißt: Es ist noch kein Friede!

Wer diesen furchtbaren Kampf mitgeföhnt, dem kommt ein Grauen an beim Anblick seiner furchtbaren Folgen!

Aber wir dürfen nicht zurück! Wir müssen für die 10 000 Weber hier durch diesen Kampf die Lohnreduktion abwehren; wir wollen erhalten, was wir errungen nach so schweren Opfern!

Arbeitsrücker, versagt uns Eure Hilfe nicht!

Im Auftrage der Gewerkschaftskartelle Lössau, Saagen, Reigersdorf und Jittau und des Streikkomitees.

Cunevalde, den 11. Juli 1901.

Hermann Schulze, Dresden, Redacteur.

Karl Hübsch, Berlin, erster Vorsitzender des Deutschen Textilarbeiter-Vereins.

Gelder sind nur an Paul Erbe, Vorsitzender des Gewerkschaftskartells, Lössau t. S., Lindenstraße 5, zu senden.

Arbeiter! Parteigenossen!

Im Herbst dieses Jahres finden die regelmäßigen Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung statt. Die zur Wahl stehenden Bezirke haben wir in unsrer Wochenschrift Nummer gebracht. Die Liste der stimmberechtigten Bürger liegt in der Zeit vom 15. bis einschließlich 30. Juli d. J. an den Wochentagen von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 3 Uhr und an den

Sonntagen von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 1 Uhr

im städtischen Wahlbureau, Poststr. 16, 2 Treppen, Zimmer 57, zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.

Wahlberechtigt

ist jeder selbständige Einwohner, der Preuze und 24 Jahre alt ist, wenn er seit mindestens einem Jahre in Berlin wohnt und im letzten Jahre keine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln erhalten hat, und wenn er mindestens zur zweiten Steuerstufe 600 bis 900 M. eingekläuft ist und die Steuern bezahlt hat. Der Unterstützung aus öffentlichen Mitteln ist gleich zu erachten die eigene Krankenhausbehandlung oder die Verpflegung Angehöriger im Krankenhaus, für deren Unterhalt der Betreffende zu sorgen hat. Selbständig ist jeder, der einen eigenen Haushalt oder die selbständige Verfügung über einen Raum hat. Chambregarnisten sind wahlberechtigt, Schlafburgen nicht.

Wahlberechtigt ist aber nur

Wer in der Wählerliste steht.

Deshalb darf kein Parteigenosse, kein Arbeiter veräußern, die Wählerliste einzusehen. Wer die Voraussetzungen des § 5 der Städte-Ordnung erfüllt und trotzdem nicht in die Wählerliste eingetragen ist, der erhebe in der Zeit

vom 15. bis 30. Juli

Einwendung gegen die Richtigkeit der Wählerliste.

Spätere Einwendungen, als in dieser Zeit gemachte, bleiben unberücksichtigt.

Die Einwendungen sind schriftlich an den Magistrat einzureichen.

Wer also von seinem Wahlrecht Gebrauch machen will, der veräume nicht, die Liste einzusehen. Wer die Liste einliest, nehme die letzte Steuerquittung als Legitimation mit.

Um denjenigen Parteigenossen, die nicht die Zeit haben selbst die Listen einzusehen, die Gelegenheit zu geben, sich trotzdem zu überzeugen, daß sie aufgenommen sind, haben sich unten verzeichnete Parteigenossen bereit erklärt, die Einsicht zu besorgen.

Wer also nicht selbst Zeit hat, nachzusehen, trage seine letzte Steuerquittung möglichst schon heute zu einem der nachbezeichneten Genossen, der die Einsichtnahme besorgt und jede sonstige Auskunft gern geben wird.

Für den 4., 9. und 10. Wahlbezirk.

Albert Quandt, Belle-Alliancestr. 74. Schröder, Kreuzbergstr. 15. Hans Sack, Marktgrafenstr. 102. Pasche, Gräfeistr. 31. Ferd. Ewald, Schönleinstr. 6. Emil Lindemann, Moritzstr. 9. Wilh. Reichelt, Fahrenheide 47. C. Große, Baruther- und Jossenerstr. 66. Herm. Bartel, Villowstr. 59. Otto Antrid, Steinwegstr. 60. Hammer, Demewystr. 2.

Für den 11. und 12. Wahlbezirk.

B. Börner, Cigarrengeschäft, Ritterstr. 15. S. Schieber, Restaurateur, Admiralsstr. 21. M. Schönemann, Restaurateur, Stallherstr. 7. Franz Krüger, Restaurateur, Raunhstr. 54. Gottfr. Schulz, Cigarrenhandlung, Admiralsstr. 40a. Rotibauer Thor. Radtke, Adalbertstr. 15. Grundmann, Raunhstr. 78. Mohr, Oranienstraße 198. Wählich, Adalbertstr. 4. Ende, Rotibauerstr. 6. Eichen-dorf, Stallherstr. 17. Richter, Mariannenstr. 41. Schild, Manteuffelstraße 74. Gumblich, Reichenbergerstr. 149. Schulz, Manteuffelstr. 72. Liedemann, Reichenbergerstr. 54. Ehler, Wienerstr. 1—6. Schneider, Manteuffelstr. 88.

Für den 22. Wahlbezirk.

Franko, Ballhadenstr. 9. Gorn, Markuststr. 23. Wiebe, Frankfurterstr. 38. Tempel, Frankfurterstr. 16. Schender, Ballhadenstraße 29.

Für den 23. Wahlbezirk.

Vorngräber, Fruchtstr. 52. Wühl, Rüdersdorferstr. 26. Schulz, Friedrichselderstr. 21. Nisch, Koppenstr. 13. Veeg, Fruchtstr. 20. Schulz, Blumenstr. 14.

Für den 29. Wahlbezirk.

Dierscher, Pinienstr. 218. Wille, Grenadierstr. 35. Knöfch, Dittenstr. 10.

Für den 41. Wahlbezirk.

Opitz, Elbasserstr. 58.

Schönhäuser Vorstadt.

Mars, Kastanien-Allee 96. Zeitungs-Expedition, Ankle, Schwedterstraße 14. v. 4. Tr. Meier, Oberbergerstr. 39. Mahlhopf, Dunderstr. 12. Roberling, Schliemannstr. 83. Schwarz, Schliemannstr. 42. Beyold, Chorinerstr. 30. Carl Schulz, Pappel-Allee 106. Augustin, Schönhäuser Allee 73. Gobin, Prenzlauer Allee 232. Emil Schmidt, Treddowstr. 22. Siebert, Wörtherstr. 15. Lamprecht, Wörtherstr. 39. Emil Nieb, Danzigerstr. 25. Müller, Kulestr. 40. Cigarrengeschäft, Grobler, Hochmeisterstr. 63. Dierke, Schwedterstr. 33. Schönfeld, Fehrbellinerstr. 9. Reidler, Treddowstraße 53.

Gesundbrunnen und Rosenthaler Vorstadt.

H. Pasche, Grünhaldenstr. 65. A. Hinge, Pankestr. 13. Loden, B. Brinmann, Pringen-Allee 21. Graf, Stettinerstr. 17. Knoblich, Goldinerstr. 38. Pasche, Dronkeimerstr. 1a. Ulrich, Pankestr. 32d. Dochgänger, Swinemünderstr. 34. Döring, Ruppinerstr. 21. Cigarren-Laden, Rosin, Ruppinerstr. 42. Jannert, Swinemünderstr. 26. Jäger, Swinemünderstraße 20. Reimann, Bollinerstraße 44. Hoffmann, Swinemünderstr. 47. Schmidt, Kaulerstr. 28. Krühl, Müllenerstr. 15. Lorenz, Voltstr. 43. Herrmann, Fuhuserstr. 45. Diegke, Brunnenstr. 85. Vertels, Ruppinerstr. 49. Krobne, Jions-traploch 3. August Heisler, Betschanerstr. 4. Charlet, Ackerstr. 152. Hoppe, Ackerstr. 21. Meher, Brunnenstr. 181. 2. S. 1 Tr.

Wedding und Oranienburger Vorstadt.

Bergemann, Gerichstr. 74. Hause, Gerichstr. 79. Schulz, Gerichstr. 80. Bitter, Gerichstr. 82. Tauschel, Wiesenstr. 29. Blank, Wiesenstr. 6. Stolzenburg, Wiesenstr. 41/42. Bergemann, Pape-walkerstr. 3. Seidel, Neue Hohestr. 33. Stiefel, Vogensstr. 40. Schulz, Flugstr. 6. Joseph, Heidestr. 34. Hilgenfeld, Bergstr. 60. Diele, Ackerstr. 123. Gschowitsch, Gartenstr. 44. Hedert, Reiniden-dorferstr. 34. Beng, Schulstr. 64. Glemert, Schulstr. 29. Krause, Müllerstraße 7a. Dohe, Müllerstr. 32a. Müller, Wiesenstr. 12. Dobat, Sellenstraße 8.

Moabit.

Johann Marx, Buttlighstr. 10. Lausch, Stephanstr. 31. Otto Fischer, Reußelstr. 66. Carl Fischer, Waldstr. 8. Döring, Reußelstraße 85. Grundwald, Alt-Moabit 45. Bloch, Sidingenstr. 43. Haber, Stephanstr. 11. Fabra, Havelbergerstr. 17. C. Anders, Salzweiderstr. 8. Neffman, Leichterstr. 44. Schmidt, Stromstr. 42.

In unsrer am letzten Mittwoch veröffentlichten Wahlzettelau muß es im Stadtbezirk 207 statt Weinstraße heißen: Wein-meisterstraße. Wir bitten dies zu berichtigen.

Wir erinnern diejenigen Genossen, die nicht Brauchen sind und noch nicht ihre Naturalisation beantragt haben, dies schieunigst zu thun.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Die Lokalliste für Berlin und Umgebung

ist neu herausgegeben und der heutigen Nummer unseres Blatts beigefügt worden. Bei der Wichtigkeit der Lokalfrage erwächst den Parteigenossen die dringende Pflicht, die Lokalliste streng zu beachten. Den Saalabreibern und Verweigerungen gegenüber, die in Berlin teilweise noch verstreut, in den Vororten dagegen offen betrieben werden, bleibt uns kein andres Mittel übrig, als die Lokalsperre; und diese dort, wo nötig, durchzuführen, muß das Bestreben aller Parteigenossen sein. Arbeiter, Parteigenossen, besucht daher bei Ausflügen u. nur solche Lokallisten, welche auf der Liste verzeichnet stehen. Vor allen Dingen erwächst aber den Vorständen von Arbeitervereinen die Pflicht, beim Abschluß von Festlichkeiten und Partien auf das strengste die neue Lokalliste zu beachten. Die Vorstände wollen in solchen Fällen auch darauf sehen, daß in den Verträgen mit dem Wirt eine Klausel Platz findet, wonach für den Fall, daß das Lokal für Arbeiter-Versammlungen später verweigert werden sollte, der Vertrag seine Gültigkeit verliert. Verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit lassen eine Bestimmung dieser Art dringend rathsam erscheinen. Ebenso ist es Pflicht der Vorstände und Komitees, das sie nach Möglichkeit zu sorgen, daß bei Mehrbedarf an Bedienungspersonal der Stellen-nachweis der freien Vereintigung der Gastwirtschaftlichen Verlässlichkeit findet. Thue ein jeder seine Pflicht, so kann der Erfolg nicht ausbleiben. Lokale, die keine Säfte haben, sind für den Verkauf frei.

Die Lokalkommission.

Eine Kommunalwähler-Versammlung des 29. Bezirks wird im fünften Reichstags-Wahlkreis Montag bei Schulz, Grenadierstraße 33 abgehalten. Genosse Stadiv. Koblenzer referiert, so dann erfolgt die Aufstellung eines Kandidaten. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Zweiter Wahlkreis. Am Dienstag, abends 7 Uhr, findet eine Flugblattverteilung statt. Wir ersuchen die Genossen,

sch zahlreich in folgenden Lokalen einzufinden. Bartel, Willowstr. 50, Quade, Vellendlinestr. 74. Paschke, Gräfstr. 31. Schmidt, Blücherstr. 42, Ede Kaiser Friedrich-Platz (früher Naumann). Es ist Pflicht eines jeden Genossen sich daran zu beteiligen. Die Vertrauensleute.

Die Parteigenossen von Charlottenburg werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Liste der stimmberechtigten Bürger in der Zeit vom 15.—30. Juli, Wochentags von 8—3, Sonntags von 8—12 Uhr im Statistischen Amt, Rosenstr. 12, öffentlich ausliegt. Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen eruchen wir die Genossen, von dem Recht der Einsichtnahme möglichst viel Gebrauch zu machen. Nach dem 30. Juli werden Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste nicht mehr berücksichtigt. Die nachstehenden Genossen sind bereit, für solche Genossen, denen es an Zeit mangelt, die Listen mit einzusehen:

Herd, Paasche, Potsdamerstr. 45, Albert Leber, Bismarckstr. 74, W. Gimpel, Dönhofsstr. 4, E. Dörre, Ballstr. 90, W. Eberhardt, Bismarckstr. 38a, Karl Wille, Bismarckstr. 35, W. Bernick, Bismarckstr. 33, A. Sellin, Bismarckstr. 115/116, M. Brill, Goethestr. 78, A. Röttger, Leibnizstr. 3, W. H. Redtow, Ansbacherstr. 31, Gustav Scharrnberg, Seifenheimerstr. 1, G. Henckle, Goethestr. 13, P. Kolbo, Grünstr. 16, Der Vorstand des Wahlvereins.

Die diesjährige Parteikonferenz für den Wahlkreis Potsdam-Osthavelland findet am Sonntag, den 28. Juli d. J., vormittags von 11 Uhr ab in Spandau, im Wesschen Lokale, Pichelsdorferstr. 30, statt. Unter anderem wird sich die Kreiskonferenz auch mit der Aufstellung eines Reichstags-Kandidaten beschäftigen.

Parteigenossen Berlins und der Provinz Brandenburg!

Die diesjährige Partei-Konferenz für die Provinz Brandenburg findet am 8. September in Berlin im Gewerkschaftshause, Engel-Nfer 15, statt.

Wir eruchen Euch nummehr, Partei-Konferenzen resp. Versammlungen einzuberufen, um dort die Wahl der Delegierten vorzunehmen und etwaige Anträge zu beraten.

Die Bekanntgabe der Tagesordnung erfolgt demnächst. Die Agitations-Kommission für die Provinz Brandenburg.

Spandau. Die Kommunal-Wählerlisten liegen hier in der Zeit vom 15. bis 31. Juli im Rathaus, Zimmer 25 (Stadtschreiber Schneider) zur Einsicht aus. Im Interesse jedes wahlberechtigten Steuerzahlers liegt es, daß er sich davon überzeuge, ob sein Name in der Wählerliste aufgeführt ist. Wenn die Zeit mangelt, dies zu thun, der mag sofort einen der bekannten Parteigenossen mit der Einsicht beauftragen. Es haben sich hierzu bereit erklärt, die Genossen Hallecker, Pieper, Radle, Kunkel, Kunkel und Dusch. Es ist um so mehr schon jetzt alles daran zu setzen, als es in diesem Herbst, bei den regelmäßigen Ergänzungswahlen, gelten wird, nicht nur drei Mandate, die sich bereits in unseren Händen befinden, zu behaupten, sondern eine Reihe neuer Mandate dazu zu erkämpfen. Es scheiden aus: in der dritten Abteilung die Stadtverordneten Dusch, Kunkel und Piel (Socialdemokraten) sowie die Herren Döring und Lambrecht.

Köpenick. Den Mitgliedern des socialdemokratischen Wohlvereins für Köpenick zur Nachricht, daß am Dienstag, den 16. d. M. im Lokale von Albert Stippeloh die Vereinsversammlung stattfindet.

Rummelsburg. Mittwoch findet im Café Bellevue eine Volksversammlung statt. Genosse Ritter erstattet Bericht über seine Tätigkeit als Gemeindevertreter. Als zweiter Punkt steht die Wohnungsfrage auf der Tagesordnung; hierzu hat Herr Dr. Munding als Vertreter des Berliner Spar- und Bauvereins das Referat übernommen.

Schöneberg. Dienstag Generalversammlung des Wahlvereins. Außer dem Kasienbericht re. steht ein Vortrag des Genossen Hubel über „Das Landtagswahlrecht“ auf der Tagesordnung.

Lichtenberg, Wilhelmshagen, Friedrichshagen. Der Wahlverein hält am Dienstag bei Höflich eine Versammlung ab. Stadtverordneter Paul Hirsch spricht über das Thema: Warum beteiligen sich die Socialdemokraten an der Landtagswahl? Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und Gäste bittet der Vorstand.

Kokales.

Wilhelm II. gegen Stadtrat Kaufmann. Es wird in einem hiesigen Blatt berichtet: Der Minister des Innern hat an den Magistrat bereits die offizielle Aufforderung ergoßen lassen, bei der Stadtverordneten-Versammlung die Neuwahl eines Bürgermeisters zu beantragen. Die Mitteilung von der Nichtbefähigung Kaufmanns ist, wie bei dieser Gelegenheit betont sein mag, in eine Form gefaßt, die jeden Zweifel ausschließt, daß die Entscheidung allein vom Kaiser ausgegangen ist. Denn das Schriftstück besagt, daß „Seine Majestät es abgelehnt haben, die Wahl des Stadtrats Gustav Kaufmann zum Bürgermeister von Berlin zu bestätigen.“

An die Krankenkassen-Vorstände und Verwaltungsbeamten. Auf die vom Verein für Einführung freier Arztwahl veranfaßte, am Montag, den 15. Juli in der Berliner Ressource, Kommandantenstraße 57 stattfindende Versammlung machen wir die Kassenvorstände und Verwaltungsbeamten noch einmal besonders aufmerksam. Die Versammlung wird voraussichtlich pünktlich um 8 1/2 Uhr eröffnet, nicht wie es sonst in Berlin Sitte oder Unsitte ist, mit halb- oder einständiger Verpätung. Rechtzeitiges Erscheinen der Kassenvorstände und Verwaltungsbeamten ist um so mehr notwendig, als die „Pharmaceutische Zeitung“ alle — auch die in abhängiger Stellung befindlichen — Apotheker drängen zum pünktlichen Erscheinen einladet und dabei angiebt, daß die Versammlung um 8 Uhr beginnt.

Die entsehlliche Hitze der letzten beiden Tage fördert allmählich Zustände zu Tage, wie die, unter denen New York vor zwei Wochen litt. In der Luft in den Straßen Berlins schon unerträglich, so haben die Arbeiter, die von früh bis spät im Dunst der Fabriken und auf den Bauten fronen müssen und die Herzen nur unter dem Begriff der Arbeitslosigkeit kennen, gegenwärtig geradezu Höllequalen auszufröhen. Es kommt in Betracht, daß der „Gerecht“, wenn er Unternehmer ist, sich aus Gründen des Eigennuzes wohl seines Viehes erbarnt, aber selten daran denkt, den Menschen, die im Schweiß ihres Angesichts für ihn thätig sind, das Dasein zu erleichtern. Die Omnibusgesellschaften haben auf der Straße für ihre Pferde Tränktionen eingerichtet. Trotzdem wurde eine größere Anzahl der Tiere vom Hirschlag betroffen. Vier Pferde, die sich nicht wieder erholten, wurden der Abdecker überwiehen. Wir glauben nicht, daß die Omnibusgesellschaften den Ausschern, die für einen elenden Lohn etwa 16 Stunden lang auf dem Wad sitzen müssen, mit „Tränktionen“ oder sonstwie bespringen.

Aus Berlin werden mehrere Fälle von Hirschlag gemeldet, die auf den Infektionen in der Alexandrinenstraße resp. Gölziger Bahnhof zur Behandlung kamen, den Kaufmann V. und Monsieur B. betrafen, die sich beide wieder erholten. Ein dritter, etwas rätselhaft klingender Fall wird aus Potsdam gemeldet. Ein dort im zweiten Jahre dienender Mann hat sich heimlich aus der Kaserne entfernt, ist dann auf einem Riebsboot auf der Havel umhergefahren und seit dieser Zeit verschwunden. Da der Mann auch schon früher bei großer Hitze sporadische Anfälle von Geistesstörung gezeigt haben soll, wird mit der Möglichkeit geredet, daß er verunglückt ist.

Vom Hirschlag wurde auch ein Angehöriger der Fremdenliste Herzberge befallen, der dort heimlich entwichen zu sein scheint. Sonnabendmorgens um 2 Uhr wurde in den Anlagen des Friedrichshagens ein bestimmungsloser Mann aufgefunden, der die Kleidung der Anstalt trug. Im Krankenhaus am Friedrichshagen, wohin man ihn in einer Droschke brachte, wurde Hirschlag festgestellt.

Am Kottbuser Damm 73 fiel gestern nachmittags ein Arbeiter vom Hirschlag getroffen tot vom Dache nieder.

Der erlebte Regen war leider nur von kurzer Dauer. Durch die anhaltende Dürre ist der Erdboden in einer Tiefe bis zu einem Meter vollständig ausgetrocknet. Das Obst fällt vielfach unreif von den Bäumen und Kartoffel- und Gräsernte scheinen gefährdet. Die Bäume erhalten zum größten Teil bereits ein herbstliches Aussehen.

Geradezu gemeingefährlich sind jetzt die Kraftfahrzeuge, die sich jetzt vielfach in der Umgegend Berlins austoben. An sich ist auf der Grunewald-Chaussee der Staub unter normalen Umständen schon schwer erträglich, und ein eintöniges Grau bedeckt seit Wochen Bäume und Sträucher selbst im Innern des Waldes. Kommt aber ein Automobil dahergerauscht, so ist während der Dauer einer Viertelstunde die Chaussee fast bis zur Walmhöhe in eine schwere, völlig undurchsichtige Staubwolke gehüllt, vor der die entsetzte Menschheit vergebens zu fliehen trachtet.

Nochmals das Rabenaa. Beachtenswert ist folgende Mitteilung des „Magd. Central-Anzeiger“ vom 11. Juli:

Zu dem vielerörterten Kapitel von der Rabenastrophie erhalten wir einen höchst interessanten Beitrag von einem Freunde unres Plattes, einem in der Altmärk wohnenden Lehrer. Letzterer sendet uns nämlich einige Proben aus dem in der ganzen Altmärk (mit Ausnahme der Ephorie Tangermünde) eingeführten „Altmärkisch- und Prignitzischen Gesangbuche vom Jahre 1898. Dort lautet z. B. in Lied 274 („Blinder Mensch, ihn weg die Dede“ von Sigismund Birken) Vers 5:

Was will denn der Staub viel prangen?
Was macht er so großen Staub?
Kommt in Stolz hereingegangen?
Was hebt er empor die Hand?
Ist er nicht ein Rabenaa?
Ein aus Staub gebildetes Glas?
Raden werden, laßt ihn prahlen,
Ihn zu Staub bald wieder mahlen.

und Vers 2:

Erde bist Du, gehst auf Erden,
Lebst auf Erd und wirst einmal
Erde wieder müssen werden
In dem finstern Erdental,
In dem Roth bist Du dabei;
Roth kommt von Dir, Roth und Schlein,
Roth wird aus Dir nach dem Leben;
Was willst Du Dich denn erheben?

Häßliche Wendungen sind auch folgende in Nr. 532 V. 6:

Dir wird's heute vorgestreckt
Bist Du Dich gestossen tot;
Bald ein andrer daran läut,
Bist er kommt in gleiche Not;
Denn dies Ras ins Nege treibet
Und doch endlich keinem bleibet.

(Aus „Steh doch Seele, steh doch stille“ re. von Gregorius Richter.)
Ferner Nr. 808 V. 7:

Welche Tod nur Deine Zähne
Weille, Satan, noch so sehr,
Wünsche, Höllenschlund, und schöne,
Du hast keine Macht nicht mehr. Usw.

(Aus „Dies ist der Tag der Sonne“ usw. von Joh. Andr. Wiegand.)

Hierzu bemerkt das citierte Blatt: Das sind doch unbestreitbar die größten Geschmackslosigkeiten und Rohheiten. Noch weit schlimmere, ja unsittliche Wendungen aus diesem neuzeitlichen Gesangbuche zu citieren, wollen und müssen wir uns aber verlagen, zunächst in Rücksicht auf das Anstandsgefühl unres Leser, dann aber auch in Rücksicht — auf den Staatsanwalt, der einen derartigen Nachdruck als hochgradiges Vergehen erregend vielleicht mit Nachdruck verfolgen würde.

Auch ein Bierkrieg. Mit 4,14 Millionen Hektoliter Biererzeugung ist Berlin die erste Bierstadt Europas. Berlin verzeigte im Jahre 1. Oktober 1899 bis 30. September 1900 allein fast den 10. Teil der Biererzeugung Norddeutschlands auf sich, und seine Produktion war fast genau so groß, wie die des Königreichs Württemberg. Diese Ausführungen des neuesten Berichtes des Kellereien-Kollegiums haben in der Mar-Stadt, die sich so gern die Bierstadt Deutschlands nennen hört, nicht sonderlich gefallen. Man hat dort auch sofort Einspruch gegen die Bezeichnung Berlins als erste Bierstadt Europas erhoben, indem man erklärt: Man müsse allerdings zugeben, daß die neun Münchener Aktienbrauereien im Vertriebsjahr 1899/1900 nur einen Abzug von 2 Mill. Hektoliter hatten, aber die 4,14 Millionen Berlins seien in den 108 Brauereien Berlins mit seiner Umgegend gebraut; wenn nun München die Produktion aller seiner Brauereien und die der Umgegend zusammenrechnet, so läme man vielleicht auch auf eine so hohe Zahl, übrigens könne München in anderer Beziehung für sich sogar den Titel der ersten Bierstadt der ganzen Welt in Anspruch nehmen, denn dort euküsten auf jeden Einwohner 586 Liter Bier im Jahre, während der Bierverbrauch in Berlin „nur“ 209 Liter auf den Kopf der Bevölkerung betrage. Ferner komme es auch auf die Güte des Biers an. München habe nicht nötig, über Surrogatverbrauch zu berichten. Zum Schluß ihrer weiteren Ausführungen erklären die Münchener mit Stolz: „Wir brauchen uns über die 4,14 Millionen Hektoliter Berlins nicht weiter aufzuregen, wir Münchener trinken doch das beste Bier und das meiste.“

Die hiesige medizinische Gesellschaft hat den Bau eines Virchow-Hauses als dauernde Erinnerung an den besterlebenden achtzigsten Geburtstag ihres Ehrenpräsidenten beschlossen. Für einen nach jeder Richtung hin geeigneten Bauplatz wird, wie es heißt, die Stadtverordneten-Versammlung sorgen. Für den Bau selbst stehen schon etwa 150 000 M. zur Verfügung.

Ein Blitzstrahl in die Straßenbahnleitung verursachte am Sonnabend eine längere Verkehrsstörung in der Charlottenstraße. Kurz nach 4 Uhr schlug der Blitz während des Gewitters an der Ecke Koch- und Charlottenstraße in einen eisernen Leitungsmast. Einen Moment war der obere Teil desselben in meterlange Flammen gehüllt, dann flog der Kopf des Mastes ferngerade in die Luft. Der Blitz war aber die Leitung entlang gefahren und hatte kurz vor der Leipzigerstraße einen zweiten Mast gefaßt, dessen Kopf ebenfalls in die Luft geschleudert wurde. Glücklicherweise wurden in beiden Fällen Menschen durch die herabfallenden Eisenstücke nicht verletzt. Nur trat momentan eine Stromunterbrechung ein, die erst nach einer halben Stunde eibose war. Die alarmierte Feuerwehrr beseitigte mit Hilfe von Angestellten der Straßenbahn die Verkehrsstörung.

Russische Silberrubel anstatt unres Thalersüde sind in der letzten Zeit im Osten und Südosten der Stadt wiederholt im Geschäftsverkehr in die Erscheinung getreten. Die Rubel haben einen geringeren Wert, als die Thaler und wurden beim Wechseln von Geldsüden in ziemlich großer Anzahl untergeschoben. Es wird vermutet, daß eine Bande die Einschmuggelung der Rubel systematisch betreibt.

Nach einem „Lebensretter“, der sich als ein gefährlicher Hochhopper entpuppte, forcht die hiesige Kriminalpolizei. Ein Agent V. aus Charlottenburg, der sich am Dienstag in stark angetrunkenem Zustande befand, lehnte abends spät in Begleitung eines Fremden, sich Oskar Grüneberg nennenden Mannes nach seiner Wohnung zurück, wo der Fremde der Frau V. auseinandersetzte, daß er ihren Gatten dem sicheren Tode entziffen habe, indem er ihn dicht vor einem Straßenbahnwagen von dem Geleise herunterriß. In Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit bat der angebliche G. um ein Nachlager,

daß dem „mutigen Lebensretter“ auch bereitwilligst gewährt wurde. Am folgenden Morgen begab er sich in Begleitung des Agenten nach Berlin. Wenige Stunden später wurde V. in fest schlafenden Zustande nach Hause gebracht. Es fehlten ihm seine goldene Taschenuhr nebst Kette, ein Brillantring, 50 Mark Bargeld, sowie seine neuen Lederschuhe. Erst abends erwachte der Agent und konnte nummehr angeben, daß er auf Veranlassung seines neuen Freundes eine Gastwirtschaft besucht und dort mehrere Flaschen Rheinwein getrunken habe. Allem Anschein nach hat sein Begleiter ihm Schlafpulver in den Wein geschüttet. Ueber den Verbleib der Verfasschen, die ihm von dem „Lebensretter“ zweifellos abgenommen worden sind, vermochte er nichts anzugeben. Der Fremde, der, wie bereits erwähnt, sich Oskar Grüneberg nannte, ist 28—30 Jahre alt, mittelgroß, hat blondes Haar, hohe Stirn, gebogene, spitze Nase, graubraune Augen, spitze Kinn, volles, frisches Gesicht und defekte Zähne. Gesprächsweise hatte er erzählt, daß er Reisender bei einer großen Berliner Kohlenfirma sei.

Schrecklich verlegt wurde am Freitag gegen Abend die 17jährige Clara Kuntz aus der Strelitzerstraße 33 in der Chokoladenfabrik von A. Leppien, Auguststraße 61. Um das Haar zu ordnen, hatte das junge Mädchen dieses gelöst und geriet damit in eine Transmissionswelle, wodurch ihr die Hälfte der Kopfhaut abgerissen wurde. Die Unglückliche wurde nach dem jüdischen Krankenhaus gebracht. Wenn Schugvorrichtungen vorhanden wären, so hätte dieser Fall wohl nicht vorkommen können.

Auf einer Polizeiwache erhängt hat sich am Freitagnachmittag der 47 Jahre alte Dienstmann Moriz Dollmer aus der Ruslauerstraße 14. Er hatte sich schwer betrunken und war auf der Straße aufgegriffen und nach der Wache des 41. Polizeireviere in der Gitschinerstraße gebracht worden. Die polizeilichen Vorschriften verbieten den Dienstmännern den überreichen Genuß alkoholischer Getränke, und Dollmer sah einer Verurteilung, vielleicht auch dem Verlust seines Dienstscheins entgegen. Deswegen scheint er sich erhängt zu haben.

Schon wieder wird der Brand eines Straßenbahn-Wagens gemeldet. Gestern Nacht um 11 Uhr geriet in der Alten Schönhauserstraße, Ecke der Steinstraße, ein Kraftwagen der elektrischen Straßenbahnlinie Nordend—Brix insolge Kurzschlusses in Brand. Das Feuer, das den Wagenboden ergriff, konnte mit Hilfe von Anwohnern der Schönhauserstraße, die bereitwillig Eimer zur Verfügung stellten, gelöscht werden; doch waren die Zuleitungskabel der Automaten geschlossen, so daß der Wagen nicht weiter zu fahren vermochte und nach dem Depot geschleppt werden mußte.

Ein Zusammenstoß eines Straßenbahn-Wagens, Nr. 2142, der Linie Gesundbrunnen—Kreuzberg mit einem Geschäftswagen erfolgte gestern morgen gegen 1/2 8 Uhr an der Spandauer Brücke, Ecke der Reuen Friedrichstraße. Durch den Anprall wurde die Schugvorrichtung des erst am Montag in Betrieb gestellten Motorwagens beschädigt. Dank der Vorrichtung jedoch wurden Personen nicht verlegt.

Getrunken ist am Sonnabendmorgens der 19jährige Arbeiter Hermann Taube aus der Konigsfelde in Charlottenburg, als er in der Spree nahe dem Kibelwerk von Siemens u. Halske, wo er beschäftigt ist, ein Bad nahm. Als Taube aus dem Wasser gezogen war, bemühten sich seine Arbeitsgenossen vergeblich, ihn ins Leben zurück zu rufen, und zwei Aerzte, die zu Rufe gezogen wurden, stellten fest, daß der Verunglückte einem Herzschlage erlegen war.

Aus der herrlichsten der Welten. Wegen seiner elenden Lage sprang gestern morgen der wohnungs- und beschäftigungslose Arbeiter Otto Riemer am Nordhafen ins Wasser. Schiffer retteten ihn und übergaben ihn der Polizei, die ihn in einem Krankenhaus unterbringen ließ. Dort gab R. als Grund zur That Verzweiflung über seine Lage an.

Die Abnahme der für den elektrischen Betrieb (eingerichteten Straßenbahnlinie „Charlottenburg-Gesundbrunnen“ hat gestern vormittag stattgefunden. Der Betrieb auf derselben wird am 15. d. Mts. eröffnet werden.

Eine Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungs-haft wurde dem in der Kappelerstr. 94 hier wohnhaften Arbeiter G. Trinlaus zu teil. Dieser war im Sommer des vergangenen Jahres unter dem Verdacht des Diebstahls an einem dreizehnjährigen Mädchen in Untersuchungshaft genommen worden, bis sich zehn Wochen seine völlige Unschuld herausstellte. Nummehr ist dem X. auf Antrag des Oberstaatsanwalts seitens des Justizministeriums für unschuldig erlittene Untersuchungshaft eine Entschädigung von 240 Mark gewährt worden, auch wurde ihm für seine während der Haftzeit abgenutzten Kleidungsstücke ein Barbetrug von 24 Mark 50 Pf. ausbezahlt. Eine „Entschädigung“ für unschuldig erlittene Untersuchungshaft ist es mithin, wenn einem der Betrag des Arbeitslohns amährend erjeht wird, den man während der qualvollen Zeit der Haft etwa hätte verdienen können.

Wegen eines polizeilichen Strafbefehls hat sich der 16 Jahre alte Tischlerlehrling Wilhelm Blankwitz aus einem Fenster gestürzt. Er hatte in der Passadenstraße eine leere Flasche nach einem gleichaltrigen Burschen geworfen, die Scherben aber auf dem Bürgersteig liegen lassen. Ein Schatzmann ermittelte ihn als den Thäter, nachdem er sich der Feststellung durch Dabonlaufen hatte entziehen wollen. Die Folge war ein Strafbefehl über 6 M. oder zwei Tage Haft. Blankwitz, dessen Eltern in der Peterburgerstraße wohnen, hatte zu Hause nichts gesagt und fürchtete eine Verhaftung. Deswegen lief er bis in den dritten Stock des Hauses Lichtenbergerstraße und stürzte sich dort gestern morgen um 7 Uhr aus dem Fenster auf den Hof. Ein Lächler Wagen brachte den innerlich schwer Verletzten bewußtlos nach einem Krankenhaus.

Direktor Archenhold wird Sonntagnachmittag 5 Uhr, über die Bedeutung des berühmten Astronomen Tycho de Brahe auf der Dreptow-Sternwarte sprechen. Um 7 Uhr lautet das Thema „Sternschnuppen und Kometen“, die in diesem und dem nächsten Monat besonders zahlreich erscheinen. Mit dem großen Fernrohr wird dem Besuchern jetzt am Tage die Venus, abends Jupiter und Saturn gezeigt.

Im Zoologischen Garten sind wieder zahlreiche Seltenheiten neu eingeflogen. Wenn es auch das Bestreben des Direktors Dr. L. Hed ist, möglichst zahlreiche interessante exotische Formen dem Publikum vorzuführen, so verzicht er dabei jedoch keineswegs unter deutschen Tieren, von denen der Großhäubler im allgemeinen nicht gerade viel kennt. Von den Bewohnern der deutschen Küsten, die selten oder nie im Zustande beobachtet werden, ist eine ziemlich reiche Auswahl im Berliner Garten vertreten. Vor wenigen Tagen hat auch ein sehr bemerkenswerter Laubvogel in den Garten seinen Einzug gehalten. Auf dem neuen Pinguinfelsen im Zoisbau ist ihm ein sehr gemächliches Heim bereitet worden. Herr Dr. Lindemann, Wabarzt auf Helgoland, haben wir eine schöne Lumme, Uria troile, als Geschenk zu verdanken. Diese Lumme, welche auch Krottel-Lumme genannt wird, ist auf Helgoland Brutvogel. Der kleine kurzbeinige und dickköpfige Vogel erinnert in der Gestalt etwas an unres Taucher; während diese aber vier Zehen haben, sind die Füße der Lumme dreizehlig. Auf dem Lande bewegen sie sich sehr unbeholfen, fliegen aber schnell und gehören zu den geschicktesten Tauchern und Schwimmern. Da wo sie von Menschen nicht erheblich belästigt werden, leben sie in unermehlichen Scharen zusammen. Sie gehören zu denjenigen Seevögeln, welche die sogenannten Vogelberge bewohnen.

Ein 25 Pfennig-Tag ist in der „Internationalen Ausstellung für Feuerlösch- und Feuerrettungswesen Berlin 1901“ (Ausstellungs-damm 150—156) der heutige Sonntag, um den weitesten Kreis der Bevölkerung Gelegenheit zum Besuch der Ausstellung zu geben.

Der letzte Tag der Weltmeisterschaften in Friedenau bringt nummehr die Entscheidungen über die kurzen Strecken, für die heute nochmals 9 Berufsfahrer und 12 Amateure in die Schranken treten. Zunächst finden

Je drei Zwischenaufträge hat, für die folgende Einteilung vorgesehen ist. Berufsleiter: 1. Zwischenauftrag: Arndt, Wegmann, Schilling; 2. Zwischenauftrag: Altmeyer, Huber, Ritz; 3. Zwischenauftrag: Jacquet, Köber, Seidel. Kunstler: 1. Zwischenauftrag: Bähler, Krügermann, Vögler, Verbruggen; 2. Zwischenauftrag: Damm, Gellermann, Leopold, Maitre; 3. Zwischenauftrag: Demm, Bräsen, Wörten, Strauß. Aus den Zwischenaufträgen erlangen je der Seite Anspruch auf Teilnahme am dem Endlauf, während von allen Nichtplatzierten sich noch je einer aus den Befähigungsläufen für den Endlauf qualifizieren kann.

Wochenplan der Berliner Theater:

Residenz-Theater. Alle Abende: „Das blaue Kabinett“.
Theater des Westens. Sonntag und Montag: „Der Registrant auf Reisen“. Alle übrigen Abende: „Theater Charivari“ (Secessions-Theater).
Schiller-Theater (Wallner-Theater). (Moritz-Oper). Sonntag: „Die Hugenotten“. Montag: „Die Hugenotten“. Dienstag: „Die Hugenotten“. Mittwoch: „Die Hugenotten“. Donnerstag: „Die Hugenotten“. Freitag: „Die Hugenotten“. Samstag: „Die Hugenotten“. Sonntag: „Die Hugenotten“.
Neues Theater (Westfälischer-Ensemble). Alle Abende: „Die Hoffnung auf Segen“.
Secessionsbühne. Alle Abende: Gasspiel G. v. Wolzogen's Neues Theater (Neubrecht).
Velle-Alliance-Theater. Sonntag und Montag Gasspiel. Koncert Thomas Koch. Alle übrigen Tage: „Fritz Reuter“.
Carl Weiss-Theater. Sonntag: „Die Hugenotten“. Montag: „Die Hugenotten“. Dienstag: „Die Hugenotten“. Mittwoch: „Die Hugenotten“. Donnerstag: „Die Hugenotten“. Freitag: „Die Hugenotten“. Samstag: „Die Hugenotten“. Sonntag: „Die Hugenotten“.
Urania (Laudenstr. 48/49). Sonntagabend: „Unser Rhein“. Montag und Freitag: „Malerische Wanderungen durch die Mark Brandenburg“. Dienstag und Donnerstag: „Die Hugenotten“. Mittwoch und Sonnabend: „Wittelsmeersöhnen“.

Aus den Nachbarorten.

Charlottenburg. Die „Pharmaceutische Zeitung“ brachte in ihrer jüngsten Nummer eine Notiz, nach welcher es als unrichtig hingestellt wurde, daß der Potsdamer Apotheker, welcher seit dem 1. Juli der Charlottenburger Orts-Krankenkasse die Arzneien liefert, vertragmäßig einen Rezepturrabatt von 20 Proz. gewährt. Demgegenüber stellen wir fest, daß diese Behauptung nicht auf Wahrheit beruht; der Potsdamer Lieferant der Charlottenburger Orts-Krankenkasse ist vertraglich — unter anderem durch Festsetzung einer Konventionalstrafe — gebunden, 20 Proz. Rabatt zu gewähren.

Heber einen Baunfall wird uns aus Lichtenberg berichtet: In der Wilhelmstr. 76 führt die „Berliner Bauingenieurgesellschaft“ eine Mietkaserne auf. Die Zimmerarbeiten werden von dem Zimmermeister Köhr in Rigdorf ausgeführt. Der bei seiner Wohnung hausein August Koplin, der 22 Jahre alt und ein durchaus tüchtiger Arbeiter ist, hat vor wenigen Tagen das Krankenhaus verlassen und Donnerstag früh die Arbeit angetreten. Am Nachmittag desselben Tages stürzte Koplin aus der dritten Etage herab. Der Unglückliche wurde mit gebrochenen Rippen und schweren inneren Verletzungen dem Krankenhaus am Friedrichshain zugeführt. Das Unglück soll, wie das „Ortsblatt“ mitteilt, darauf zurückzuführen sein, daß die Schutzmaßregeln nachlässig angebracht waren.

Eichtbare Folgen der Wohnungsnot. Aus Spandau wird uns geschrieben: Unsere Stadt, die wegen der bevorstehenden Entfestigung immer mehr ein Anziehungspunkt für die Privatindustrie wird, hat dementsprechend bis vor einem halben Jahre noch die Tendenz einer stetig wachsenden Einwohnerzahl gezeigt. Sie nimmt seit den letzten Monaten an Einwohnerzahl zwar langsam, aber ebenso stetig ab.

Im Monat Juni sind nach Spandau zugezogen 680, fortgezogen dagegen 751 Personen, also ein Mehr von 91 Personen, welches durch die überwiegenden Geburten bis auf 11 Personen aufgewogen wird. Das alles vermag aber die städtischen Behörden nicht zu zwingen, energisch dem Wohnungsübel auf den Hals zu rücken.

Aus Tempelhof. In einem vom Gemeindevorsteher im Gemeinderat verlesenen Schreiben erklärt sich die englische Gasgesellschaft mit den kürzlich von der Gemeindevorstellung vorgenommenen Vertragsänderungen einverstanden. Durch die Änderung dieses Vertrags erparit die Gemeinde jährlich 9000 M. Kostete bisher die Veranschlagung einer Gasflamme 3/4 Pf., so stellt sich der Preis nunmehr auf 2/3 Pf. — Die Beiträge der Gemeinde zur Handwerkskammer für 1900/01 mit 51,80 M., für 1901/02 mit 64,18 M., werden auf Vorschlag einer zu diesem Zweck eingesetzten Kommission, durch eine Umlage von den Handwerksmeistern, Gesellen und Lehrlingen aufgebracht, und zwar so, daß nach einem Anlauf von 10 M. auf den Meister, 5 M. auf den Gesellen und 2,50 M. auf den Lehrling, für 1901 pro Kopf 3,87 Proz. und 5 Proz. für 1902 zu erheben sind. — Von der Terrain-gesellschaft war ein Plan eingebracht, der für eine ganze Reihe von Straßen die landhausmäßige bebauung eingeschränkt wissen will. Aus der Diskussion über diesen Punkt ist hervorzuhelien, daß Tempelhof durch die betreffende Verordnung in seiner Entwicklung hauptsächlich gehemmt wird. Eine Revision wäre also am Platze. Auch die Wohnungsnot würde eine kleine Milderung erfahren. Freilich den größten Nutzen von dieser Beschränkung hätte die Terrain-gesellschaft; sie könnte dann ihren Besitz schneller und rentabler veräußern, durchschneidet doch die Trasse des Teltowkanals ihr Gebiet, wo auch größere Anlagen in Aussicht stehen.

Ein Submissionsverfahren, das der Rigdorfer Magistrat veranstaltet hatte zum Zweck der Aufhebung eines Teils des für den Neubau einer Gasanstalt bestimmten Grundstücks, zeitigte einen recht eigentümlichen Erfolg. Während ein Unternehmer für die Aufhebung 9600 M., ein anderer 6000 M. und ein dritter 2000 M. forderte, haben andere Unternehmer für dieselbe Leistung die Zahlung einer Geldsumme versprochen, nämlich ein Unternehmer 200 M., ein zweiter 500 M. und ein dritter gar 1000 M. Die Differenz zwischen dem günstigsten und dem ungünstigsten Angebot beträgt also 10 600 M.! Die zuständige Deputation hat den Zuschlag demjenigen Unternehmer erteilt, welcher sich zur Zahlung von 1000 Mark verpflichtet hat.

Widerum ist ein Nachbarnverbot für die Potsdamer Chaussee erlassen worden. Laut einer amtlichen Bekanntmachung wird das südliche Vorkers der Potsdamer Chaussee von der Richterfelder Chaussee in Stahly bis zur Groß-Lichterfelder Grenze für den Fahrverkehr gesperrt. Bekanntlich ist vor kurzem auch der zu Zehlendorf gehörige Teil der Potsdamer Chaussee in gleicher Weise gesperrt worden.

Gerichts-Beitrag.

Polizeikampf gegen den Arbeiter-Turnverein. In die Zeiten des seligen Bundesstages, dem ja auch die Turnerei als politische Verdächtig galt, kann man sich zurückversetzen fühlen bei Betrachtung eines Prozesses, der gestern vor dem Oberverwaltungsgericht sein für die heutigen Rechtszustände bezeichnendes Ende fand. Es ist nämlich gestern entschieden worden, daß der hiesige Turnverein nicht als Verein im Sinne des § 2 des Vereinsgesetzes ist.

Der Polizeipräsident von Berlin hatte unter dem 26. Mai 1900 dem Vorsitzenden des Turnvereins Richte, welcher dem Arbeiter-Turnverein angehört, und etwa 1500 Mitglieder zählt, um die Einreichung eines Statuts und eines Mitgliederverzeichnis erachtet, weil der Verein eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecke. Der Vorsitzende R. bestritt dies und beschwerte sich beim Oberpräsidenten. Dieser verworft die Beschwerde und erklärte für abschlaggebend, daß der Verein als solcher und auch zahlreiche Abteilungen des Vereins sich durch turnerische Aufführungen an Festlichkeiten der Socialdemokratie und der Gewerkschaften beteiligt haben. Die Belegung und Verschönerung einer Parteifeier, wie z. B. des Maifestes, kennzeichnen den Verein als solchen, der sich in den Dienst einer politischen

Partei stelle, sie fördere und damit auf öffentliche Angelegenheiten einwirke. — Für den Vorsitzenden erhob nunmehr Rechtsanwalt Wolfgang Heine die Klage beim Ober-Verwaltungsgericht, zu deren Begründung er in längerer Schriftsätze u. a. ausführte: Der Verein verfolge keinerlei politische Zwecke, sondern widme sich nur der Pflege der Turnkunst. Von einer Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten durch turnerische Aufführungen auf Arbeiterfesten könne doch wohl umöglich die Rede sein. Man werde zugeben, daß der Moment, in dem Mitglieder des Vereins ihre Produktionen am Red machen oder einen Reigen ausführen, außerordentlich schlecht gewählt wäre, jemand eine bestimmte politische Gesinnung beizubringen. Wenn der angefochtene Bescheid davon spreche, daß durch solche Feste der Partei neue Anhänger zugeführt würden, dann könne doch ummöglich damit gemeint sein, daß die mitwirkenden Turner durch den Aufführung oder die Reifeinweile oder durch elegante — Wodsprünge dem Publikum die Wichtigkeit socialdemokratischer Anschauung zu beweisen beabsichtigten. Viel näher liege der Gedanke, daß die Mitglieder des Turnvereins bei der Mitwirkung den Zweck verfolgten, das Interesse für das Turnen in möglichst weiten Volksschichten zu erwecken. Das habe auch den Verein veranlaßt, bei Gelegenheit eines großen socialdemokratischen Waldfestes in Friedrichshagen dort ein Schauturnen zu veranstalten, da ihm damals die für große turnerische Aufführungen allein geeignete große Turnhalle in der Prinzenstraße nicht zur Verfügung gestanden habe. In allen anderen Fällen habe sich der Verein als solcher überhaupt nicht beteiligt, sondern immer nur eine Anzahl Mitglieder, die sich ohne jede Mitwirkung des Vereinsvorstands zwanglos zusammenfanden.

Der erste Senat des Ober-Verwaltungsgerichts beschäftigte sich am 12. Juli mit der Angelegenheit. Der beklagte Oberpräsident wurde durch den Regierungsrat Jeride vertreten, während für den ebenfalls anwesenden Kläger Herr Rechtsanwalt Roth mit Unterstützung des Rechtsanwalts W. Heine auftrat.

Nach mehrstündiger Verhandlung und längerer Beratung wies der Senat die Klage ab und erklärte die Verfügung des Polizeipräsidenten für berechtigt. Aus der vom Vorsitzenden, Ober-Verwaltungsgerichtsrat Tschow, gegebenen Begründung ist hervorzuheben: Bei der Entscheidung der Frage, ob der Verein dem § 2 des Vereinsgesetzes unterstehe, komme es nicht allein auf das Statut, sondern auf das ganze Leben des Vereins an. Einen Einblick in die gesamte Tätigkeit des Vereins gewähre nun die Festschrift, die bei der Feier seines zehnjährigen Bestehens erschien. Zu verurteilen sei auch das, was sie über die Vorgänge bei Gründung des deutschen Arbeiter-Turnvereins enthalte. Der Bund habe sich von vornherein mit politischen Zielen in Verbindung gesetzt. Kein Zweifel, daß die Tendenzen des Arbeiter-Turnvereins politische Natur seien, und das müsse auch der Verein „Richte“ für sich gelten lassen, weil er sich dem Bunde angeschlossen habe. Zahlreiche in der Festschrift vorkommende deutliche und drastische Wendungen stellten klar, daß der Verein die Grenzen eines dem Turnsport haltigen Vereins verlassen habe und daß politische Bestrebungen in den Verein hineingetragen worden seien. Ganzkommen, daß manche der Lieder, die das Liederbuch enthalte, eine unverhohlene socialdemokratische Gesinnung atmeten. Eine Scheid-erhebung wäre überflüssig. Es sei ausgeschlossen, daß die Beteiligung von Vereinsmitgliedern an zahlreichen socialdemokratischen Festen dem Vorstande unbekannt geblieben sein sollte. Es müsse vielmehr ohne weiteres angenommen werden, daß die Beteiligung mit Wissen des Vorstandes stattgefunden habe und gebilligt worden sei. Demgegenüber komme es nicht darauf an, ob der Vorstand hierzu förmliche Beschlüsse gefaßt habe. — Daß man durch die Mitwirkung bei den Festlichkeiten auch Propaganda für die Turnerei habe machen wollen, möge ja sein. Dies sei aber nicht der alleinige Zweck gewesen. Daneben habe man beabsichtigt, der socialdemokratischen Partei zu helfen, die Feste in möglichst großartig auszugestalten und so mitzuwirken bei der Gewinnung von Anhängern für die Partei. Darin liege die Absicht einer Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten.

Verurteilung des polnischen Geheimbündprozesses. Aus Posen meldet ein Telegramm: Die Verhandlung in dem Prozeß gegen die 18 polnischen Akademiker wegen Teilnahme an einem Geheimbunde wurde vertagt, da dem Antrag der Verteidigung, den Studenten Wolowski in Krakau und den Schriftsteller Mikolowski in Jülich kommissarisch zu vernehmen, stattgegeben wurde.

Der Privatdetektiv Schiller wurde gestern von dem Schwurgericht A. 0. 11 wegen Verleitung zum Meineid zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Versammlungen.

„Die Freigabe von Lokalen an der Oberspreee durch die Berliner Lokalkommission und wie stellen sich die Berliner Parteigenossen dazu?“

Eine Volksversammlung mit dieser Tagesordnung war von der Lokalkommission des Kreises Teltow-Weeslow-Charlottenburg zum 12. Juli nach dem Konzerthaus Sanssouci, Kottbuserstr. 4a, einberufen worden. Die weit aus dem meisten der etwa 500 Teilnehmer waren Genossen aus den zum Kreise Teltow-Weeslow gehörigen Vororten. Genosse Fritz Hübeler referierte. Er schilderte ausführlich, wie schwierig es in seinem Wahlkreise sei, geeignete Versammlungsorte zu gewinnen und sich zu erhalten. Einen Teil der Schuld maß er der Berliner Arbeiterkassette bei. Auch die Berliner Lokalkommission erwähre die Erbringung von Sälen. So in Nieder-Schöneweide, wo sie die Lokale H. A. L. K. W. E. R. D. E. R. und S. E. D. A. N. an der Oberspreee für den Verkehr freigegeben habe, obwohl die Säle dieser Lokale für Versammlungen nicht zu haben seien. Und die Freigabe sei erfolgt entgegen den Wünschen und Absichten der Genossen des Kreises. Die Hauptfrage, zu deren Entscheidung die jetzige Versammlung einberufen worden sei, wäre: Hat Berlin ein Recht, über die Beschlüsse eines solchen großen Kreises, dessen Partei-Organisation stets in jeder Beziehung ihre Schuldigkeit gethan habe, hinwegzugehen? Die Genossen von Teltow-Weeslow-Charlottenburg verlangten, jene Frage energisch verneinen, die Feststellung, daß die Berliner Lokalkommission nur solche Lokale im genannten Kreise freigebe, deren Freigabe die Genossen des Kreises beschlossen hätten. Redner richtete dann noch den Versuch als für länderliche Verhältnisse durchaus verfehlt, wonach Säle mit weniger Raum als für 50 Personen für die Lokalliste überhaupt nicht mehr in Betracht kommen sollen.

Genosse Scholz, der Obmann der Berliner Lokalkommission, erwiderte unter anderem folgendes: Es sei nicht wahr, daß die Berliner Lokalkommission und die Vertrauensleute, die den strittigen Versuch gemeinsam gefaßt haben, über die Köpfe der Teltow-Weeslow-Genossen hinweg gegangen seien. Vielmehr sei man mit Vertretern dieser Genossen zusammen gewesen und habe ihnen nahegelegt, ihre zwecklose Taktik, alle Lokale eines Orts zu sperren, aufzugeben. Das Verlangen, an der Südspitze der Oberspreee zwischen Schöneweide und Köpenick zwei Lokale frei zu machen, sei aber abgelehnt worden. Schließlich hätten die Berliner Lokalkommission und die Vertrauensleute geglaubt, ein Zwangsmittel anzuwenden zu sollen, und hätten jenen Beschluß bezüglich Habelwerder und Sedan gefaßt. Er, Scholz, sei dagegen gewesen, habe aber als Obmann den Beschluß mit zur Durchführung bringen müssen. Die Berliner wollten den Genossen der Vororte gern helfen. Wenn einige Lokale freigegeben würden, dann würden die Berliner gern selber die Kontrolle der übrigen gesperrten Lokale übernehmen.

In der weiteren Diskussion wurde der Beschluß der Berliner Lokalkommission und der Vertrauensleute von Hoch (Berlin III), Gadelbuch (Berlin IV, Südost), Hing (Berlin III) und Bengels (Berlin IV, Ost) lebhaft verteidigt. Die Taktik, alle Lokale zu sperren, wäre unverantwortlich. Dagegen sei jener Beschluß, der das Bedürfnis der Arbeiterfamilien von Berlin IV und Berlin III nach einigen guten Aufzuglokalen südlich der Oberspreee befriedigen wolle, zugleich vernünftig und taktisch zweckmäßig. Die Berliner

seien jederzeit bereit, die Beschlüsse der Genossen des benachbarten Landkreises zu befolgen, müßten dies aber abhängig machen von der Zweckmäßigkeit der Beschlüsse. — Der Vertrauensmann Schnell aus Charlottenburg protestierte energisch gegen das Vorgehen der Berliner Lokalkommission und der Vertrauensleute und verlangte die Aufhebung des Beschlusses.

Da im Laufe der Debatte einige harte Worte fielen, so war die Versammlung zeitweilig recht bewegt. Schließlich wurde beschlossen, die Verhandlungen zu vertagen und eine neue Versammlung demnächst einzuberufen.

Centralverband der Glaser und verwandter Berufsgeossen Deutschlands. (Zahlstelle Berlin.) Dienstag, den 16. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in den Kaminhallen, Kommandantenstraße 20: Unvorhersehbare Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kasienbericht. 2. Bericht der Revisoren. 3. Renual des Vorstandes. 4. Bericht vom Arbeitsnachweis. 5. Verschiedenes.

Samariterkurs für Arbeiter und Arbeiterinnen. Morgen, Montag, abends 8 Uhr, in der Filiale, Brunnenstr. 160: Vortrag über: Berentungen, Entlohnungen, Hygiene, Blutschlag und Beschädigungen durch Elektrizität. Nachher praktische Übungen.

Aus der Frauenbewegung.

Der Verein der Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse für Berlin hielt am Montag seine Generalversammlung ab. Zunächst gab die Vorsitzende einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Vereins, darauf erstattete die Kassiererin den Kasienbericht. Die Einnahmen beliefen sich auf 287,82 M., die Ausgaben auf 264,15 M., so daß ein Bestand von 23,82 M. verblieb. Nachdem die Revisorinnen erklärt hatten, Bücher und Belege in musterhafter Ordnung gefunden zu haben, wurde der Kassiererin Decharge erteilt. Auf Antrag eines Mitgliedes wurde beschlossen, die nächste Vereinsversammlung bis Anfang September zu verlegen; sodann wurde beschlossen, Sonntag, den 21. Juli, früh 9 Uhr vom Schlesiischen Bahnhof einen Ausflug nach Ravensstein zu unternehmen.

Vermischtes.

Das lenkbare Luftschiff in Paris. Der Luftschiffer Santos Dumont machte Sonnabend früh von einer Kommission des aeronautischen Klubs eine offizielle Probefahrt mit dem lenkbaren Luftschiff. Er flog 7 Uhr 40 Minuten im Park von Meudon auf und landete glatt in 15 Minuten beim Eiffelturm an. Er umkreiste den Turm und fuhr sodann nach dem Park von Meudon zurück. Sein Motor verlor jedoch unterwegs und Santos Dumont war genötigt, in Genogne für seine zu landen. Die Kommission entschied dahin, daß der Luftschiffer später seine Auffahrt wiederholen solle.

In Temmenbronn, Baden, wurden durch eine Fenerstrunf 24 Häuser, darunter die evangelische Kirche und die Schule, eingeeßert. Zahlreiche Familien sind obdachlos.

Sitze und Dürre in Nordamerika. Ein Telegramm aus New York besagt: Im Süden und Westen ist es noch ärmst heiß. Depeschen aus Missouri und Kansas, wo die Trockenheit seit vierzig Jahren die schlimmste ist, besagen, daß der Stand des Mais sehr schlecht ist. Berichte aus Nebraska enthalten auch nur wenig bessere Mitteilungen. In Illinois, Iowa und Süd-Dakota macht die Ernte im Durchschnitt gute Fortschritte.

Gewissenhafte Zustellung. Einem Postbeamten in Dresden war zur Bestellung mit Zustellungsformel ein Brief übergeben worden, der seine eigene Adresse trug. Pflichtgemäß begab sich der Beamte in die Wohnung des Empfängers, also seine eigene, und füllte dort den Zustellungschein in folgender Weise aus: „Ich begab mich in die Wohnung des Adressaten. Da ich ihn nicht zu Hause antraf, stellte ich den Brief seiner Ehefrau zu.“

Marktpreise von Berlin am 12. Juli 1901

nach Ermittlungen des lat. Polizeipräsidiums.		Kartoffeln, neue, D. Str.		Kartoffeln, neue, D. Str.	
Weizen, gut	12.—	12.—	6.—	12.—	6.—
„ mittel	11.—	11.—	5.—	11.—	5.—
„ gering	10.—	10.—	4.—	10.—	4.—
Roggen, gut	11.—	11.—	5.—	11.—	5.—
„ mittel	10.—	10.—	4.—	10.—	4.—
„ gering	9.—	9.—	3.—	9.—	3.—
* Gerste, gut	16.—	14,80	Butter	2,60	2.—
„ mittel	14,70	13,60	Fier	60 Billa	4.— 2,40
„ gering	13,50	12,40	Karpfen	1 kg	2.—
* Hafer, gut	16,30	15,50	Hale		2,80 1,60
„ mittel	15,40	14,70	Hamber		2,80 1,20
„ gering	14,60	13,90	Heute		2,40 1,20
Wichweid	6,82	6,32	Barfche		1,80 0,80
Heu	7,20	4,80	Schleie		2,40 1.—
Größen	40.—	25.—	Heide		1,40 0,80
Erbsenlophen	45.—	25.—	Äpfel	per Schaf	16.— 3.—
Vinsen	65.—	30.—			

*) Preis Wagen und ab Bahn.

Produktionen vom 13. Juli. Getreide. Die Kulturlandbewegung, welche im internationalen Verkehrswesen infolge der bedeutlichen Witterungsbedingungen in Europa und Amerika seit einiger Zeit zum Ausdruck gekommen ist, nahm heute einen wahrhaft historischen Charakter an und der Verkehr gehalten sich besonders am Frühmorgens sehr regt. Durch den Umstand, daß in Amerika die tropische Hitze ungeschwächt fortbauert und daß nach keine Anzeichen eines zu erwartenden Witterungswechsels vorhanden sind, stellt die dortigen, bisher als überaus glänzend bezeichneten Ernte-Aussichten endlich in Frage. New York und Chicago melden kaumere Tendenz für Getreide, in West wurde Weizen 13 Roggen 5 Heller höher bezahlt. Die Pariser Börse ist wegen des französischen Nationalfestes einige Tage geschlossen. Am hiesigen Frühlmarkt war Weizen bis 2 1/2 M., Roggen 1 M. höher gehalten. Wittage gab legerer Kritik auf Angaben einer hiesigen Firma 1/2 M. nach, während Weizen seine anfänglichen Preise voll behauptete. Weiz notierte 10 bis 15 Pf. höher. Hafer war fest, aber ruhig. Mais unverändert, Raböl befristet. Schah für Getreide abgemindert, Weizen blieb noch 1/2 M. höher als gestern, Roggen sank 1/2 M. unter gestriges Niveau.

Schlachtwirtschaft. Berlin, 13. Juli 1901. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4245 Rinder, 1610 Küder, 1538 Schafe, 8491 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 10 Kilogramm Schlachtwicht in Paris (beziehungsweise für 1 Pfund in Pf.): Lämmer: a) vollstellige, ausgewasene, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt 60—65, b) junge Kälber, nicht ausgewasene und ältere ausgewasene 55—59; c) mäßig genährte junge und genährte ältere 51—53; d) gering genährte jeden Alters 49—50. — Wullen: a) vollstellige höchsten Schlachtwertes 66—69; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 52—55; c) gering genährte 45—51. — Häfen und Kähe: a) vollstellige, ausgewasene höchsten Schlachtwertes 60—69; b) vollstellige, ausgewasene Kähe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 61—63; c) ältere ausgewasene Kähe und wenig gut entwickelte jüngere Kähe und Häfen 48—50; d) mäßig genährte Kähe und Häfen 43—47; e) gering genährte Kähe und Häfen 33—47. — Kälber: a) feinste Wahlstücker (Wollmilchmäh) und beste Saugkälber 64—68, b) mittlere Wahlstücker und gute Saugkälber 53—58, c) geringe Saugkälber 48—52, d) ältere, gering genährte (Recher) 33—42. — Schafe: a) Wollschamer und längere Wollschamer 66—68, b) ältere Wollschamer 58—62, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe) 54—56, d) Halbschamer Niederungsschafe (Vedungswicht) 60—69. — Schweine: a) vollstellige, der feinsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 220—280 Pfund schwer, 87; b) schwere, 280 Pfund und darüber (Räher) 90—100; c) fleischige 44—55; d) gering entwickelte 51—53; e) Säuen 52—54.

Verkauf und Tendenz. Das Rindergeschäft wickelte sich ganz gedruht und schleppend ab. Es bleibt überhand. — Auch der Kälberhandel gestaltete sich gedruht und schleppend. Auch hier wird nicht geräumt. — Bei den Schafen fand Schlachtware guten Absatz, aber beim Wagerwicht ging es matt und ein gut Teil bleibt wieder unverkauf. — Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird nicht ganz geräumt.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7-9 Uhr abends statt.
 G. S. 14. Wir können Ihnen nur raten, sich nicht mit der Kaffe einzulassen.
 Musik Nr. 121. ad 1. Können wir augenblicklich nicht beantworten, weil G. verzeihl. Fragen Sie in drei Wochen wieder an. ad 2. Ja, erhält Pension.
 G. S. 1. Sie müssen das beim Tode wirklich vorhandene nachweisgemäß angeben. 2. Zustimmung des Vormundschaftsgerichts ist zur Verfügung über ein einem Minderjährigen gehöriges Grundstück erforderlich.
 J. P. Der Nachbar ist, falls die Sache so liegt, wie Sie sie darstellen, im Unrecht. Inwiefern ist der Ausgang solcher Bau- und Grenzachen nie mit Bestimmtheit vorauszusagen. - P. S. 175 Nr. 80 Pf. - W. T. Rein.
 G. S. 100. Die Kosten müßten Sie tragen. - D. 20. Sie können Ihr Geldent nicht zurückverlangen. - P. S. Charl. Das Gericht kümmert sich darum nicht. Aufzufordern und eventuell zu klagen ist Ihre Sache. - H. G. Falls Sie nicht durch Ehevertrag Ihren ehemännlichen Nießbrauch

entzogen haben, gehen die Weisten Ihnen zu und kommen dagegen auch von Ihrem Gläubiger geklagt werden. - G. 1001. Wenn Sie nicht vorher auf den Verlust seines Rechts hinweisen; ja. - Pfandscheine. Rein; Sie müßten klagen und dann die Sachen pfänden lassen. Anders steht es, wenn Sie die Einwirkung Ihres Schuldners erhalten. - W. 23. 1. Rathenowstraße 10 a. 2. Innerhalb einer Woche nach Berichtigung ist Berufung gegen ein Schöffengerichts-Urteil beim Landgericht einzulegen. 2. An das Reichs-Marineamt. - W. Ja. - 2. Streitende Paris. Berührung liegt in keinem von beiden Fällen vor. - W. S. 2. Wenden Sie sich an einen Patentanwalt, Rene Wilhelmstraße 18. - G. S. 200. Hatte Ihr Vater keine Rente bezogen, so ist Ihre Mutter berechtigt, den Betrag der Hälfte der für ihn geleisteten Renten zu verlangen. Der Antrag ist an die Versicherungsanstalt zu richten. - Schulz. Sie werden etwa 30 M. Strafe erhalten. Ausmahlung unwahrscheinlich. - H. W. 7. Sie können Rückzahlung verlangen, weil ein Grundstücks-Kaufvertrag nur gültig ist, wenn er notariell oder gerichtlich geschlossen ist, und kein Teil an die mündliche Vereinbarung in diesem Fall gebunden ist. - H. S. 26. Admiralsstraße. Der Wirt oder dessen Erben haften nicht. Krankensicherungspflicht liegt nicht vor. Ob Rückpflicht vorliegt, läßt sich ohne Kenntnis, was als Entgelt gegeben wird, nicht sagen.

Wetterungsübersicht vom 13. Juli 1901, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometrische Höhe mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C.	Stationen	Barometrische Höhe mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C.
Swinemünde	763	SW	1	heiter	22	Dapruntha	768	SW	1	bed.	17
Hamburg	763	SW	2	heiter	24	Wiesenburg	770	SW	1	wolfig	16
Berlin	768	SW	1	heiter	24	Köln	770	SW	1	wolfig	16
Frankf. M.	763	SW	2	wolkenl.	22	Aberdeen	762	SW	1	wolkenl.	25
München	765	SW	1	wolkenl.	19	Paris	762	SW	1	wolkenl.	25
Wien	762	SW	2	wolfig	20						

Wetter-Prognose für Sonntag, den 14. Juli 1901.
 Sehr warm und schwül bei schwachen nördlichen Winden, veränderlicher Bewölkung und Gewitterneigung; später etwas kühler.
 Berliner Wetterbureau.

Warenhaus A. Wertheim.

Rosenthalerstr. 27-29. Leipzigerstr. 132-135 (Versand-Abteilung). Oranienstr. 52-55.

Montag, Dienstag, Mittwoch, soweit der Vorrat reicht:

Porzellan Glas

- Tassen gross, mit Goldlinien 12 Pf.
- „ bunt dekoriert 18, 23, 28 Pf.
- Einzelne Obertassen 3, 6, 9 Pf.
- Kindertassen dekoriert 10 Pf.
- Kaffeetöpfe weiss 6, 7, 8 Pf.
- „ „ bunt 9, 10, 12 Pf.
- Milchtöpfe weiss 5, 10, 15 Pf.
- „ dekoriert 10, 15, 20, 30 Pf.
- Kaffeesevice für 2 Personen, bunt dekoriert 1 Mk. mit Tablette 1,35
- für 6 Personen, 8 Teile 2,50, 9 Teile 2,90

- Speiseteller tief und flach, dekoriert 25 Pf.
- Dessertteller dekoriert 20 Pf.
- Kompottteller „ 17 Pf.
- Speiseteller für Restaurants, dickes Porzellan mit blauem Bandmuster 28 Pf.
- Dessertteller 20 Pf.
- Kompottteller 17 Pf.
- Vorratsstößen weiss 10 Pf.
- Salz- und Mehlresten weiss 30 Pf.
- Eisschalen bunt 10 Pf.
- Aschschalen bunt 10 Pf.

- Wassergläser 4 und 5 Pf.
- Butterdosen 18 und 23 Pf.
- Käseglocken 28 Pf.
- „ reich geschliffen 1 Mk.
- Kompottschalen 5 und 10 Pf.
- Salatschüsseln verschiedene Grössen 7 bis 40 Pf.
- Milchsatten 7 Pf.
- Sturzflaschen mit Glas 13 Pf.
- Einmachegläser mit Verschluss 38 bis 70 Pf.
- Citronenpressen 10 und 12 Pf.
- Weissbierpokale gepresst 23 und 35 Pf.

Steingut Salatschüsseln weiss, Satz 4 Stück 38 Pf., blau Zwiebelmuster, Satz 6 Stück 85 Pf.
 Satzöpfe eckig, blau, 6 Stück 1,25 Mk.
 Rheinische Einmache-Töpfe 32 Pf. bis 2,60 Mk.

Photographische Ateliers



Leipzigerstrasse
 Rosenthalerstrasse
 Oranienstrasse

von 8-8 Uhr geöffnet.
 Vorzügliche Aufnahmen
 auch bei elektrischem Licht.

Visit-Bilder 1.80 M.
 Kabinet-Bilder 4.80 M.
 Postkarten 1.25 M.
 per Dutzend

Anfertigung
 von
 Vergrößerungen.



R. Schrödter, Frankfurter Allee 197,
 im Hause der Badeanstalt, vis-a-vis
 d. Ringbahn, empfiehlt reichh. Vorrat in
 ca. 2 Meter weit, und auf 1,40 M.
 zwei Seiten Taschen nur
Handarbeiten in Kreuz- und Stoffsch.
Damen-Mieder-Gürtel von 95 Pf. an bis zu 4 Mark.

Trinken Sie gern einen
Cognac, Rum, Brantwein oder Liqueur etc.
 so werfen Sie nicht Geld fort für hoch-
 verfeinerte, durch Zwischenhandel verteuerte,
 oft höchst minderwert., fezt. Fabrikate. Ver-
 langen Sie **ganz unisoni und portofrei**
 mittels Postkarte wertvolles Rezeptbuch
„Die Destillation im Haushalte“
 8. Aufl., u. bereit. Sie sich Ihre Spirituosen
 selbst mittels des echten, unerreichten,
 einzig **Noa's Original-Extracte**
 (gleichlich geschätzt), vermischt mit gold. esen
 Weiballen, nur dann haben Sie das volle
 Bewußtsein u. die sichere Garantie, kein
 zutragliche Spirituosen zu genießen. Preis pr. Fl. Extract, reichend bis
 zu 3 Fl., 35, 40, 50, 60, 75 Pf. etc.

Güten Sie sich vor minderwertig. Fabrikaten u. achten Sie genau auf
 Firmen, Strasse, Hausn.
Max Ed. Noa, Reinsendborferstraße 48.
 Detail-Verkauf auch bei Georg Böhl, Brunnenstr. 157, Peter
 Globisch, Gussst. 25, Hofmann & Schulte, Turmstr. 80,
 Franz Schulz, Alt-Moabit 45. (1975)

Hannoverschen Kautabak
 erstklassiges Fabrikat,
 aus den Fabrikten von Fischer u. Gerwig, Hannov.-Münden sowie
 Grimm u. Frießel empfiehlt **Rudolf Lempp Nachf. Gustav**
Reinsch, Artilleriestr. 9, Ecke Auguststraße. 1975

Gegen Wanzen hilft
unfehlbar Chemiker Sander-
haufs Wanzen-Vermichtungsmittel
„Furodol“ (gelegl. gelb). Erfolg
 garantiert. Fl. 0,50, 1,00, 1,50, 3,00 u.
 5,00 M. Zerthüber 0,25-1,00 M.,
 nur allein bei **Paul Sander-**
hauf & Co., Gr. Frankfurter-
straße 89. Ebenfalls die sichersten
 Mittel gegen **Motten, Schwaben,**
Fische, Ameisen u. 0,20-1,00 M.
 erhalten. Bitte man sich vor markt-
 schreierischen Anpreisungen und achte
 genau auf unsere Firma und Haus-
 nummer.

Wer - Stoff - hat
 fertige Anzug 20 M.
Goldene Medaille
 für Leistungen.

kleine Jungen, 2 Knorr, tabel-
 loser Sitz, konnte mahnehmen
 ins Haus, bitte Postkarte.
 Tuch und Buckskin, Nehe
 sportlich. Gelegenheits-
 käufe zu Herren-Anzügen,
 Galeroische, Hosenreite,
 Meter 3 M. an, reine Wolle,
 Märzstr. 26,
Ludwig Engel,
 partorre.
 Begründet 1892, 110/10

Haben Sie Wanzen, Schwaben oder Ungeziefer,
 so werfen Sie nicht Geld fort
 für nutzlose Pulver u. Tinkturen.
 Noa's unerreichte Spezialmittel
 bekämpfen Sie sicher und schnell
 von dieser Plage. Preis p. Vorl.
 50, 1, 1,75 u. 3,- Mk. Einzel-
 und allein nur echt beim Er-
 finder und Fabrikanten
Max Noa,
 Reinsendborferstraße 48.

Gardinenhaus
 Bernhard Schwarz.

Kinderwagen 6,-
 Baumräder 12,-
 hochlegante 15 bis
 60 M. am billig-
 sten Berlin,
 Culmburger 3 und
 Linienstr. 204
C. Stiansen,
 neueste Sportwagen,
 Reueite Sportwagen,
 und Bestellen sportlich. Teil-
 zahlung akkater.
 Papageien zur Auswahl, grau,
 grün, jung sprechend, fingerzahn
 Rommandantenstraße 52. (7/16)

Künstliche Zähne
 ohne Wurzeln-
 Entfernung!
 Garantiert
 schmerzlos!
 Zahn-u. Wurzel-
 operat., Plomben etc.
 langjährige Garantie.
 Freigebung Woche 1 Mark.
Bruno Steffens, Neanderstr. 21

Steppdecken
 kauft man am
 besten und billigsten
 nur direkt in der Fabrik
B. Strohmannel, Berlin S.,
72, Wall-Strasse 72,
 wo auch alle Decken aufgearbeitet
 werden. 1900

monatlich
 10 M. liefert
 elegante
Herren-Garderobe
 nach Maß, auch bar Kaffe allerbilligste
 Preise. Fert. Garderobe stets vorräth.
Temporowski, Schneidermeister,
 Neanderstr. 16. 11.

Arbeits-Anzüge
 für jeden Industriezweig, kauft
 man billigst bei (14025)
Adolf Wecker
 S. Mählendamm 3.

Roh-Tabak.
 Größte Auswahl. - Billigste Preise.
J. Biener Nachf. & Lehmann
 23. Rosenthalerstr. 23.

Roh-Tabak
 sämtliche Marken zur
Cigarren-Fabrikation
 offeriert in der größten Auswahl
 zu den billigsten Preisen
W. Hermann Müller,
 22, Alexanderstraße 22.

Rohtabak.
 Größte Auswahl. - Billigste Preise
 Güter Brand! Vorzügliche Qualität.
 Sämtliche (1933)
Fabrikations-Marken.
 Neue Formen, sehr große Auswahl
 zu Original-Fabrikpreisen.

Heinrich Franck,
 185, Brunnenstr. 185.
Roh-Tabak
 Gute Qualitäten, weicher Brand.
J. Fränkel,
 5 Neue Promenade 5.
Sebastian Gröbel,
 181 Brunnenstraße 181.

Die Arbeiter und das Gewerkschaftshaus.

Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterland. Dieser Satz scheint mit leichter Abänderung auch auf Häuser zutreffen. Das Gewerkschaftshaus am Engelufer scheint in weiten Kreisen der Arbeiterschaft, und zwar auch in politisch und gewerkschaftlich organisierten Kreisen, nicht die wünschenswerte Würdigung zu finden. Freilich entwickelt sich in den Büroräumen täglich ein außerordentlich lebhafter Verkehr — an einem gewöhnlichen Wochentag gingen nach einer vorgenommenen Zählung in der Zeit von 8 bis 1 Uhr vormittags 1698 Personen die zu den Büros führende Treppe hinauf. Auch die Herberge erfreut sich eines regen Zuspruchs, wie bei ihrer zweckmäßigen Einrichtung und musterhaften Führung nicht anders zu erwarten. Dagegen hat sich der Verkehr im Restaurant und in den Sälen bisher nicht derart entwickelt, daß man sagen könnte, hier sei ein Verkehrsmittelpunkt für die organisierte Arbeiterschaft entstanden. Gewiß ist es bei einzelnen Gelegenheiten wohlklingend empfunden worden, daß man wohnt, wo man sich zusammenfinden konnte. Wir erinnern an den Tag, an dem unser unvergesslicher Liebling zu Grabe getragen wurde — für die aus allen Gauen herbeigeeilten Leidtragenden wie für die Berliner war es ein Bedürfnis, an diesem Abend nicht auseinanderzulassen, man traf sich — ohne daß es langer Vorbereitungen bedurfte — im Gewerkschaftshaus. Und wer erinnert sich nicht des pietätvollen Besuchs vieler Tausender, die die nach dem Begräbnis im Treppenhause des Saalbaus veranstaltete Schleifenausstellung bewunderten. Und als — um ein andres Beispiel anzuführen — der Streik der Pferdebahn-Angestellten seine Bogen schlug, da konnte man wieder den Tausenden von Angestellten, die sich über ganz Berlin verteilten, die kurze Parole geben: „Zum Gewerkschaftshaus“, und bald wimmelte es in den Sälen und Gängen von den bekannten graugrünen Uniformen. Aber in ruhigen Zeiten scheint man des „eigenen Heims“ mit wenig zu gedenken. Man hat uns berichtet, daß viele Abende hindurch die Säle leer stehen, obgleich in ganz benachbarten Lokalen politische oder gewerkschaftliche Versammlungen stattfinden — und doch sollte man meinen, daß für solche Versammlungen in der Gegend des Gewerkschaftshauses erst dann andere Lokale in Betracht gezogen werden dürften, wenn die entsprechenden Säle des Gewerkschaftshauses sich als anderweitig besetzt erwiesen. Und uns selbst ist es aufgefallen, wie schwach an gewöhnlichen Wochentagen das Restaurant und der auf das geschmackvollste als Garten hergerichtete lustige Hof des Hauses besetzt ist, während ein zahlreiches Arbeiterpublikum sich in engen und dunkigen Wirtschaften drängt. Es hat fast den Anschein, als ob man in Berliner Arbeiterkreisen den hohen Wert eines Sammelpunktes nicht zu würdigen weiß, als ob man nicht einsehe, daß die Schaffung eines solchen von allein, die dazu in der Lage sind, auf das eifrigste unterstützt werden muß. Eine ganz andere Würdigung erfährt das Gewerkschaftshaus außerhalb seines „Vaterlandes“. Die angesehenste Wiener Wochenchrift die „Zeit“ bringt in ihrer Nummer 349 einen längeren Artikel über das Gewerkschaftshaus aus der Feder von Helene Schmon. Wir geben die Einleitung desselben hier wieder:

Durch die Jahrhunderte hindurch hat sich die Macht ihre feineren Denkmale gesetzt. Kühne Bauten waren immer der Ausdruck der Herrschaft einzelner oder einer die einzelnen beherrschenden Idee. Auf den Fels gebaute Burgruinen erinnern an das Kaiserrecht der Ritter. Die Paläste der Renaissance an die durch kein Gewissensbedenken gelähmte Kraft ihrer Herrenmenschen. Dome und Schlösser geben Kunde von der Sieggewalt der Kirche und den Reigungen der Staatshäupter.

Auch für die Mächte unserer Zeit sind ihre Bauten charakteristisch. Neben dem Kultus der Persönlichkeit, der das Ueberlebende in Monumenten zu wahren sucht, neben der wiedererwachten Lust am Kirchenbau, bestimmt, den religiösen Sinn zu erhalten und zu stärken, errichtet der neuzeitliche Staat als Unternehmer riesige Bahnhöfe und vornehme Postämter. Der Privatunternehmer oder die Aktiengesellschaft baut Kaufhäuser in eigenartiger Anordnung. Gewaltige, durch Steinsäulen oder Eisenpfeiler verbundene Glasmassen, tragen die Beherrschung des Warenmarktes eindringlich und zweckdienlich zur Schau.

Und neben dem „königlichen Unternehmer“ steigt eine andre Macht empor. Das moderne Proletariat verkündet in Steinchrift die Bedeutung der Organisation — des Zusammenschlusses vieler, vereinzelt ohnmächtiger Individuen zu einer thatenstarken Körperschaft. Das kleine Belgien hat sich mit der Maison du peuple in Brüssel, dem Borruit in Gent stolze Wahrzeichen der Kraft geschaffen, welche die dreifache Organisation, als Konventionen, Politiker und je nach Verufen, verleiht. In England verteilen sich eine große Anzahl prächtiger Einkaufs-, Verkaufs- und Vertriebshäuser der circa vier Millionen Genossenschaftler und Gewerkschaftler über das ganze Inselreich. Neben ihren unmittelbaren ökonomischen und industriellen Zwecken tragen sie der geistigen Anregung, dem Schönheitssinn und der Unterhaltung in angedehntem Maße Rechnung.

Auch wer die ausländischen Anstalten kennt, ist überrascht, wenn er vor dem Berliner Gewerkschaftshaus steht. An einfacher Vornehmheit, Schönheit der Raumverhältnisse und Zweckmäßigkeit der Anordnung wird diese Schöpfung wohl kaum von einem Bau für gleiche oder verwandte Aufgaben übertroffen.

In Deutschland, das die größte und bestdisciplinierte politische Arbeiterpartei der Welt besitzt, haben die Verhältnisse die Entwicklung der gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisation lange gehemmt. Und es sind die wirtschaftlichen Vereine, die ihrer Natur nach am ersten die Befriedigung von Lebens- und Gemeinschaftsbedürfnissen unmittelbar anstreben. So fehlte Berlin, wo das Parteileben seine mächtigste Entfaltung hat, bis vor zwei Jahren der zentrale Sammelpunkt, jenes äußere Wahrzeichen der Häuser bauenden Macht. Erst die Gewerkschaft gründete auch den Politikern, freilich unter sozialdemokratischer Leitung, die Heimstätte, die sich jetzt an einem der Spreearme in freier und freundlicher Lage siegesstolz erhebt.

Gewiß werden die Berliner Arbeiter nicht alles im Gewerkschaftshaus so gut, so glänzend eingerichtet finden, wie die Verfasserin in ihrer nunmehr folgenden eingehenden Schilderung; und wir sind die letzten, die es den Arbeitern verübeln, wenn sie überall für sich das Beste fordern; aus vollster Ueberzeugung sehen wir mit Lust alle Hauptmomente der Entwicklung in der „verdammten Bedürfnislosigkeit“. Aber diesem ihrem eigenen Hause gegenüber sollten die Arbeiter auch dem Umstand Rechnung tragen, daß das Unternehmen noch jung und daß die aus den Gewerkschaftskreisen hervorgegangene und von ihnen abhängige Verwaltung erst dann energisch mit besserer Hand vorgehen kann, wenn sich bei einem stets wachsenden Verkehr klar erkennen läßt, was erforderlich und zweckmäßig ist — vorher ist Aendern ein bloßes Umherstasten, und wenn, was nicht unterschätzt werden darf, der stets wachsende Verkehr die materielle Möglichkeit zu diesen Verbesserungen gewährt.

Und auch das können wir ruhig ansprechen, daß es andererseits gerade die große Bedürfnislosigkeit, der Mangel an Gefühl für die Berechtigung des Genusses durch die Schönheit der Umgebung ist, die so viele das Gewerkschaftshaus zu Gunsten anderer Lokale verdrängen läßt — und doch sollte man gerade auch auf diesem Gebiet

sich selbst und der heranwachsenden Jugend die „verdammte Bedürfnislosigkeit“ abgewöhnen.

Wir gehen späteren Zeiten entgegen, noch weniger als in verflochtenen Jahren wird der Arbeiter für den Genuß übrig haben, um so sorgfältiger sollte er ihn pflegen.

Wir würden uns freuen, wenn diese Zeilen dazu beitragen, das Interesse für das Gewerkschaftshaus am Engelufer neu zu beleben, die Berliner Arbeiterschaft zur kräftigen Unterstützung des Unternehmens anzufeuern, so daß die Worte, mit denen jener Artikel der „Zeit“ schließt, nicht ihren Sinn verlieren: „Inmitten des glänzenden Aufschwungs der deutschen Kaiserstadt hat vielleicht keine Schöpfung so große symptomatische Bedeutung, wie ihr Gewerkschaftshaus.“

Versammlungen.

In einer Versammlung der Gold- und Silberarbeiter gaben die Kollegen Brüdner und Hejuemann einen kurzen Bericht über die im Juni in Nürnberg abgehaltene Konferenz der Gold- und Silberarbeiter. Wie aus den Ausführungen hervorging, handelte es sich darum, eine geeignete und erfolgreiche Agitation unter den Gold- und Silberarbeitern herbeizuführen. Hiernach wurden vom Kollegen Janne die vielen Missethate in der Silberwarenfabrik von Bahner in eingehender Weise geschildert. Redner besprach die niedrigen Accordpreise, welche für Bestede gezahlt werden. Tüchtige Arbeiter verdienen dabei den horrenden Lohn von 13 bis 14 M. wöchentlich. Wer sich erlaubt, die Arbeitsverhältnisse zu kritisieren, muß sofort das Geschäft verlassen. Weiter schilderte der Redner das Verhältnis der Lehrlinge als ein jeder Beschreibung spottendes. Alle Eltern sollen gewarnt werden, ihre Söhne nicht in zweifelhaften Geschäften unterzubringen. Zu diesem Zweck wird die Agitationskommission der Gold- und Silberarbeiter geeignete Schritte unternehmen.

Der sozialdemokratische Wahlverein von Nixdorf hielt am 9. Juli seine Generalversammlung ab. Reichstags-Abgeordneter Fritz Zubeil hielt einen Vortrag über das preussische Landtags-Wahlgesetz. Er leitete denselben mit der Bemerkung ein, daß, wenn auch nicht alle für Beteiligung an der Landtagswahl seien, es doch die Pflicht eines jeden Parteigenossen sei, an der Wahl teilzunehmen, nachdem der Parteitag in Mainz die Beteiligung beschloßen habe. Der Referent schilderte darauf in treffender Weise die Ungerechtigkeiten dieses Wahlgesetzes, er bemängelte ferner die Unbilligkeit des Wahlaktes, der an den Opfern des einzelnen Wählers die größten Ansprüche stellt, und sprach die Erwartung aus, daß sich aber dadurch die Parteigenossen nicht abschrecken lassen sollten, sondern mit voller Energie in den nächsten Wahlkampf eintreten, um die reaktionären Partien zu verdrängen. Im Anschluß hieran forderte der Vorsitzende alle Nichtpreußen auf, sich naturalisieren zu lassen, um später wahlberechtigt zu sein. Aukunft in dieser Sache erteilt der Genosse Wilh. Jäger, Weisestr. 75. Hierauf gab der Kassierer den Stassenbericht vom 2. Quartal. Derselbe schließt ab mit einer Einnahme von 865,97 M., dem gegenüber eine Ausgabe von 618,37 M. steht. Bleibt Bestand 247,60 M. Der Verein zählt 750 Mitglieder. Unter Vereinsangelegenheiten teilt der Vorsitzende mit, daß am 11. August eine Gedenkfeier für unsre Toten seitens des Vereins veranstaltet wird. Er macht ferner bekannt, daß laut neuestem Kammergerichts-Urteil Zellerfammlungen und Entree bei Versammlungen nicht mehr als Kollekte angesehen würden. Von seiten der Genossen Meyer und Ostermann wurde noch das Verhalten der Nixdorfer Stadtväter in den einzelnen Kommissionen einer scharfen Kritik unterzogen. Es wurde beschloßen, Beschwerde an zuständige Stelle erheben zu lassen.

Zur Reise.

Zu den Ferien.

- Sommer-Joppen für Herren . . . 90 Pf.
- Loden-Joppen für Herren . . . 3 Mk.
- Lüster-Jackets für Herren . . . 3 Mk.
- Cachemire-Jackets ganz gefüttert 6 Mk. 50 Pf.
- Litewken blau, gefüttert . . . 7 Mk. 50 Pf.
- Sommer-Hosen für Herren . . . 1 Mk. 75 Pf.
- Cheviot-Hosen für Herren . . . 3 Mk.
- Sport- u. Westen-Gürtel von 1 Mk. an.
- Piqué-Westen für Herren . . . 2 Mk. 25 Pf.

- Sommer-Anzüge für Herren . . . 9 Mk.
- Papierfaser-Anzüge Crème, haltbar für Herren 12 Mk.
- Lawn-Tennis-Anzüge 13 Mk. 50 Pf.
- Crépe-Anzüge chic und modern 30 Mk.
- Gehrock-Anzüge elegant und vollkommen 30 Mk.
- Staub-Mäntel für Reise . . . 2 Mk. 75 Pf.
- Loden-Havelocks für Herren . . . 6 Mk. 75 Pf.
- Sommer-Paletots für Herren von 8 Mk. an.
- Gummi-Paletots echt englisch 18 Mk.

- Knaben-Wasch-Blusen 60 Pf.
- Knaben-Wasch-Anzüge . . . von 2 Mk. an.
- Weisse Knaben-Anzüge . . . von 3 Mk. an.
- Schul-Anzüge unübertroffene Auswahl von 1 Mk. 80 an.
- Radler-Anzüge für Herren 6 Mk.
- Radler-Hosen für Herren 3 Mk.
- Gummi-Pelerinen für Radler 5 Mk.
- Automobil-Leder-Joppen . . . 20 Mk.
- Automobil-Leder-Mützen . . . 6 Mk.

Sonder-Angebote unserer Häuser Chausseestr. 24a/25 und Brückenstr. 11.

Strohüte sehr moderne Façons, 4,50, 3,50, 2,50, 2,—, 1,— 75 Pf.	Flitz-Hüte 6,—, 3,75, 3,—, 2,50, 1,90 Mk.	Serviteurs . . . 100, 75, 55 Pf.	Regenschirme Grossartige Aus- wahl 8,75, 6,50, 4,—, 2,90 1,50 Mk.
	Cylinder-Hüte 12,—, 10,—, 7,—, 6,—, 4 Mk.	Ober-Hemden . 4,50, 3,50, 2,75 Mk.	
	Hosenträger 2,—, 1,50, 1,25, 0,95, 75 Pf.	Schöne Krawatten 1,50, 1,—, 0,75, 0,50, 15 Pf.	
	Manschetten das Paar 75, 55, 45 Pf.	Glacé-Handschuhe das Paar 2,—, 1,65, 1,25 Mk.	

Macco-Herren-Kragen in 11 hochmodernen Façons, blendend weiss, vorzüglich nach der Wäsche, ohne Unterschied, das 1/2 Dutzend **1,50 Mk.**

BAER SOHN

— **Fabrikation und Maass-Anfertigung guter Herren- und Knaben-Bekleidung.** —

En gros Lieferanten an die preussische Armee. | Lieferanten an Garderoben-Geschäfte. | Lieferanten an Vereine. | **Export**
En detail Lieferanten an ausländische Gesellschaften. | Lieferanten an Waaren-Häuser. | Lieferanten an Institute. | **Import**

Chausseestrasse 24a u. 25

11 Brückenstrasse 11

Gr. Frankfurtersir. 20

zwisch. Invalidenstr. u. Friedrich Wilhelmstädtisch. Theater. | zwisch. Jannowitzbrücke u. Köpnickestr., Ecke Rungestr. | Ecke Koppenstr., neben dem Bürger-Hospital.

Die 17^{te} reich illustrierte Jubiläums-Preisliste 1901 wird kostenlos und portofrei zugesandt.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 14. Juli.
Cyberhaus. Geschlossen.
Schauspielhaus. Geschlossen.
Neues Opern-Theater (Krohn).
 Die Fledermaus. Anfang 8 Uhr.
 Montag: Romfeli Angot.
 Im Trianon-Theater: Lebende Heber. Anfang 8 Uhr.
 Im Garten: Täglich großes Konzert.
Schiller. (Moritz-Oper.) Die Zauberflöte. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Nachm. 3 Uhr: Bar und Zimmermann.
 Montag: Der Postillon von Loujumeau.
Deutsches. Geschlossen.
Vossing. Die dritte Eskadron. Anfang 8 Uhr.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Verliner. Geschlossen.
Weibenz. Das blaue Kabinett. Anfang 8 Uhr.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Neues. Schloß des Reichthalers. Ensembles. Die Hoffnung auf Segen. Anfang 8 Uhr.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Westen. Der Registrator auf Heffen. Anfang 8 Uhr.
Secessionsbühne. Buntes Theater: Ueberbreit. Auf 8 Uhr.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Central. Schloß der acht japanischen Geisha aus Tokio. Die Geisha. Anfang 8 Uhr.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Thalia. Geschlossen.
Carl Weiß. Die Afrikanerin. Anfang 8 Uhr.
 Montag: Der Freischütz.
Friedrich-Wilhelmsbühne. Specialitäten im Garten.
Velle-Milance. Gastspiel: Konzert Thomas Koldhaid und der Wiener Hof-Opernsänger. Specialitäten im Garten.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Metropol. Specialitäten-Vorstellung Der Zauberer am Nil. Anfang 8 Uhr.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Apollo. Specialitäten-Vorstellung. Frau Luna. Anfang 8 Uhr.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Vossing-Theater. Damen-Abend. Kampfe. Specialitäten-Vorstellung. Anfang mittags 12 Uhr.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Vossing-Panoptikum. Specialitäten-Vorstellung.
Reichshallen. Neumann-Bliemchen mit seiner Gesellschaft. Anfang 8 Uhr.
Urania. Taubenstr. 48/49. (Im Theateraal) Abends 8 Uhr: „Unser Rhein“.
 Montag: „Malerische Wanderungen durch die Mark Brandenburg.“
Jubiläumstrasse 57/62. Täglich abends von 5-10 Uhr. Sternwarte.

Schiller-Theater

(Kollner-Theater).
 Moritz-Oper.
 Sonnabendm. 3 Uhr:
 Bei halben Preisen:
Zar und Zimmermann.
 Lein. Oper in 3 Akten von Vorjüng.
 Sonntagabend 7 1/2 Uhr:
Die Zauberflöte.
 Oper in 2 Akten von W. A. Mozart.
 Montagabend 7 1/2 Uhr:
Gastspiel Heinrich Büchel.
 Der Postillon von Loujumeau.
 Dienstagabend 7 1/2 Uhr:
Der Prophet.

Central-Theater.

Heute Anfang 8 Uhr.
 Gastspiel der 8 acht japanischen Geisha aus Tokio.
 Zum 694. Male:
Die Geisha.
 Operette in 3 Akten v. Sidney Jones.
 Einlagen im 1. und 2. Akt:
 1. Peterlicher Tanz. 2. Ballspiel-Tanz.
 3. Schmetterlings-Tanz. 4. Pfänder-Tanz.
 5. Frühlingstanz. 6. Schirm-Tanz.
 7. Grutesch-Tanz. 8. Stiegele-Tanz.
 ausgeführt von den 8 acht japanischen Geisha aus Tokio.

Apollo-Theater

Vollständig neues Specialitäten-Programm!
Frau Luna
 Luftballett Grigolatis.
 Anfang 8 Uhr. Sonntags 7 1/2 Uhr.
Gossmann-Konzertgarten
 Kreuzbergstr. 48, an der Ruhlschloßstr.

Jeden Sonntag
 Frei-Konzert
 und Ball.
 Montag und
 Donnerstag:
**Hamburger
 Sänger.**
 Freitag:
Norddeutsche Sänger.
 Während der Ferien ermäßigtes Entree.
 Entree 20 Pf.
 Voranfragen 10 Pf. Rückzahlung.
 für alle Soteren gültig.

Urania

Tauben-Strasse 48/49.
 Im Theater um 8 Uhr:
 - Unser Rhein. -
 Montag:
 „Malerische Wanderungen durch die Mark Brandenburg“, I.
 Invalidenstr. 57/62.
 Tägliche Sternwarte.

Castans Panopticum.
 Neu! Neu! Neu!
 Der Champion aller Billardkünstler
Prof. Léon Goffard
 aus Bruxelles
 tritt täglich auf um 1/2 12 Uhr
 vorm., 6, 7, 8 Uhr nachm.
 Lebende Photographien,
 die eiserne Jungfrau usw.

Berliner Aquarium
 Unter den Linden 68a.
 Eingang Schadowstr. 14.
 Heute Sonntag Eintrittspreis:
50 Pf.
 Reichhaltigste Ausstellung
 der Welt an lebenden Säugetieren,
 Reptilien etc.

Zoologischer Garten
 Heute
 Sonntag: **Entree 50 Pf.**
 Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
 Ab 4 Uhr nachmittags:
Militär-Doppel-Konzert.
 Gastspiel der Kapelle des Badischen Leib-Granadier-Regiments
 Kgl. Musik- **A. Boettge.**
 In der „Waldschänke“: Bällerecorps.
Carl Weiss-Theater
 Große Frankfurterstr. 132.
Die Afrikanerin.
 Oper in fünf Akten von Meyerbeer.
 Anfang 8 Uhr.
 Montag: Dieselbe Vorstellung. **Der Freischütz.** - Im Garten:
 Konzert, Theater, Specialitäten-
 Vorstellung. Anfang 4 Uhr.
 Montag: Bolle- u. Kinderfreudenfest.
 Anfang 6 Uhr.

Metropol-Theater.
 W., Behrenstrasse 55-57.
Der Zauberer am Nil.
 Ausstattungsoperette in 3 Bildern
 und das sensationelle Juli-
Specialitäten-Programm
 Rauchen überall gestattet.
 Anfang 8 Uhr.
W. Noacks Theater.
 Brunnenstrasse 16.
 Täglich: **Konzert, Theater- u.**
Specialitäten-Vorstellung.
 Revität! **Dufel Falkhoff.** Revität!
 Operetten-Parade in einem Akt von
 Josten-Höders. Musik von H. Thiele.
 Im Saale: **Tanzkränzchen**

Prater-Theater
 Kastanien-Allee 7/9.
 Täglich:
Aus dem Volke.
 Bolle- u. mit Gesang und Tanz in
 4 Bildern.
 Auftreten der **Graciette-Glänfonnette**
 Hedwig Öhring, des **Grotesque-**
 Komikers **Paul Coradine**, der **Gabriel**
Damm, **Krobaten**, **Die Garays**, **Stad-**
schreiber, **Mr. Bartlings lebende Photo-**
graphien, **Konzert** und **Ball**.
 Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.
 Nummerierter Platz 50 Pf.
Kalbo.

**Puhlmanns
 Vaudeville-Theater**
 Schönhauser-Allee 148.
 Täglich: Große Theater- und
 Specialitäten-Vorstellung.
 Nur Kräfte ersten Ranges.
 Grosser Erfolg! Grosser Erfolg!
Susanne im Bade.
 Große Ausstattungsoperette.
 Anfang: **Wochentags 5 Uhr.**
 Sonntags 4 Uhr.
F. Lehmann, Director.

Sanssouci
 Im Garten:
 Täglich:
 - **Hoffmanns-
 Nordd. Sänger**
 und **Konzert.**
 Anfang d. Konzerts 5 Uhr,
 der Sotree 7 Uhr, **Wochentags**
 6 Uhr, d. Sotree 8 Uhr.
 Entree 30 Pf.
 Sonntag, Montag und Donnerstag:
Tanzkränzchen.
 Wochentags **Bereitschaft** gültig.
Tanz frei.

Geellschaftshaus
 Zwilnemannstr. 42.
 Tägliche Theater u. Specialitäten-
 Vorstellung. Jeden Sonntag: **Ball.**
 Alle für Gesellschaften, Vereine,
 foudant zu vergeben. (1938)*

Urania
 Wrangelstrasse 10/11.
 Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
 Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagtafel.
 Empfehle mein Lokal zu Fest-
 licheiten und Versammlungen.
 1937* **C. F. Walter.**

Turnverein „Fichte“
 (Mitgl. des Arbeiter-Turnerbundes.)
 Am Sonnabend, den 20. Juli 1901, in der „Aktien-Brauerei Friedrichshain“
 Am Königsthor. (Früher Lipps.) Am Königsthor.
Sommer-Fest
 bestehend in
Garten-Konzert
 ausgeführt vom **Konzert-Orchester „BEROLINA“** unter Mitwirkung der Sängerschaft des Vereins.
Theater und Specialitäten.
Grosses Schauturnen
 ausgeführt von den Damen-, Männer- und Jugend-Abteilungen des Vereins.
Kinderbelustigungen aller Art. Kasperle-Theater. Fackelzug. Sommernachts-Ball.
 Anfang 4 Uhr. (288/1) Eintritt 25 Pfennig.
 - Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 2 Uhr an zur Verfügung. -
 Billets sind in den Turnlokalen, sowie in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben. - Zu freund-
 lichem Besuch ladet ein **Das Komitee.**

Internationale Ausstellung
 für
Feuerschutz u. Feuerrettungswesen
 Berlin 1901
 Kurfürstendamm 150-156.
 Heute, Sonntag: 25 Pfennig-Tag.
Doppel-Konzert
 Elisabeth (Brinkmann) und Feuerwehr-Kapelle (Erfurth).
 4-5 Uhr **Schauturnen** der Jugendabteilung des Turnvereins
 Berlin II. 7-8 Uhr: **Gr. Lösch- und Rettungsmannöver**
 der **Freiwilligen Feuerwehr Grünwald.**
 Im Kuppelsaal von 5-9 Uhr stündlich Vorführungen der
 singenden Bogenlampe, der kinematographischen Darstellungen usw.
 Abends elektrische Festbeleuchtung.

Wo amüsiert man sich grossartig?
 In **Schneegelsbergs Festsälen,**
 Hasenheide 21 und Jahnstrasse 8.
 Heute: **Grosser Ball und Thaler-Regen**
 verbunden mit Cigarren-, Bomben-Regen und
 diversen Ueberraschungen. 14819*
 Täglich: **Specialitäten-Vorstellung.** Entree frei.
 Empfehle meine Säle, 300 und 1200 Personen fassend (mit Bühne),
 den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Fabriken etc. zu Versammlungen
 und Festlichkeiten jeder Art.
Max Schindler.

Ostbahn-Park.
 Am Küstrinerplatz, Rödgersdorferstr. 71.
Hermann Imbs.
 Täglich:
Grosses Konzert, Theater- u.
Specialitäten-Vorstellung.

Reichshallen
 Heute und folgende Tage:
 Gastsp. des altberühmten
**Neumann-
 Bliemchen**
 mit seiner Gesellschaft:
 Gerren Blümchen,
 Horvath, Gipsner, Tiock,
 Zimmermann, Feldow
 und Ledermann.)
 Anfang: **Wochentags**
 8 Uhr, **Sonntags 7 Uhr.**
 Am 1. August: **Wiederbeginn** der
 Sotreen der **Stettiner Sänger.**

Volksgarten
 vom **Winnenden Volksgarten**
 Badstr. 56. Parkstr. 25.
 Täglich **Theater u.**
Specialitäten-Vorstellung.
 Anfang 4 Uhr
 Krasse kurze **Darbietung.**

Geellschaftshaus
 Zwilnemannstr. 42.
 Tägliche Theater u. Specialitäten-
 Vorstellung. Jeden Sonntag: **Ball.**
 Alle für Gesellschaften, Vereine,
 foudant zu vergeben. (1938)*

Urania
 Wrangelstrasse 10/11.
 Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
 Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagtafel.
 Empfehle mein Lokal zu Fest-
 licheiten und Versammlungen.
 1937* **C. F. Walter.**

Charlottenburg.
 Sonntag, den 21. Juli, in „Hoffmanns Volksgarten“,
 Hasenheide 1 (Westend):
Grosses Sänger-Fest
 des **Arbeiter-Gesangvereins Charlottenburg**
 (Mitgl. des A.S.V.)
Berchiedenartige Bolle- und Kinderbelustigungen.
 Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet. **Programm 30 Pf.**
 In zwei Sälen: **Tanz.**
 Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 30 Pfennig nach.
 Alle Genossen ladet freundlichst ein **Das Komitee.**
 65/16

Achtung! Achtung!
C. Ludwigs Park-Restaurant, Treptow,
 Köpnioker Landstrasse.
 Montag, den 15. Juli er., nachmittags von 2 Uhr an:
Zur Feier des 1. Stiftungsfestes
 des
Gesangvereins Viedesfreundschaft
 (M. d. A.S.V.) Dirigent: **E. Pahl**
Grosses Sommer-Fest
 bestehend in **65/16**
 Konzert, Gesang, Tanz und Kinderbelustigung.
 Entree Vorverkauf 15 Pf., an der Kasse 20 Pf., Kinder 10 Pf.
 Um zahlreichen Besuch bittet **Das Komitee.**

Seeterrasse Lichtenberg, Röderstr. 6.
 Heute, Sonntag, den 14. Juli:
Grosses Konzert.
 Auftreten der weltberühmten **Turmschiffkünstler Mr. Cronje-
 Bostor und Donna Erlina** auf dem 250 Fuß langen und
 90 Fuß hohen **Turmschiff** über dem See.
 Sensationelle Aufführungen in der modernen **Turmschiffkunst.**
Grosses Land- und Wasser-Feuerwerk.
 Im Variété-Theater bei freiem Entree: **Ueberraschendes**
 Programm der besten Künstler.
Gondel-Korso. - Vergnügungspark. - Kaffeeküche.
Grosser Ball
 in beiden **Helen-Tanzsälen**
 unter Leitung des **Tanzlehrers Herrn Heinrich.**
 Anfang 4 Uhr.

Ernst Höflich
Konzert-Garten Ball-Salon
 Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 120.
 Jeden Sonntag: **Konzert. - Ball. - Theater.**
 Kaffeeküche. - 3 Kegelbahnen.
 Jed. Mittwoch: **Freikonzert, Familienkränzchen.**

Künstl. Zähne
 ohne Entfernung der Wurzel
 Schmerzloses Zahnziehen.
 Plomben sowie sämtliche
 Zahnoperationen schmerzlos.
 Feilszahlung per Woche 1 Mk.
 Meine 15 jährige Thätigkeit im Beruf bürgt für exakte und
 gewissenhafte Ausführung. 1917*
Franz Steffens, Rosenthalerstr. 61, Ecke Steinstrasse.
 vorzügl. sitzend, 10jährige Garantie, schmerzlos Zahn-
 ziehen ohne Narkose, Umarbeitung (gleichzeitige) Geb-
 isse, schmerzloses Plombieren, Teilzahl. Apparat.
 sofort. **Goldstein, Oranienstr. 123.**
Zähne
 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzlos. Zahn-
 ziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Teilzahl. wochentl.
 1 M. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 130. Spr. 9-7

Achtung! **Achtung!**
VI. Wahlkreis.

Sonntag, den 14. Juli 1901, im „Schloss Weissensee“:

Gr. Sommer-Fest

des VI. Berliner Wahlkreises

bestehend in

* **Großem Früh-, Mittags- und Nachmittags-Konzert** *

ausgeführt von 2 stark besetzten Kapellen.

Massen-Gefänge

ausgeführt von ca. 500 Mitgliedern des Arbeiter-Sängerbundes unter Leitung des Bundes-Dirigenten Herrn R. Blobel.

Radfahrer-Reigenfahren

auf festlich geschmückten Rädern, ausgeführt von Mitgliedern des Arbeiter-Radfahrer-Vereins „Berlin“.

Grossartige turnerische Aufführungen.

Im herrlich gelegenen See-Theater:

Auftreten sämtlicher Specialitäten

bei freiem Entree.

Bei eintretender Dunkelheit:

Grosses Brillant-Feuerwerk

ausgeführt von dem berühmten Pyrotechniker Herrn Albers.

Volks- und Kinderbelustigungen aller Art.

Vorstellung eines Kasperle-Theaters bei freiem Entree.

Jedes Kind erhält am Eingang einen Bon, für welchen es entweder eine Stocklaterne erhält, oder die Schaukel oder ein Karussell einmal benutzen kann.

Von 4 Uhr nachmittags in beiden Sälen: **TANZ.** Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 2-6 Uhr nachmittags zur Verfügung.

➔➔➔➔ Anfang des Konzerts früh 8 Uhr. Entree 20 Pf. ➔➔➔➔
Ausführliches Programm beim Eintritt gratis.

Ferner machen wir darauf aufmerksam, dass im Lokal eine Abteilung der Arbeiter-Sanitäts-Kolonie und am Wasser eine Rettungswache vom Arbeiter-Schwimmer-Bund stationiert ist.

Für hinreichende Fahrverbindung ist Sorge getragen.

Da wir weder Kosten noch Mühe gescheut, das Fest zu einem wirklich genussreichen und volkstümlichen zu gestalten, hoffen wir auf recht zahlreichen Besuch.

Das Komitee.

Centralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands. Verwaltungsstelle Berlin.

Sonntag, den 21. Juli 1901, im Schloss Weissensee:

Großes Volksfest.

Großes Doppel-Konzert

ausgeführt von Mitgliedern der Freien Vereinigung der Civil-Beamten. Dirigent: Herr R. Metz.

Im See-Theater: **Specialitäten-Vorstellung** ohne Extra-Eintrittsgeld.

Reigenfahren von Mitgliedern des Arbeiter-Radfahrer-Vereins Berlin. Produktionen der Kaiser-Riege des Athleten-Vereins „Virtus“ Berlin. — Volksbelustigungen aller Art. — Vorstellung. — Die Kaffeeküche ist bis 6 Uhr abends geöffnet. — Bei eintretender Dunkelheit: **Kinder-Stocklaterne**, wozu jedes Kind am Eingang eine Stocklaterne gratis erhält. — **Grosses Brillant-Feuerwerk**, ausgeführt vom Pyrotechniker Herrn Albers. — In den Festsälen von 4 Uhr an: **Ball**. Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. — Billets im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 25 Pf.

Billets für den Vorverkauf sind zu haben im Bureau, Engelstr. 15, 2 Tr., Nummer Nr. 16. Telefon: Amt VII, 3348, in den Bahnhöfen, Versammlungen und bei allen Vorstandsmitgliedern. Kaffeeöffnung 1 Uhr nachmittags.

Das Komitee.

Fahrverbindung: Rathaus — Antonplatz, Spittelmarkt — Alexanderplatz — Weissensee.

Ganze Tour 10 Pf. 67/10

Hasenheide 108-114. **Neue Welt.** Hasenheide 108-114.

Täglich:

Konzert u. Specialitäten-Vorstellung.

Jeden Sonntag und Donnerstag:

Im Bal champêtre: **Grosser Festball.** Anfang 4 Uhr.

Jeden Mittwoch:

Grosses Kinderfest mit Gratisverlosung.

Jeden Donnerstag: **Grosses Feuerwerk.**

Kaffeeküche, Karussell, Marionettentheater etc. täglich geöffnet.

Alles Nähere durch die Tagesankündigungen an den Sälen. (17302)

A. Fröhlich.

Neues Klub-Haus
Kommandantenstraße 72.

Sonntags, Mittwochs, Donnerstags:

Grosser Ball.

NB. Säfte an Sonnabenden und

Sonntagen noch frei. H. Ebert.

Sanssouci - Schmargendorf,
Säletheater: Schützenhaus - Hofencf.

Sonntags: **Konzert und Ball.**

f. Weiss u. Baurisch-Bier - Kaffee-

küche, Regalbahnen, Spielplätze etc. etc.

18192 H. Ebert.

Max Kleins Sommer-Theater

Hasenheide 13-15. - Artistic Leitung: Paul Milbitz.

Täglich: (16492)

Gr. Konzert, Theater- u. Specialitäten-Vorstellung.

Jeden Montag: Sommerfest. - Jeden Mittwoch: Die beliebtesten

Kinderfeste. - Jeden Donnerstag: Elite-Tag.

Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.

2 hochelegante Regalbahnen, Würfelstuden, Kombioret, Blumenhand etc.

Sonntag, Montag und Donnerstag in den Sälen:

Familien-Kränzchen.

Dresdener Kasino

96 Dresdenerstrasse 96

empfehlen keine 2-300 Personen fassenden Festsäle zu Privat- und Vereinstreffen, Hochzeiten u. Versammlungen zu coulantten Bedingungen. 19132 Martin Herzberg, Gastron.

„Volksgarten Westend“,

Kastanien-Allee 1.

Heute: Gastspiel der „Norddeutschen Quartett-Sänger und Humoristen“.

Auftreten des Damendarstellers Max Sommer.

Grosses Garten-Frei-Konzert.

Kaffeeküche 2 Uhr. - Gelfahren usw.

Anfang 4 Uhr. Referatortler Platz 10 Pf. Karl Hoffmann.

„Zum Sporthaus“ Ziegenhals bei Zenthen,

Vorortstat. d. Görlitzer- u. Stadtbahn,

herrlich am Grossin-See bei Nieder-Wehne gelegen, mit Dampfboot, grossen Tanzsaal, Kaffeeküche, Regalbahnen, Volksbelustigungen aller Art und geräumigen Sälen, ca. 2000 Personen fassend, den Vereinen, Gewerkschaften und Fabriken zu Partien angelegentlich empfohlen. NB. Umstände halber ist Sonntag, der 21. Juli, frei geworden. Auch Sonntag, den 18., 25. August u. 1. Sept., sowie einige Sonnabende im Juli und August noch zu vergeben. H. Mörchel, Fernsprecher Amt I Nr. 8386. (19342)

Wo gehen wir heute hin???

Nach der Vereinsbrauerei Rixdorf!!

Gr. Frei-Konzert, der schönsten Garten von Berlin u. Umgebung.

Kaffeeküche a. 11. 70 Pf. Berliner Kindl.

Garten und Säle für Vereine kostenlos!!

19352 Martin Berndt, Oekonom.

Robert Voigt's Restauration u. Festsaal

Berlin SW., Ritterstr. 71-75.

Empfehle den geehrten Vereinen, Gewerkschaften und Vereinen angelegentlich meine Lokalitäten.

Grosse Speise-Auswahl zu den billigsten Preisen.

Folgende ff. und gut gepflegte Biere kommen zu folgenden Preisen zum Auschank: 23785

Königsstadt, Pilsen, 2/10 Ltr. 10 Pf. Münchener Bürger-Brau 1/4 Ltr. 15 Pf.

Königsstadt, Versand, 2/10 Ltr. 10 Pf. ff. Weissbier, grosso, 20 Pf. ff. do. kleino, 10 Pf.

Achtung!

IV. Wahlkreis (Osten).

Sonntag, den 14. Juli 1901, in „Mentes Volksgarten“, Röder-Strasse 35-36, Lichtenberg und Landsberger Chaussee:

Gr. Sommer-Fest

bestehend in

Großem Konzert

ausgeführt von 2 stark besetzten Kapellen.

Massen-Gesänge - Radfahrer-Reigenfahren - Grossartige athletische

Aufführungen (ausgeführt vom Athletenklub Armin) - Volks- und Kinderbelustigungen,

als: Kasperle-Theater, Karussell-Freifahrt, Sacklaufen, Eiselreiten.

Bei eintretender Dunkelheit:

Grosser Kinder-Fackelzug

wozu jedes Kind eine Stocklaterne gratis erhält.

Grosser BALL.

Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von nachmittags 2 Uhr an zur Verfügung. a Liter Milch 60 Pfennig.

Eröffnung 2 Uhr. Anfang des Konzerts 3 1/2 Uhr.

Billet 20 Pf. An der Kasse 25 Pf.

Achtung!

IV. Wahlkreis (Südosten).

Sonntag, den 14. Juli in Treptow, Joels Victoria-Garten - Ludwigs Park-Restaurant:

Gr. Sommer-Fest

bestehend in

Großem Konzert

ausgeführt von der Fischer'schen Symphonie-Kapelle.

Gesangs-Aufführungen | Turnerische Aufführungen.

ausgeführt von Mitgliedern des Arbeiter-Sängerbundes. Auftreten des so beliebten Berliner

Kasperle-Theater bei freiem Entree.

Bei eintretender Dunkelheit:

Grosser Kinder-Fackelzug.

Jedes Kind erhält beim Eintritt einen Bon zu einer Stocklaterne.

In beiden Sälen:

Grosser Ball.

Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 2 Uhr an zur Verfügung.

Kasseneröffnung 2 Uhr. Anfang des Konzerts 4 Uhr.

Entree 20 Pf. (214/12*) Das Komitee.

Unerreicht billig! Mohair-Cheviot 1 Mk. das Meter, herrliche, glänzende Qualität, doppeltbreit, in schwarz und allen neuen Farben. Alwin Körner, Münzstr. 7.

Gesellschaftshaus Wedding, Müllerstr. 7. Dampf jeder Größe vermietet billig an Vereine u. Gesellschaften Keddig. Saal mit Bühne Sonnabends und Sonntag zu vergeben. (19332) Friedrichshagen, Seestr. 51. 19042

Vereinsbrauerei-Ausschank (Rixdorf).

Am Mittwoch, den 17. Juli 1901, von nachmittags 4 Uhr ab:

Grosses Kinder- und Ernte-Fest

verbunden mit **grossem Konzert und Gratis-Verlosung.**

1. Hauptgewinn: 1 goldene Damentasch; 2. Hauptgewinn: 1 Sport-

wagen, Ball etc., und Hunderte von anderen nützlichen Geschenken. Jedes

Kind erhält 1 Wägel oder 1 Schürze oder 1 Stocklaterne und 1 Los gratis.

Bei eintretender Dunkelheit: Fackelprozession, Luftballonsteigen, Feuer-

werk etc. - Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr ab geöffnet. - Für gute

Zweigen und Getränke ist bestens gesorgt. - Entree: Erwachsene 15 Pf.,

Kinder 10 Pf. 19042 H. Berndt, Gastron.

Schmückwitz Gasthaus zur Palme

(Endstation der „Stern“-Dampfer)

Inhaber: Hermann Peter, Grünau Nr. 39.

Empfehle mein altes, herrlich an Wald und Wasser gelegenes

Wald den geehrten Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen.

Ausspannung und Dampfhege, Regalbahnen, große Kaffeeküche.

Gute Küche und beliebteste Biere zu billigen Preisen. (18132)

Wedding-Park

Müllerstrasse 178. Am Wedding-Platz.

Jeden Sonntag und Donnerstag:

Großes Konzert, ausgef. v. b. Handkapelle unter Leitung

des Musikdirigenten Herrn Neumann.

Specialitäten-Vorstellung und Ball.

Anfang 4 Uhr. (17292) Entree 10 Pf.

7 verdeckte Sommer-Kegelbahnen, wovon noch einige

zu vergeben. - Volksbelustigungen aller Art.

- Die Kaffeeküche ist täglich von 3-6 Uhr geöffnet. -

Jeden Dienstag u. Sonnabend: Auftreten der Orig. Nordb. Säng.

Zu regem Besuch ladet ergebenst ein Wilhelm Trapp.

Bühne vorräthl. eigentl. 10jähr. Garantie, Zeitzahl, Plombieren, Schmelzlof,

Bahnhöfen, Umarbeit. schlechtl. Gebisse. Goldstein, Oranienstr. 123

Vom Weltmarkt.

Bankprogras und Bankkrach. — Der Seeverkehr in den deutschen Hafenplätzen.

Bankprogras und Bankkrach. Dem Sturz der Dresdner Kreditanstalt ist bald der Zusammenbruch der Leipziger Bank gefolgt, und wie immer in solchen Fällen, weiß nun hinterher die Börse- und Handelspresse allerlei Details über die ganz besonders frivole Geschäftsführung beider Kreditinstitute zu berichten, in der sie mit selbstlicher Beharrlichkeit allein die Ursache des Krachs sieht oder vielmehr sehen will. Von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken sind sich die Blätter darüber einig, daß die hier erfolgten Zusammenstürze weit weniger durch die wirtschaftliche Krise, als durch die leichtfertigen, finanziellen Manipulationen der Leiter der beiden Bankinstitute veranlaßt worden seien: durch eine gewissenlose Geschäftsführung, die denn doch, Gott sei Dank, in unserer soliden Geschäftswelt eine seltene Ausnahme sei, und den Grundregeln bürgerlicher Geschäftsmoral, wie sie für die Kreise der Hochfinanz nicht minder als für andere Geschäftskreise gelten, direkt widerspräche.

Etwas Wahres ist an diesen Beschuldigungenverfähen: Die Dresdner Kreditanstalt wie die Leipziger Bank haben sich mit einer Leichtfertigkeit und einem Uebermut in Gründungsunternehmungen eingelassen, die von erstaunlicher Frivolität zeugen; aber lächerlich ist es zu behaupten, daß die Progras der Leipziger Bank eine vereinzelte Ausnahme darstellt. Das Organ des Wiener Börsen-Liberalismus, die „Neue Freie Presse“ hatte nur allzu Recht, als sie vor einigen Tagen meinte, daß, sobald der Glanz einer mächtigen industriellen Epoche sich zeige, auch jene geistige Verfassung sich einstelle, die den Verursachern vorgaukelt, sie besäßen Fortunas Tasche und ihnen könne nichts geschehen. Erst täuschen sie sich selbst und dann andre, bis der Letztstun zum Verbrechen, der Uebermut zur nackten Prellerei verfährt. Dieselbe Geschäftsführung, wie sie die Leipziger Bank praktizierte, haben in den letzten Jahren recht viele Kreditbanken befolgt und nur graduell ist ein gewisser Unterschied zu konstatieren. In Wirklichkeit haben beide sächsischen Institute nur eine bei fast allen heutigen größeren Kreditbanken übliche Geschäftsmacherei auf die Spitze getrieben, und so stehen sie auch an der Spitze der Bank-Falschmente, mit denen der wirtschaftliche Niedergang einsetzt. Aber keine eigentliche prinzipielle Verschiedenheit trennt sie von dem Gros der übrigen größeren deutschen Kreditbanken. Fast alle haben in den letzten Jahren in ausgedehnten Gründungen gemacht, fast alle sind eng mit unsicheren industriellen Unternehmungen liiert, deren Aktien zum großen Teil in ihren Tresors liegen, und fast alle haben, um die nötigen Mittel für ihre Gründungen oder ihre Beteiligung an industriellen Unternehmungen zu schaffen, dazu gegriffen, außer den fremden Kapitalien, die ihnen durch Kreditoren und Depositen zufließen, weitere auf dem Wege der Accepte heranzuziehen — so daß die meisten heute einen weit das normale Maß übersteigenden Accepten-Umlauf haben.

Durch diese enge Verbindung der Kreditbanken mit der Industrie wird der Bankmarkt aber natürlich noch weit mehr, als das ohnehin der Fall sein würde, vom Industriemarkt abhängig; jede Depression auf letzterem oder auch nur in einer bestimmten Branche wirkt mit nachhaltiger Schärfe auf die betreffenden engagierten Kreditinstitute zurück; und da es an faulen industriellen Gründungen und mit ihnen liierten Banken nicht fehlt, bedeutet der Sturz der beiden sächsischen Institute nur den Anfang vom Weigen.

Die beiden Falschmente der letzten Wochen sind lediglich als Vorläufer zu betrachten; je mehr sich die Lage auf dem Industriemarkt verschlechtert, je mehr die Bankrotte industrieller Unternehmungen zunehmen, je häufiger werden sich auch die Bankzusammenbrüche einstellen, je nach dem Grade, in welchem sich die Banken an solchen Unternehmungen beteiligt haben, der Menge der bei ihnen Lombardierten Aktien und der Höhe ihrer Acceptverpflichtungen. Und was die Festlegung der Mittel in allerlei Gründungen anbelangt, so sieht es bei den meisten der großen und größeren Kreditbanken recht eigentümlich aus. Sie haben durchweg sich alle während der letzten Prosperitätsperiode den Magen überladen, nicht nur die „Dresdner Bank“, die unser Dresdner Parteiorgan mit Recht als eine der deutschen Großbanken bezeichnet hat, die sich in ihrem Eifer, überall mit dabei zu sein, überreichlich engagiert hat; auch bei manchen andern sieht es mit der sogenannten Liquidität recht sonderbar aus; selbst bei der Deutschen Bank stehen die sogenannten disponiblen oder „leicht greifbaren“ Mittel (von denen übrigens manche, wenn sie flüssig gemacht werden sollten, sich als wenig „greifbar“ herausstellen dürften) nicht im Verhältnis zu den Verbindlichkeiten. Ende vorigen Jahres betragen diese nicht weniger als 672 Millionen Mark, die flüssigen Mittel nur 466 Millionen.

Bisher hat allerdings die Reichsbank sich als Bremse beim Absturz bewiesen, sie ist verschiedentlich mit ihren Mitteln beigeprungen und hat dadurch vielleicht mehr zur Verbindung weiterer Zusammenbrüche beigetragen, als man öffentlich zugeben geneigt ist. Hätte erste ist durch diesen Succurs eine Verschlimmerung der Situation verhindert worden, aber auf wie lange? Folgen weitere Falschmente industrieller Unternehmungen, müssen schließlich die mit ihnen liierten Kreditbanken nachspüren, selbst wenn die Reichsbank bei ihrem Bemühen, einem allgemeinen Debacle zu wehren, weitgehende Unterstützung seitens anderer an der Aufrechterhaltung der Kreditbanken interessierter großer Notenbanken findet; denn die Kreditbewahrung kann aus Rücksicht auf die Sicherheit der eigenen Stellung immer nur bis zu einem bestimmten Punkt gehen. Schon die Hilsaktionen, zu welchen sich die Reichsbank in den letzten Wochen verstanden hat, haben verschiedene Posten ihres Status stark verschoben. Der Ausweis vom Ultimo Juni weist gegenüber dem des vorhergehenden Monats eine Abnahme des Metallbestandes von rund 108 Millionen Mark nach, während der Notenumlauf um rund 282, das Wechselportefeuille um 296 und die Lombardanlehen um 47 Millionen stiegen.

Eine günstige Wendung kann nur dann eintreten, wenn sich die Lage auf dem Industriemarkt verbessert, vor allem auf dem Eisenmarkt; hierfür bieten sich aber vorläufig noch gar keine Aussichten,

im Gegenteil ist die in einzelnen Branchen sich während der Monate April/Mai bemerkbar machende Regsamkeit einer erneuten Erschlaffung gewidmet.

Es hieße Vogelstreich-Vollstreck treiben, wenn man sich verhehlen wollte, daß schon seit längerer Zeit die Entwicklung des deutschen Kreditbankwesens eine Richtung genommen hat, die notwendig in der Zeit wirtschaftlicher Depression zu einer tiefen Erschlaffung des Kreditwesens führen muß. Während die französischen Banken, speziell die Pariser, das Hauptgewicht auf das Diskontogeschäft legen, und auch die englischen Banken sich im allgemeinen nur in geringem Maße mit sogenannten Gründungsgeschäften befassen, sind diese im letzten Jahrzehnt mehr und mehr für die deutschen Kreditbanken zur Hauptfrage geworden. Mit wahrer Wollust haben sie darauflös gegründet; hier Electricitätswerke, Straßenbahnen, Eisenwerke, dort Holzbearbeitungs-, Textil-, Papierfabriken zc. zc., oder, wenn sich gerade nichts anderes bot, die Fusionierung schon bestehender Betriebe bezw. die Umwandlung von privaten Betrieben in Aktienunternehmungen kultiviert. Entscheidend war dabei nicht das wirtschaftliche Bedürfnis, sondern der Gesichtspunkt, ob sich bei der Entwertung des Geschäfts etwas profitieren ließ. Mit allen Mitteln der Klamme wurden dann die Aktien hochgetrieben, ein Teil an das Publikum abgestoßen; einen andern Teil behielt die Bank selbst, um sich einen maßgebenden Einfluß auf das Unternehmen zu sichern. Ferner wurden meist von ihr die Direktoren eingesetzt und aus der Mitte ihrer Getreuen die Aufsichtsräte gewählt. Die gründende Bank blieb also, wenn auch nicht nominell, so doch tatsächlich Inhaberin und Leiterin. Ging es gut, nun dann wurde sich auf ein neues ähnliches Unternehmen geworfen; ging es nicht, mußte die neu gegründete Aktiengesellschaft mit Unterstützung der betreffenden Bank versuchen, anderswo Tochtergesellschaften zu gründen. Manchmal prosperierten nun diese und deckten mehr oder weniger die Verluste der ersten Anlage, in jedem Fall aber brachte die Emission der neuen Aktien, wenn geschickt und mit der nötigen Klamme betrieben, neue Gewinne. Wollte es auch mit den neuen Anlagen nicht glücken, wurden sie mit andern fusioniert, unter Umständen auch mit solchen einer ganz verschiedenen Branche, oder auch zu Teilgesellschaften andrer Unternehmungen umgewandelt.

Ein recht interessantes Beispiel dieser Gründungsmanie liefern die Electricitätswerke Nummer n. Co. der Dresdner Kreditanstalt und ebenso die mit der Leipziger Bank liierte Aktiengesellschaft für Kreditproduktion in Kassel. Die letztere Gesellschaft, die erst 1889 entstanden ist, hat seit 1895 eine ganze Reihe von Tochtergesellschaften gegründet, die dann mit zum Teil ganz unmotiviert hohen Summen in selbständige Aktiengesellschaften umgewandelt wurden, nachdem ihnen vorher von der Hauptgesellschaft in Kassel zu hohen Preisen die Rechte an der von ihr erworbenen Patente, speziell des Bergmannschen Patents für die Verwertung von Holz und Holzabfällen überlassen worden war. Unter diesen neugegründeten Tochtergesellschaften seien nur folgende genannt: die sächsische Aktiengesellschaft für chemische Industrie in Weiswasser, Vereinigte norddeutsche chemische Fabriken Glückstadt mit dem Sitz in Hamburg, Vereinigte chemische Fabriken in Schweinfurt, Bosnische Holzverwertungs-Aktiengesellschaft in Wien, Erste galizische Aktiengesellschaft für Holzdestillation in Lemberg, Finnische Holzverwertungs-Aktiengesellschaft in Helsingfors, ferner chemische und Holzverwertungs-Fabriken in Rußland, Ungarn, Frankreich und Italien. Doch nicht nur mit Neugründungen von Gesellschaften der eigenen oder verwandten Branchen beschäftigte sich die Treiber-Gesellschaft, außerdem war sie an allerlei andern Unternehmungen beteiligt, z. B. an der Kontinentalen Hochofengas-Gesellschaft in Dortmund und an der Eiswerk- und Fleischertrakt-Kompagnie in Altona. Und aus den bei diesen Neugründungen herausgeschlagenen Mitteln, nicht aus den eigenen Produktions-erträgen, nicht aus denen der Tochtergesellschaften, die vielmehr meist mit bedeutenden Verlusten arbeiteten, stammten die enorm hohen Dividenden, die vor einigen Jahren zur Verblüdung des Publikums ausgeschüttet wurden.

Diese Beschäftigung der deutschen Kreditbanken mit Gründungsgeschäften ist vielfach von der kapitalistischen Presse in allen Tonarten gepriesen worden. Ueberlegen sah man auf die „Sterilität“ der englischen und französischen Banken herab und rühmte den Unternehmungsgeist der deutschen Großbanken, die nicht nur durch ihre unmittelbare Beteiligung an inländischen industriellen Unternehmungen die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands förderten, sondern auch im Auslande als Pionier für den deutschen Handel und die deutsche Industrie tätig seien. Und sicherlich hat diese Geschäftspraxis der Kreditbanken mächtig zur Förderung der industriellen Entwicklung beigetragen; die deutsche Electricitätsindustrie wäre ohne sie sicherlich nicht das, was sie heute ist; nur darf man aber diese glänzende Seite nicht die Schattenseite übersehen, die darin besteht, daß vielfach bedeutende Kapitalien in Unternehmungen festgelegt worden sind, die nicht nur absolut keinen Nutzen abwerfen, sondern von vornherein zum Tode verurteilt waren, und daß ferner die enge Verbindung der Banken mit der Industrie notwendig zu einer schweren Erschlaffung des Bankmarktes führen muß, sobald eine ernste industrielle Depression eintritt. Ob nicht diese Nachteile der von den deutschen Kreditbanken befolgten Progras die Vorteile weit überwiegen, muß erst noch die Zukunft lehren.

Hierzu gefügt sich noch der Uebelstand, daß die starke Inanspruchnahme ihrer Mittel durch die Beteiligung an industriellen Unternehmungen nicht wenige Kreditbanken dazu veranlaßt hat, die ihnen zur Verfügung stehenden Kapitalien, so weit möglich, zu vermehren; und da aus Kreditoren und Depositen nichts mehr herauszuholen war, griff man zur Vermehrung des Acceptkredits.

Aus den Aufstellungen, die in den letzten Jahren der „Deutsche Oekonomist“ regelmäßig über die Entwicklung des deutschen Bankwesens gebracht hat, ergibt sich, daß schon seit längerer Zeit bei den deutschen Banken mehr als ein Drittel aller Debitoren aus sogenannten Accept-Debitoren besteht, also weit mehr als der dritte Teil aller Conto-Corrent-Kredite durch Accepte in Benutzung genommen wird. Daß darin eine ernste Gefahr liegt, giebt der „Oekonomist“, den man sicherlich nicht der Schwarzseherei geihen kann, selbst zu, indem er in seinem letzten

Bericht (Jahrgang 1900, S. 466) ausführlich: „In allen Positionen ist ein stetiges und erfreuliches Wachstum ersichtlich, welches nur bei den Accepten Bedenken erregt. Das Accept einer großen Bank läßt sich stets zu den billigsten Diskontofüßen zu Geld machen, und es ist daher begreiflich, daß die Geschäftswelt mit Vorliebe den Acceptkredit der Banken in Anspruch nimmt, wie andererseits auch, daß viele Banken recht leichtfertig lieber ihr Accept als bares Geld aus der Hand geben, in der Erwartung, daß der Trassant vor Verschall für Deckung sorgen werde. Diese weit eifrig durch neue Tratten beschafft, und diese Geldmacher nicht ihren regelmäßigen Verlauf so lange, als die Geschäfte sich günstig abwickeln. Die regelmäßige und dauernde Beschaffung lebenden Betriebskapitals durch Accept ist wirtschaftlich verwerflich und geschäftlich ungesund; am verwerflichsten aber ist diese Geldmacherei, wenn sie zu dem Zweck erfolgt, um die Mittel zur Effektenpekulation zu beschaffen. Die Accepte dieser Provenienz bilden sicher einen sehr großen Bestandteil des gesamten Acceptumlaufs der Banken.“

Einige dem „Oekonomist“ entnommene Zahlen mögen die Entwicklung der deutschen Kreditbanken näher veranschaulichen; sie betreffen den Gesamtbestand aller Banken dieser Art (mit Ausnahme einiger weniger kleiner Lokalbanken) am Schluß des Jahres 1891 und 1899; für das Jahr 1900 fehlt noch die Gesamtaufstellung.

Es betrug das in der Verwaltung der deutschen Kreditbanken befindliche eigene und fremde Kapital:

Table with 5 columns: Ende 1891, Ende 1899, Davon kommen auf: Aktienkapital, Reserve, Kreditoren, Depositen, Accepte. Values in millions of Mark.

Die Zahlen zeugen von einem bedeutenden Aufschwung der Kreditbanken in den neunziger Jahren, zugleich aber von einer unverhältnismäßig starken Zunahme der Accepte.

Stellen wir nun die Verbindlichkeiten den sogenannten disponiblen Mitteln gegenüber, ergibt sich folgendes Verhältnis:

Table with 5 columns: Verbindlichkeiten, Kreditoren, Depositen, Accepte, Reingewinn. Sub-tables for Disponiblen Mittel: Rassa, Wechsel, Lombard, Effekten.

Auch diese Aufstellung zeigt, daß zwar der Bankverkehr sich enorm ausgedehnt hat, keineswegs aber noch auf gleicher solider Grundlage ruht. Was auffällt, ist die starke Zunahme des Pfands (Lombards), vor allem aber die Verdrängung, die im Verhältnis der disponiblen Mittel zu den Verbindlichkeiten stattgefunden hat. Ende 1891 standen 1859 Millionen Mark Verbindlichkeiten 1681 Millionen Mark leicht greifbare Mittel gegenüber, das Verhältnis war also 100 zu 90; Ende 1899 betragen die Verbindlichkeiten 4186 Millionen Mark, die disponiblen Mittel nur 3072, Verhältnis 100 zu 73.

Das sind die Gesamtzahlen, die den allgemeinen Gang der Entwicklung veranschaulichen; im einzelnen stellt sich bei einer Prüfung das Ergebnis weit schlechter, zumal unter den verfügbaren Mitteln, den Lombards und Effekten manche recht zweifelhafte Werte, von ähnlicher Güte wie jene der Leipziger Bank sein dürften. Spitzt sich die industrielle Krise weiter zu, sehen sich größere industrielle Etablissements zu Bankrot-Erklärungen gezwungen, dann werden auch dem Bankmarkt nicht noch ganz andre Zusammenstürze erspart bleiben, als jene der Dresdener Kreditanstalt und der Leipziger Bank. Die Entscheidung liegt auf industriellem Gebiet.

Der Seeverkehr in den deutschen Hafenplätzen. Das soeben erschienene zweite Heft der „Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches“ bringt verschiedene statistische Nachweise über den Schiffsverkehr in den deutschen Häfen während des Jahres 1899. Danach sind im letztgenannten Jahre 177 975 Seeschiffe mit einem Raummehalt von 36 016 422 Registertons zu Handelszwecken ein- und ausgegangen, woraus sich gegen das Vorjahr eine Zunahme um 3724 Schiffe (2,1 Proz.) und um 498 838 Registertons (1,4 Proz.) ergibt. Im Jahre 1875 hatte die Summe aller im Deutschen Reich ein- und alles ausgegangenen Schiffe 87 558 mit 12 722 710 Registertons Raummehalt betragen, seitdem hat also die Schiffszahl eine Vermehrung um 103,8 Proz., der Raummehalt um 183,1 Proz. erfahren. Die bedeutende Verkehrsteigerung ist durch die immer reger sich gestaltende Tätigkeit der Dampfschiffahrt herbeigeführt worden, denn während im Jahre 1875 17 189 Dampfer mit einem Raummehalt von 7 182 061 Registertons netto im deutschen Küstengebiet ein- oder ausgegangen sind, stellte sich die entsprechende Zahl im Jahre 1899 auf 94 824 mit 30 461 857 Registertons; der Dampferverkehr hat also während der Zwischenzeit nach der Zahl die fünffache, nach dem Raummehalt die vierfache Höhe überschritten. Der Segelschiffsverkehr ist seit 1875 der Zahl nach von zusammen 70 369 angekommenen und abgegangenen Schiffen auf 83 151 gestiegen, während der Raummehalt nur die geringe Steigerung von 5 540 649 Registertons auf 5 554 565 aufweist.

Von der Gesamtzahl der im Jahre 1899 im Deutschen Reich angekommenen und abgegangenen Schiffe gehörten 138 849 (78,6 Proz.) der Gesamtzahl mit 20 648 224 Registertons Raummehalt (57,1 Proz. vom Gesamttraummehalt) der deutschen Flagge an, von den Dampfschiffen 73 199 mit 17 167 780 Registertons (77,2 Proz. der Gesamtzahl oder 56,4 Proz. des Gesamttraummehalts) der angekommenen und abgegangenen Dampfer).

Advertisement for 'Dampf- und Heissluft-Bäder' (Steam and Hot Air Baths) in Bad Frankfurt and Ritter-Bad. Includes text about health benefits and contact information.

Advertisement for 'Schlafmöbel-Bazar „Baby“' (Sleeping Furniture Bazaar 'Baby'). Features images of beds and lists various models and prices.

Advertisement for 'J. Baer, BERLIN N. 19236' (J. Baer, Berlin N. 19236). Promotes a clothing store with a bear logo and lists various garments and services.

Advertisement for 'Berufs-Bekleidung und Wäsche-Fabrik D. Wurzel & Co.' (Professional Clothing and Linen Factory D. Wurzel & Co.). Located at Köpnickersrasse 160.

Advertisement for 'Max Kliems Festsäle, Hasenheide 19-15.' (Max Kliems Festhalls, Hasenheide 19-15). Offers entertainment and social events.

Advertisement for 'Special-Institut für Zahnersatz' (Special Institute for Denture Replacement). Located at Oranienburgerstr. 55.

Am 3-4ten Tage ist

die Sendung in Ihrem Besitze! Aerzte, Beamte, Lehrer, Offiziere, Förster, Gutsbesitzer, Professoren, Pfarrer, Inspektoren, Landwirte, Kaufleute usw. beziehen meine Havanillos. Jahresversand:

Viele Millionen.

Seit 1894 stetig steigender Umsatz. Unzählige Anerkennungsbriefe liegen vor, die ich von Zeit zu Zeit veröffentlichte. Angebot:

500 Havanillos kosten nur **7 Mark postfrei** überallhin geg. Nachnahme

Keine Extra-Unkosten. 1000 von obiger Sorte nur 13 M. Ausserdem liefere ich 200 Stück volle grosse, rein überseeische Cigarren für nur 7 Mark 80 Pfennig direkt ab Fabrik. Porto und Verpackung frei.

Ich tausche um oder gebe Kasse zurück, falls unpassend.

Adresse: **R. Tresp, Cigarrenfabr. Neustadt in Westpr. T. 4.**

Zahn-Klinik. beliebige Teilzahlung. Invalidentaxi 145
Olga Jacobson, [17135]

Berlin's Specialhaus größtes

Teppiche
Prachtstücke a 3,75, 5, 8, 10-300 M.
Stets Gelegenheitskäufe in Teppich-, Gardinen, Portieren, Möbelstoffen, Tischdecken etc.
Pracht-Katalog mit ca. 450 Abbildungen,
Extra-Liste für besondere Gelegenheits-Angebote gratis und franco.
Emil Lefèvre,
Berlin S., Oranienstr. 158.



Schönheit der Zähne ist eine Zierde.

Max Guckel, Lausitzer Platz No. 2, Zahn-Atelier. Bestrenom. und wohlbekannt. künstl. Zähne, tadelloste Ausführl. v. 3 M. an, Plomb. v. 2 M. an. Keine Extrabehandl. Schmerz. Zahnstehen. Ratens. gehäutert. Woche 1 M.

Deutscher Cognac
angenehm, mild im Geschmack
... a Literl. M. 2,10, 2,50, 3,-
Himbeersaft
anerkannt vorzüglich a Literl. M. 1,40.
Feinst. Kirsch- und Johannisbeersaft a Literl. M. 1,60.
Feinst. Erdbeersaft a Literl. M. 2,10. Citronenlim.-Saft a Literl. M. 1,30. Med. Citronensaft zur Kur a Flasche M. 1,- 2,- 3,-
Ungarwein
Original-Abzug von Franz A. Jálcs & Co. in Budapest.
Med. 1/2 Ausbruch a Literl. M. 2,10, 10 Ltr. M. 17,50 exkl.
Ruster-Ausbruch a Literl. M. 4,- 1/2 Literl. 2,-

Eugen Neumann & Co. Amt IV. 9876.
Belle-Allianceplatz 6a. Neue Friedrichstr. 81. Genthinerstr. 29.
Oranienstr. 190. Grüner Weg 60. Elsasserstr. 71. Putzbrunnstr. 35.
Wilsnackerstr. 25. Schöneberg, Hauptstr. 129. Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 48. Steglitz, Albrechtstr. 18.

Möbel- u. Holzwaren-Fabrik
von **A. Schulz, Reichenbergerstr. 5,**
empfiehlt Einrichtungen von 250 bis 10 000 M. 17038*
Anerkannt gediegene Arbeit, billige Preise, constanteste Zahlungsbedingungen.

Arkonabad Lohtannin-Bäder.
34, Anflamerstr. 34 (Schrägüber der Zionskirchstraße).
Bannen- u. medizinische Bäder sowie russisch-römische u. vorzügliche Kalkdampfbäder (Kohlensäure) mit Einpackung, Massage etc. Annahme ärztlicher Verordnungen für Bäder der Orts-, Provinz-, Kreis- und freien Städte Krankenkassen Berlins und Umgegend. [17678*]

Metzners Korbwaren-Fabrik.
Berlin, Andreasstraße 23. II. Geschl.: Brunnenstr. 95
III. Geschl.: Neufelderstr. 67.
IV. Geschl.: Leipzigerstr. 54/55
V. Geschl.: Stralauerstr. 19
Papppapier, Leiterwagen, Sportwagen, Kinderstühle. [24098]

1000 Mark Belohnung zahle ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Spezialgeschäft in der Branche als das meinige nachweist. Diese Belohnung biete ich schon seit 15 Jahren aus und ist meine Konturen garnicht in der Lage, diese 1000 M. zu verdienen.

God
... ohne Gnade über allen Menschen durch Reichel's „Concentriertes Wasser-God“ in 1/2 Literl. M. 1,00, 2,00, 3,00
...
Genfel
...
Otto Reichel,
Lektorat für Armen und Marine, Berlin N.O., Oranienstr. 4.
Niederlagen durch meine Filiale in allen Städten, wo ich nicht persönlich durch meine Filiale oder durch meine Filiale...
Sericht! ... gibt unumstößlich Recht...
Man achte genau auf meine Firma.

Goldene u. silberne Medaille Paris 1900.
Darmkrankheiten
Georg Pohls Sanitäts-Heidelbeerwein ist erprobt bei Darmkrankheiten (Diarrhoe), Zuckerkrankheit, Blutarmut, Verdauungsstörung usw. a Fl. 1 Mark. 10 Fl. 9 Mk. Altbewährtes beliebtes Hausmittel. Aerztlich empfohlen, sicherer Erfolg. Viele Dankschreiben. Drogerie **Georg Pohl**, Berlin, Brunnenstr. 157. Sonst nirgend. 17241*

Zußschweiß,
Handschweiß, Schweiß und den Armen, Mundlaufen, Jauchens etc. verbindet sich **Bohemin-Gesetz**, Flasche 1,50 M. per Radnahme, ist sofort trocken u. geruchlos, gerant unerschütterlich, sicher wirksam, verbindet **Georg Pohl**, Berlin, Brunnenstr. 157. [15441*]

35!! Mark!!

elegante Herren!! Anzüge
nach Mass. Beinkleider 12 Mk.!!
nur gute haltbare Stoffe! Garantiert tadelloser Sitz!!
Zuschneiderei und Werkstatt.
W. York, Strasse 51
Goldstein, a. d. Bälowsstr.

Herren-Anzüge,
Paletots u. dgl. eleg. Ausführl., auch fertige Garben an Lager, liefert **J. Aurbjerg**, Teilzahlung gestattet.

Kinderwagen 8-90 M., in Gummireifen 12 M., vermindert 10 M., Kinderbettstellen 7-60 M., Sportwagen 60 M., Puppenwagen, verstellbar, Stühle Groß-Kopf, für Robott, Schussverricht. „Abcal“ vermind. Geroude fallen d. Kind. 3,50 M. Berlin u. außerhalb. **F. Bergmann & Sohn**, Andreasstr. 53, part. u. l. Etg. Aalt. Geschäft Berlin, Markt VIIa, 7228

Lassen Sie sich nur kein künstl. Kautschuk-Platten-Zahn-Gebiss anfertigen, ohne sich bei uns zu überzeugen, ob Sie nicht in Ihrem Mund aus hygienisch u. praktisch. Gründen = plattenlosen Zahnersatz = tragen können.

Bei Platten-Zahnersatz empfehlen wir statt Kautschuk unsere doppelt gestanzten Platina-Silber-Gaumenplatten. Diese haben den Vorzug der Stabilität und höchsten Sauberkeit, erzeugen kein Brennen, sind wegen ihrer dünnen Basis kaum im Munde zu spüren und behalten die schöne Platinafarbe, während selbst 14 karat. Gold im Munde oxydiert. Die Vortheile von hochkarätigen Goldplatten gegenüber Platina-Silberplatten sind unerblich im Gegensatz zum Preis.

Das Einsetzen von plattenlosem Zahnersatz (Stützähnen u. künstl. Kronen) geschieht bei uns absolut schmerzlos. Unser Institut ist hervorragend hygienisch eingerichtet. Behandlung nur mit sterilen Instrumenten!

Zahnkünstl. **Linde's Institut** für Zahnleidende. Inhaber: **Zahn-Arzt Dr. Lind. Linde,** nur **Brückenstr. 6a, I.** Bittte **Haus No. 6a**
Sprechst. 9-6, Sonntag 9-12. **Teleph. 7a 7883.** zu beachten.

Kleine Anzeigen.

- Verkäufe.**
Gardineverste Grobe Frankfurtstr. 9, portiere. 133*
Sportbillig. Teppiche, Betten, Steppdecken, Gardinen, Remontoiren verkauft Veltmann, Reanderstraße 6. 69/10*
Kinderwagen. Sportwagen, Kleinauswahl, Bazar Baby, Kronenstraße 100, Frankfurtstr. 115, Oranienstraße 31, Belle-Alliancestraße 107, Reichenbergerstraße 2d, e, Charlottenburg, Wilmsdorferstraße Nr. 55. Teilzahlung gestattet. 6478*
Nähmaschinen und Heuer-Versicherung vermittelt Gustav Schmidt, Solmsstraße 43, Hof Keller. 8576
Kinderernährmittel, sehr frisch, oftener zur Zeit des Breichurchfalls zu empfinden. Preis. Floras-Drogerie, Paul Wendt, Rindorf, Kaiser Friedrichstraße 242, beim Hermannplatz. 1646b
Teppiche mit Farbenfehlern, Fabrikunfälle Grobe Frankfurtstr. 9, portiere. 133*
Bauarbeiten. Sofort Sterilisation, herrliche gesunde Lage. Holz- und Niederwald, Rute von 12 Mark an. Joes, Reperier bei Bernau. [23898*]
Restaurant billig zu verkaufen wegen Übernahme eines Cafés, Urbanstraße 66. 2866b*
Babagei-Kudwahl. Junge, gelochte Grundpögelein, 20 Mark. Speisende fängerische Amosonen 25 M. Richter, Oranienstraße 87. 29815*
Verjährende elegante Herrenanzüge und Sommerpaletots 25-40 Mark. aus feinen Stoffen. Verkauf Sannabach und Sonntag. Verandhaus Germania, Unter den Linden 21 II.
Wachanzüge, Wachkleidchen, sowie Stoffhosen sehr billig. Hoffmann, Petermannstraße 14. 8638*
Wandererhitz vorrätig, Gutgeschliff, Goldamerstraße 61. (Gandnummer beachten.) 7048*
Nähmaschinen. Adler, Ritona, Schindler, Ringel, sowie Wasch- und Wringmaschinen auf Teilzahlung. Freitag, Steglitzerstraße 136. 7448*
Seltene Kaufgelegenheit. Wachsleinwand 25, Bettlaken, echt formiert 27, Elegante Mahagoni-Beizweilen mit Federboden 25, Sofa 10, Küchenmöbel große Auswahl. Eigne Werkstätten. Birchowstr., Mariannenstraße 7a. *
- Abzahlungs-Schwindel**, ohne solchen verlaufe ebenfalls auf Teilzahlung Schlingregulator, vierzehn Tage gehend, achtzehn Mark. Silberne Klementinre fünfzehn Mark. Gewöhnlich - Schlagregulator. Fünfviertel Meter lang, dreißig bis fünfundvierzig Mark. Uhrmacher, Charlottenstraße fünfzehn. Begründet 1848
Gaslocher! Sparstrome! Einlochgaslocher 1,00, Zweilochgaslocher 6,00, Dreilochgaslocher 10,00. Geflochtene Gaslocher 10,00! Gas-Bügelapparate, Gas-Plättchen billig! Gas-Becken 9,00. Bohlauer, Wallnertheaterstraße zweihunddreißig. 2293b*
Grünrangschaft wegen Übernahme eines Grundstücks zu verkaufen. Wittichenerstraße 78. 23408*
Gute billige Herren- und Knaben-Garderoben, fertig und nach Maß. Einzelne Knaben-Wäsche, Blusen und Hüfen. Knaben-Stoffe und Gosh-Kleidung zu billigen, festen Preisen. August Kahlstedt, Große Frankfurterstraße 16, früher 7 Jahre im Hause Baer Sohn tätig. August Kahlstedt.
Edelkalkulation und Restauration. Berlin Osten, verschiedene Hofstellen, sichere Erfolge, wegen andern Umständen zu verkaufen. Offerten M. W. Hoffmann, Unter den Linden 18. 2301b
Maurer-Puggelshirn-Vogel Reimertstraße 7. 2405b
Lieferwagen, alle Sorten Räder, Paulsenstraße 98. 2412b
Radler umhängebare, jeden Preis Schönhauser-Allee 177 a. Kauflich.
Fahrrad billig! Raunpferstraße 38, Barbierladen. 2410b
Steppdecken billig! Habrit Große Frankfurterstraße 9, portiere. 133*
Malzstrohbier, blutbildend, für Blutarme, Brustkrank, Schwächliche, Gemüthsstimmung, bessere Geschmacksfarbe, überraschend, 14 Flaschen 3 Mark, 1/2 Tonne 3,50 exklusive. Nicht Flaschenzahl, Qualität entscheidet. Portierkellerei Ringler Bernauerstraße 119. 98/17*
Steglin, Schloßstraße 76, Gef. Kleidungsbereiter: Vager fertiger Herren-, Knaben- und Arbeitergarderobe. Anfertigung nach Maß zu soliden Preisen. Fritz Hamburg. *
Werkzeuge für Maurer- und Zimmerleute: Maurerhammer von Hart 1 an. Keyle und Beile, sowie Papphaken und Schablonen zu haben in der Schloßerei von G. Runatz, Treptow, Baumschuldenstraße 84/86.
- Cigarrenfabrik A. Tey**, Invalidenstr. 124 und Breitestraße 23, empfiehlt seine hervorragenden Nummern 21 5 Pfennig, 27 6 Pfennig, 22 7 Pfennig, 31 7 1/2 Pfennig, 133*
Galbrenner, elegant, sportbillig, Knaben- und Herren- (2393b)
Galbrenner, zwei elegante Herren- und Knaben- (sportbillig) Knaben- (2394b)
Steglin, Schloßstraße 90, Rache auf mein reichhaltiges Lager von Cigarren, Cigaretten, sowie Rauch-, Rosin- und Schnupftabak aufmerksam. Heinrich Kruse. 1108*
Vabeneinrichtung für Bäder, verkauft Vangeit. 35, Steinhoferei.
Zahntechnik, eingehend, Dreifachholzteig, veränderungsfähig, preiswert verlässlich Urbanstraße 185.
Hobeldänke, Werkzeuge, Geschäftsaufgabe billig! Dierich, Breitenstraße 41. 775
Damenrad, Herrenrad, neu 80,00 Bräunerstraße 6a, Restaurant. 71/6
Ausfädeln! Wer erstklassiges Fahrrad W. K. O. Maschinen, das denkbar beste der Gegenwart, sowie Daxtopp Nähmaschinen und Möbel jeder Art kaufen und den Zwischenhändlerprokt in seine Tasche stecken will, wende sich nur an die Geschäftsstelle des Vereins „Soran II“, Produktiv- und Einkaufs-Gesellschaft. Getz, Adolfsstraße 31 II. Aufgang III. Große, Reichenbergerstraße 98a, Landesh. Demminstraße 23 II, Große, Schloßstraße 2 IV, Seraphiten, Hummelstraße, Kantstraße 47, Hartmann, Weihenstr. Streufstraße 71, Walzer, Charlottenburg, Marktstraße 21. Garantie gefordert. Mitglieder werden aufgenommen. Nicht verweigert mit Privatunternehmungen. 7099
Galbrenner zu verkaufen, Ulte Markt Gader, Weidenweg 54, II.
Fahrrad umhängebare halber zu verkaufen. Brederodt, Paulsenstraße 39.
Fahrrad, gut erhalten, verkauft billig! Wood, Dierichsstraße 8.
Restaurant, gut gehend, Stellung halber billig zu verkaufen. Aders. 93.
Zwei Schaufeln, zweifach, achtschneig, mit guten Ständen billig verkauft Conrad, Drontheimerstraße 3 b. 1165
Weine verkauft Wirtschaft. Meyerstraße 30, II. rechts. 94/9
Kleiderständer, Wäschebündel. Hecht, Saufgierplatz 10. 114
- Nähmaschinenlager** sämtlicher Systeme ohne Anzahlung, Woche 1,00. Lieferung sofort, Dandbergstraße 82.
Herrenfahrrad, modern, verkauft billig! Schmolte, Friedrichsbergerstraße 27. 2409b
Zwei Mark ein Viertel Dugend Damenhemden, Herrenhemden 3,00. Ausstattungen sowie elegante Reismuster sportbillig. Wäsche- und Wollwaren, Stadtbahn 21, Rade Polteipräsidenten. 110/11
- Vermischte Anzeigen.**
Französisch (billig) Breitestraße 5.
Englisch (billig) Breitestraße 5. *
Verpflichteter Patentanwalt Dammann, Oranienstraße 57, Moritzplatz.
Unfallkosten, Klagen, Eingaben, Reklamationen. Puyger, Steglitzerstraße 65. 1939b
Augustabad, Köpferstraße 60. Bäder jeder Art für sämtliche Krankheiten. 7368*
Schriftliche Arbeit jeder Art, Klagen und Gerichtsakten, Steuer-Reklamationen, Briefe, fertigt erfolgreich und billig! Franz Widdagen, Gröbnerstraße 32, Quergebäude III.
Vereinssänger, Zahlreiche passende, Fernsprecher III 1786. J. B. Wilhelm, Wilmanns, Sadowstraße 14.
Wohri-Gigaretten. Rache auf ihre unübertroffen keine Qualität aufmerksan. 1286b
Rechtsbureau, Rechtsfälle, Raterteilung. Andreasstraße Dreimundstraße 33. 2355b*
Restauration, Vereinszimmer, zur Zahlreiche passende, empfiehlt Freunden und Genossen. Knabenstraße, Stallhölzerstraße 55. 23006*
Anfertigung eleganter Herren-garderobe. Teilzahlung gestattet. Marcus, Kleine Frankfurterstr. 30. *
D. Dörge, Dresdenstraße 100. Herren-Garderoben nach Maß, saubere Arbeit, großes Stofflager. Paletot 30,-, Anzug 30,-, die von 5 Mark an. Teilzahlung gestattet. 7192*
Woh! Salon, Große Frankfurterstraße 85. Empfehle meinen Saal mit großem Garten zu Festlichkeiten, Besammlungen. Otto Deel. 7498*
Rechtsbureau, Teilmontstraße fünfundsiebzig, Eingaben, Gesuche, Raterteilung. 7532*
- Metallbruch** aller Art kauft Broderick, Oppenheimerstraße 15. 1811b
Unfallkosten, Invalidenklagen, Eheverträge, Eingabengeseuche, Schulde, Bergmannstraße 107. 2253b*
Meinereigentum, Brodhaus, Brecht, Weichschilde und alle andern Häuser besitzt und kauft Dammann, Knabenstraße 56 I. Amt 4a 6944. 7592*
Woh! Salon, Große Frankfurterstraße 85. Empfehle meinen Saal nebst Garten mit Bühne an Vereine zu Festlichkeiten und Besammlungen. Otto Deel. 7498*
Wohn, schöne, Altstädter, höchste Preise. Gipsstraße 17a, Vaden. 99/10
Saal mit Bühne sowie Vereinszimmer zu vergeben, auch Sonntag. Neue Königstraße 7. 110/12
- Freundliche Schlafstelle** billig Paulsenstraße 57 vorn portiere rechts. 71/5
Schlafstelle Friedrichsbergerstr. 20, I links. 1133
Billige, separate Schlafstelle, Herrn. Raunpferstraße 90, vorn IV, Witwe Deel. 114
Schlafstelle an Herrn zu vermieten zum August. Reibel, Kochstraße 10, Quergebäude IV. 114
- Arbeitsmarkt.**
Stellengesuche.
Bierabsteher sucht einige Stellen. Barbier, Schlemmerstraße 7. 131*
Stellenangebote.
Tüchtige Agenten und Vermittler erhalten lohnende Beschäftigung eventuell freie Anstellung in der Versicherungsbörse. Offerten unter L. 4 an die Expedition dieses Blattes.
Tüchtige Kuffler für Hypotheken verlangt Hans Fischer u. Co. Groß-Berlinerstraße am Wannsee-Bahnhof.
Tüchtige, kräftige Wägen/Schleifer, gelbt auf Facetten und polierte Kanien. R. Dittmer, An der Stadtbahn 41. 2401b
Belegener für Goldarbeiten verlangt Erich Probst, Köpferstraße 37. *
- Wohnung** für Herren. Doppellicht, große, kleine und mittlere, unter günstigen Bedingungen zu vermieten. F. Simon, Michaelstraße 1. 7098*
Zimmer.
Möbliertes Zimmer für Herren. Colonstraße 7. Sehlendorf (Bahnhof Kottbus). 773
Schlafstellen.
Wohnung 21/22, Quergebäude, Gut, Schlafstelle, separat. 2305b*
Freundlich möblierte Schlafstelle, separat, Saiche, Adolfsstraße 27 II.
Möblierte Schlafstelle für zwei anständige Handwerker, sofort oder später. Köpferstraße 97 vorn III rechts. Witwe Deel. 2397b
Wohnung vermietet freundliche Schlafstelle. Köpferstraße 7, Hof 1 Treppel links. 2399b
Freundliche Schlafstelle für Herren. Köpferstraße 84, vorn 4 Treppen. Altmann. 24006
Schlafstelle für Herren. Köpferstraße 9 Hof rechts II. Wagner. 1123
- Zur selbständigen Leitung einer Parteibuchhandlung**
ein Genosse gesucht, der längere Zeit praktisch im Buchhandel tätig war. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Gehaltsansprüchen etc. unter O. 7 an die Expedition d. Bl. erbeten. 19719*